
ARCHITEKTUR
DER DDR
11'75
Preis 5.— Mark
VITAMINE

Die Zeitschrift „Architektur der DDR"
erscheint monatlich
Heftpreis 5,– M, Bezugspreis vierteljährlich 15,– M

Bestellungen nehmen entgegen:

Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der Deutschen Demokratischen Republik:

Sämtliche Postämter, der örtliche Buchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin

Im Ausland:

Für Buchhandlungen:

Buchexport, Volkseigener Außenhandelsbetrieb
der Deutschen Demokratischen Republik
DDR – 701 Leipzig, Leninstraße 16

Für Endbezieher:

Internationale Buchhandlungen in den jeweiligen Ländern bzw.
Zentralantiquariat der DDR
DDR – 701 Leipzig, Talstraße 29

Das Büro für architekturbezogene Kunst beim Rat des Bezirkes Dresden veranstaltet einen offenen Wettbewerb unter dem Thema

„Variantenermittlung zur künstlerischen Intensivierung der Schulumwelt bei zur Zeit gebräuchlichen Schultypen".

Zur Teilnahme sind Architekten, Formgestalter, Freiflächengestalter und bildende Künstler aufgerufen.
Bearbeitungszeitraum: 1. 12. 1975 bis 28. 2. 1976, Bearbeitungshonorar: 250,– M.

Preise

1. Preis 4000,– Mark
2. Preis 3500,– Mark
3. Preis 2500,– Mark
Ein Ankauf 1000,– Mark

Die Ausschreibungsunterlagen können ab 1. 12. 1975 vom Büro für architekturbezogene Kunst beim Rat des Bezirkes Dresden, 8023 Dresden, Moritzburger Straße 37, angefordert werden.

Am 11. und 12. Dezember 1975 findet im FDJ-Studienklub Kasseturm am Goetheplatz in Weimar ein Entwurfsseminar zum Thema

Kleinarchitektur im städtebaulichen Raum

statt, das von der BdA/DDR-Studentengruppe der HAB Weimar, dem FDJ-Studentenklub Kasseturm und Lehrern und Studierenden der Hochschule für Industrielle Formgestaltung Halle – Burg Giebichenstein – veranstaltet wird.

Im nächsten Heft:

Zur Komplexplanung der sozialökonomischen Entwicklung von Städten in der Sowjetunion
20 Jahre Neuaufbau Hoyerswerda:
Aufgaben und Ziele der Stadtplanung
Städtebauliche Wettbewerbe
Wohnbauten mit gesellschaftlichen Einrichtungen im Stadtzentrum
Wohngebiet Kühnichter Heide
Wohnkomplexzentrum VIII
Baugebiet Seidewinkel
Empfangsgebäude Bahnhof Plauen
Milton Keynes – eine neue Stadt in England

Redaktion

Zeitschrift „Architektur der DDR"
VEB Verlag für Bauwesen
108 Berlin,
Französische Straße 13–14
Telefon: 204 12 67 · 204 12 68
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes
beim Vorsitzenden des Ministerrates
der Deutschen Demokratischen Republik
P 295/75, P 3/45/75 bis P 3/53/75

Verlag

VEB Verlag für Bauwesen, Berlin
Französische Straße 13–14
Verlagsleiter: Georg Waterstradt
Telefon: 204 10
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nr. 011 441 Techkammer Berlin
(Bauwesenverlag)

Gesamtherstellung:

Druckerei Märkische Volksstimme, 15 Potsdam
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)
Printed in GDR

Anzeigen

Alleinige Anzeigenannahme: DEWAG-Werbung Berlin
1054 Berlin, Hauptstadt der DDR
Wilhelm-Pieck-Str. 49, Fernruf: 2 26 27 12
und alle DEWAG-Betriebe und -Zweigstellen der Bezirke der DDR
Gültige Preisliste Nr. 3

Redaktionsschluß:

Kunstdruckteil: 28. August 1975
Illusdruckteil: 5. September 1975

Titelbild:

Blick in das geplante gesellschaftliche Zentrum der Wohnkomplexe 1 und 2 in Leipzig-Grünau
Perspektive: Dipl.-Ing. Wolfgang Müller, Büro des Chefarchitekten der Stadt Leipzig

Fotonachweis:

Rudolf Hartmetz, Schwedt (1); Gert Lehmann, Berlin (3); Hans-Dieter Liepelt, Berlin (2); Detlef Grunske, Berlin (1); Klaus Nitsche, Schwerin (3); Herbert Wanke, Neustadt-Glewe (1); Foto Brüggemann, Leipzig (3); Arnim Herrmann, Berlin (10); Lutz Humann, Karl-Marx-Stadt (7); Ilop-Hellmut Opitz, Leipzig (11); Albert Kolbe, Berlin (1); Wolfgang Timme, Eisenhüttenstadt (4); Otto Rindt, Cottbus (2); Bauinformation/Hartmetz (1); Bauinformation/Ewald 1)



ARCHITEKTUR DER DDR 11'75

XXIV. JAHRGANG · BERLIN · NOVEMBER 1975

Herausgeber: Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR

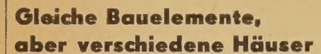
Redaktion: Prof. Dr. Gerhard Krenz, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Detlev Hagen, Redakteur
Ruth Pfestorf, Redaktionelle Mitarbeiterin

Gestaltung: Erich Blocksdorf



Das neue Kreiskrankenhaus in Schwedt (Oder). Projektierungskollektiv des VEB Baukombinat Leipzig unter der Leitung von Architekt Egon Eichner

A NOTIZEN



Gleiche Bauelemente, aber verschiedene Häuser

Im Wohnungsbaukombinat Alytus, das zur zwischenkollektivwirtschaftlichen Bauorganisation Litauens gehört, wird 1976 mit der Serienproduktion von Vollmontage-Häusern aus Plattenkonstruktionen begonnen. Alle Platten für solch ein Haus sollen in Containern zum Bauplatz gelangen. In 20 Tagen soll das Haus bezugsfertig sein.

Die Platten der Häuser bestehen aus Holz, Holzfaserplatten und Mineralwolle-Wärmeschutz. Die Innenwände sind tapeziert, die Fußböden bestehen aus superharten Holzfaserplatten und in den sanitären Anlagen aus Linoleum. Die Außenwände sind kombiniert gestaltet. Ein Teil des Hauses wird mit Ziegeln verkleidet. Unverkleidete Wände werden mit einem Anstrich versehen, die Brettergiebel sind mit Lack oder Farbe überzogen. Die Dachhaut besteht aus Ziegeln oder aus gefärbten Wellasbestplatten. Aus dem Elementesortiment sollen viele Gebäudevarianten mit 83 bis 94 m² Gesamtfläche herstellbar sein.

Sir Robert Matthew verstorben

Einer der Mitbegründer des internationalen Architektenverbandes, der bekannte englische Architekt Sir Robert Matthew, der von 1961 bis 1965 Präsident der UIA war, ist am 21. 6. 1975 im Alter von 69 Jahren in Schottland verstorben.

Neubauten am Bickerseiland in Amsterdam (Architekten P. de Ley und J. d. v. Bout): Maßstäbliche Einordnung in einen historischen Straßenzug mit altem Bestand

Gut an den Uferhang angepaßte Wohnbauten in Cluj (SR Rumänien)



Gruß aus Vietnam Solidarität geht weiter

Der Bund der Architekten der DDR, der in den vergangenen Jahren stets seine Solidarität mit dem vietnamesischen Volk bekundet hat, erhielt jetzt vom vietnamesischen Architektenverband ein Schreiben, das folgenden Wortlaut hat:

An den
Präsidenten des Bundes der Architekten der DDR
Werter Genosse Präsident!
Mit großer Freude bestätigten wir den Empfang Ihres Glückwunschtelegramms anläßlich des großen Sieges des Volkes von Vietnam, das die vollständige Befreiung von Südvietnam feiern konnte. Das ist ein großartiger Sieg des Volkes von Südvietnam und darüber hinaus des gesamten vietnamesischen Volkes. Gleichzeitig ist das ein Sieg der Völker der sozialistischen Staatengemeinschaft und aller fortschrittlichen Völker der Welt.
Wir möchten Ihnen hiermit herzlichst danken. Ich versichere Sie, werter Genosse Präsident, unserer höchsten Wertschätzung.

Für das Exekutivkomitee
des Architektenbundes von Vietnam
Hoang nhu Tiep

Die Architekten der DDR werden die Solidarität mit dem vietnamesischen Volk weiter unterstützen und die freundschaftliche Zusammenarbeit mit dem Architektenverband von Vietnam weiter vertiefen.

Neues Dachelement

Durch sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Ingenieurbüro des Metalleichtbaukombinates, dem VEB Holz- und Leichtmetallbauelemente Leipzig und dem Institut für Bauelemente und Faserbaustoffe gelang es, innerhalb von neun Monaten ein neues Warmdachelement, das Stahl-PUR-Bit-Dachelement, auf den Markt zu bringen.

Durch den hohen Vorfertigungsgrad des Erzeugnisses entfällt eine Vielzahl von Baustellenprozessen, die bei den bisherigen Warmdächern auf der Basis Bitumendämmdach notwendig waren. Die Witterungsunabhängigkeit des Ausbaus ist bereits nach dem ersten Arbeitsgang gewährleistet, währens dies beim Bitumendämmdach erst nach dem vierten Arbeitsgang der Fall war.

Die Dachelemente bestehen aus einer Tragschicht (verzinktes Stahltrapezprofil mit organischen Schutzschichten), einer Wärmedämmschicht (Polyurethan-Hartschaumstoff) und einer Deckschicht (Glasvliesdachbelag oder Bitumendachpappe). Auf Grund des niedrigen Wärmeleitwertes von Polyurethan-Hartschaum besitzt das Element bei nur 50 mm Schaumdicke einen Wärmedämmwert, der eine Tauwasserfreiheit an der Dachfläche bei −25 °C Außentemperatur, +20 °C Innentemperatur und 80 Prozent relativer Luftfeuchte gewährleistet.

Durch den Wegfall und die Reduzierung einiger Arbeitsgänge auf der Baustelle ergeben sich Kostenreduzierungen gegenüber dem bisher üblichen Bitumendämmdach von etwa 20 Prozent.



Hohe Auszeichnung für Walter Mickin

In Würdigung seiner außerordentlichen Verdienste beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung und der Stärkung der DDR verlieh der Staatsrat der DDR an Architekt Walter Mickin, Stellvertreter des Bundessekretärs des BdA/DDR, den Vaterländischen Verdienstorden in Gold. Kollege Mickin, der vor kurzem seinen 65. Geburtstag begehen konnte, nahm aktiv am antifaschistischen Widerstandskampf teil und gehörte zu den Aktivisten der ersten Stunde. Als Mitbegründer und langjähriger Bundessekretär hat er sich große Verdienste um die Entwicklung unseres Architektenverbandes erworben.

Architektur-Schutzgebiet Swanetien

Unter Denkmalschutz stellte die Regierung der Georgischen Sowjetrepublik die Hauptstadt des westgeorgischen Gebirgsgebietes Swanetien. Hier hat sich ein einzigartiger Baustil entwickelt. Die traditionellen Wohnhäuser der Bevölkerung Swanetiens bestehen aus einem Wohngebäude und einem etwa 25 Meter hohen Verteidigungsturm. Ohne diesen Turm sei Swanetien nicht vorstellbar, erklärte dazu Akademiemitglied Wachtang Beridse. Nunmehr sollen diese Bauwerke umfassend restauriert werden. Der Staat stellte dafür bedeutende Mittel bereit.

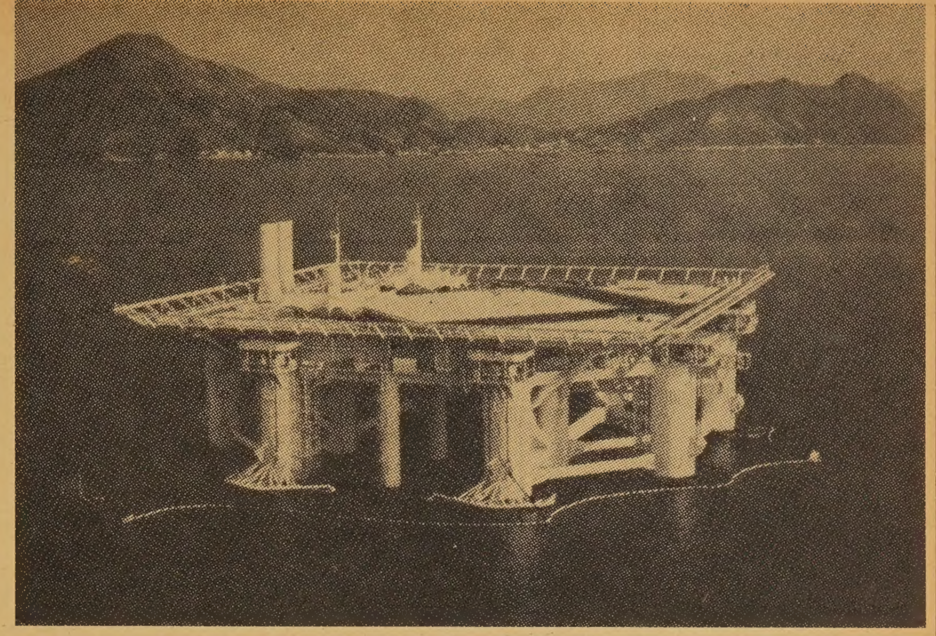
Botschaft der Architektur

„Jedes Gebäude teilt denjenigen (zugegebenermaßen einer kleinen Minderheit) etwas mit, die ihre Augen gebrauchen können. Viele moderne Bauten vermitteln die Botschaft: ‚Wir wollen eine zehnprozentige Rendite auf die Investition.' Andere vermitteln eine andere Botschaft: ‚Wir wollen eine fünfzehnprozentige Rendite auf die Investition.' Oder manchmal: ‚Wir haben das nicht zum Darin-Leben gebaut, sondern lediglich zum Verkaufen.' Bei unserem Planen können wir eigentlich ein etwas höheres Ziel als das anstreben. Mögen wir hoffen, folgende Botschaft hinterlassen zu können: ‚Die Zeiten waren hart, aber wir taten unser Bestes.'"

So lautet ein die Architektur in den kapitalistischen Ländern sehr treffend charakterisierendes Zitat des bürgerlichen Wissenschaftlers und Publizisten C. N. Parkinson.

Sonnenheizung durch die Wand

Eine sogenannte „Sonnenwand", die durch die Sonne beheizt wird und dadurch das Zimmer erwärmt, ist von den Wissenschaftlern der amerikanischen Universität Massachusetts Prof. S. Miller und T. Johnson entwickelt und bereits erprobt worden. Die Wand besteht aus einer besonderen Plasteart, die in Verbindung mit wärmeisolierenden Eigenschaften die Sonnenwärme in das Zimmer leitet. Abhängig von der erreichten Temperatur kann sich die Plastwand verändern: Bei starkem Einfall von Sonnenstrahlen verdunkelt sie sich und schirmt so die Sonnenstrahlen ab. Fällt jedoch die Zimmertemperatur unter einen vorgegebenen Wert, so hellt sich die Wand wieder auf und wird für die Sonnenstrahlen durchlässig. Bei niedrigen Temperaturen ist das Versuchshaus mit „Sonnenwänden" absolut durchsichtig.

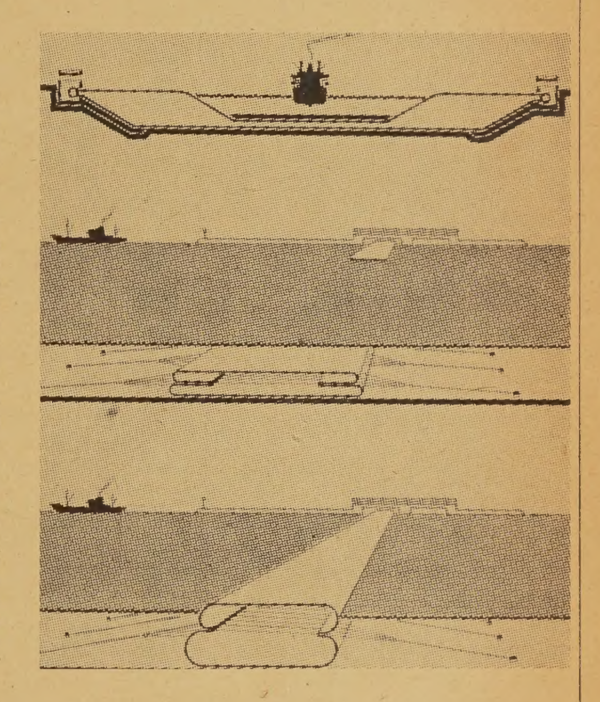


Zur „Expo 75" wurde bei Okinawa der Prototyp einer schwimmenden Stadt der Zukunft mit der Bezeichnung „Aquapolis" errichtet. „Aquapolis" hat eine Deckfläche von 10 000 m² und bietet 2400 Besuchern Platz. Architekt ist Kiyonori Kikutake.

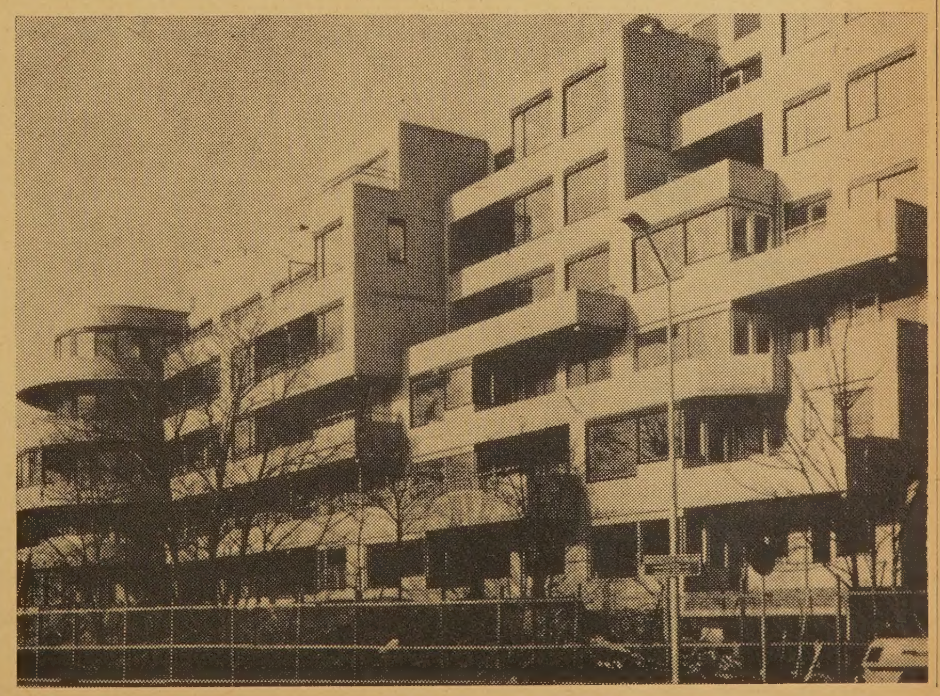
Riesenschläuche zum Schutz von Venedig

In einem Modellversuch im Maßstab 1 : 4 wird derzeitig in Italien ein Projekt getestet, das für die Rettung von Venedig von außerordentlicher Bedeutung sein könnte. Ziel des Projektes ist, Venedig vor den bei Sturm in die Lagune eindringenden Wassermassen und den damit verbundenen verheerenden Überschwemmungen zu schützen, die zur Zeit die Hauptgefahr für die Stadt darstellen. Das Projekt sieht vor, die drei Verbindungen zwischen der Lagune und der Adria bei steigendem Wasserstand durch flexible Sperrwerke (s. Bild rechts) abzusperren. Das soll durch riesige Schläuche aus gummierten Chemiefasergeweben geschehen, die bei normalem Wasserstand flach am Meeresboden verankert liegen und den Schiffsverkehr nicht behindern, bei Sturmwarnung aber in 30 bis 120 Minuten bis zur benötigten Höhe mit Wasser aufgepumpt werden.

Das Projekt, dessen Vorteil gegenüber anderen untersuchten Varianten darin besteht, weder das Landschaftsbild noch das hydrologische und ökologische Gleichgewicht zu stören, soll innerhalb von zwei Jahren realisiert werden.



Neuer Wohnblock in einem alten Stadtteil von Den Haag. Architekt Schamhart



Der Weg heißt: Eigeninitiative und konstruktive Mitarbeit

Erfahrungen bei der Entwicklung der BdA-Betriebsgruppe eines Projektierungsbetriebes in Plauen

Dipl.-Ing. Heinz Wilde
Technischer Direktor, VEB Metalleichtbaukombinat, Projektierungsbetrieb Plauen

Mit der Gründung des VEB Metalleichtbaukombinat im Jahre 1969 wurde den Werktätigen des Kombinates die Aufgabe gestellt, in der DDR das leichte ökonomische Bauen in den Bereichen des Industrie- und des Gesellschaftsbaues voranzutreiben.

In Zusammenarbeit der Architekten und Ingenieure des VEB Metalleichtbaukombinat mit Instituten der Bauakademie der DDR sowie den Hoch- und Fachschulen des Bauwesens der DDR mußte in paralleler Arbeit zum Aufbau einer materiell-technischen Basis des Metalleichtbaues in Verantwortung des VEB MLK eine umfassende Erzeugnisentwicklung betrieben werden.

Seit Bestehen des VEB Metalleichtbaukombinat fühlten sich die Architekten und insbesondere die BdA-Betriebsgruppe des Projektierungsbetriebes Plauen verpflichtet, vorhandene Erfahrungen auf dem Gebiet des Industrie- und Gesellschaftsbaues zum Nutzen des VEB MLK und zur Erfüllung der von Partei und Regierung vorgegebenen Zielstellung zur Verfügung zu stellen. Ohne daß der Projektierungsbetrieb Plauen die zentrale verantwortliche Institution des VEB MLK für die technische Entwicklung der Erzeugnisse des Kombinates ist, übernahm dieser in den zurückliegenden Jahren aus einer fachlichen Verpflichtung heraus für das Kombinat bedeutsame Aufgaben auf dem Gebiet der Erzeugnisentwicklung. Obwohl im Verhältnis zu den gesamten Beschäftigten des Kombinates die kleine Zahl von Architekten des Projektierungsbetriebes bzw. die zahlenmäßige Stärke der BdA-Betriebsgruppe eine, mathematisch gesehen, untergeordnete Rolle spielt, konnte durch kontinuierliche Arbeit und Initiative des gesamten Architektenkollektivs unter der Obhut der BdA-Bezirksgruppe eine bemerkenswerte Anerkennung der Arbeit der Architekten innerhalb des VEB Metalleichtbaukombinat erreicht werden.

Anerkennung durch Leistungen und Ideen

Die Arbeitsleistungen auf dem Gebiet der Erzeugnisentwicklung waren im Verlaufe der letzten sechs Jahre sehr vielfältig. Sie reichen von Entwicklungsaufgaben auf dem Gebiet der Gebäudehülle über die Entwicklung neuer Gebäudelösungen bis zur technischen Konzipierung ganzer Gebäudesysteme für eingeschossige und mehrgeschossige Mehrzweckgebäude. Erwähnenswert ist auch eine Vielzahl von Ideenvorschlägen, die von den Mitgliedern der BdA-Betriebsgruppe des Projektierungsbetriebes Plauen dem Generaldirektor des VEB MLK für repräsentative Bauvorhaben des In- und Auslands unterbreitet worden sind.

Das entscheidende bei der bisherigen Entwicklung der BdA-Betriebsgruppe des PB Plauen war, daß der Generaldirektor des VEB Metalleichtbaukombinat nicht durch „Problemdiskussionen" oder umfangreiche „Forderungsprogramme zur Erfüllung architektonischer Belange" auf „seine" Architekten bzw. die Tätigkeit des Fachverbandes aufmerksam wurde, sondern in erster Linie durch abgerechnete Leistungen auf dem Gebiet der Entwicklung des Metalleichtbaues der DDR. Die Architekten des Projektierungsbetriebes Plauen haben gewissermaßen dem Generaldirektor „über die Schulter geschaut", haben ihm bestimmte Fachaufgaben in Eigeninitiative abgenommen und nach erfolgreicher Lösung der Aufgabe ihm das fertige Ergebnis als konstruktiven Beitrag der Architekten und ihres Fachverbandes bei der Lösung der Aufgaben des gesamten Kombinates auf den Tisch gelegt. Diese Verfahrensweise brachte den Architekten des Projektierungsbetriebes Plauen logischerweise keinen Tadel, sondern Anerkennung des Generaldirektors und des gesamten Kombinates ein. Wenn die fachliche Arbeit eine derartige Anerkennung findet, kann natürlich auch von einer Stimulierung der gesamten Arbeit gesprochen werden.

Selbstverständlich gibt es auch in der Betriebsgruppe des Projektierungsbetriebes Plauen noch eine Vielzahl ungelöster Probleme, aber allen Kollegen ist durch die bisherigen Erfahrungen der Weg klar, der zur Lösung aller Fragen beschritten werden muß. Der Weg heißt: Eigeninitiative beim Erkennen und der Lösung fachlicher Aufgaben! Direkte und konstruktive Mitarbeit bei der Erfüllung der Zielstellung des Kombinates und der Volkswirtschaft!

BdA-Betriebsgruppe half bei der Lösung der Exportaufgaben

Die charakteristischen Merkmale des Metalleichtbaues, wie zum Beispiel

- hoher Vorfertigungsgrad
- günstige Transportvoraussetzungen
- gute Voraussetzungen für rationelle Montageverfahren usw.,

führten dazu, daß vor einigen Jahren der Export einer Vielzahl von Metalleichtbauerzeugnissen in die UdSSR und in andere sozialistische Staaten anlief. Der Export der Erzeugnisse des VEB Metalleichtbaukombinat in die Staaten des RGW trug neben der Erfüllung ökonomischer Aufgaben vor allen Dingen auch den Charakter technisch-wissenschaftlicher Zusammenarbeit mit allen sozialistischen Staaten des RGW und insbesondere mit der UdSSR. Den Architekten und Ingenieuren erwuchsen Aufgaben, die für alle neu waren:

- Aufgaben auf dem Gebiete der Erzeugnisentwicklung zur Erfüllung besonderer technisch-territorialer Anforderungen der Exportkunden
- Aufgaben der unmittelbaren technischen Zusammenarbeit mit Instituten der UdSSR, der VRP und anderer sozialistischer Staaten.
- Aufgaben, die sich aus der Zusammenarbeit mit Baubetrieben und Auftraggebern der Exportländer ergaben.
- Aufgaben auf dem Gebiet der Rationalisierung der Projektierung, die zur Erzielung extrem kurzer Terminstellungen bei Exportaufträgen zu erfüllen waren.

Bei all den vielfältigen Aufgaben erwies es sich für alle Kolleginnen und Kollegen als eine große Hilfe, daß sich die BdA-Betriebsgruppe des MLK-Projektierungsbetriebes Plauen die Aufgabe gestellt hat, Sammelpunkt für Fragestellungen aller Art zu sein. In kameradschaftlichen Diskussionen, Erfahrungsaustauschen und auch im Meinungsstreit wurde um eine kollektive Antwort auf die vielfältigen Fragen zu den Aufgaben des Projektierungsbetriebes Plauen im Zusammenhang mit den Exportaufgaben gerungen.

Es ist auch kein Zufall, daß Mitglieder der BdA-Betriebsgruppe in den letzten Jahren die federführenden Hauptbearbeiter einiger herausragender Vorhaben des Exportes von Metalleichtbauerzeugnissen gewesen sind. Beispielsweise wurde die größte Baumwollspinnerei und Weberei Europas mit einer Produktionsfläche von etwa 110 000 m² für die UdSSR vom VEB Metalleichtbaukombinat projektiert und geliefert. Für die VRP wurden inzwischen Industrieanlagen verschiedenster Art in einem Umfang von mehr als 1 Mio m² Grundrißfläche projektiert und geliefert. Mitglieder der BdA-Betriebsgruppe des Projektierungsbetriebes haben auch einen hohen persönlichen Anteil an der Entwicklung der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit mit der VR Polen auf dem Gebiete des Bauwesens. In gemeinsamer Arbeit der Architekten der VRP und der DDR, vertreten durch Kollegen des MLK-Projektierungsbetriebes Plauen, entstehen gegenwärtig in einem arbeitsteiligen Prozeß Typenlösungen für Turn- und Sporthallen sowie für Raststätten. Diese Aufgaben sind Bestandteil des bestätigten Arbeitsprogramms aller RGW-Staaten und dienen der weiteren Festigung der sozialistischen Integration.

Probleme gemeinsam aufspüren, diskutieren und lösen

Von den Mitgliedern der BdA-Betriebsgruppe wurden in den zurückliegenden Jahren zur Entwicklung des Metalleichtbaues im In- und Ausland zahlreiche Vorträge gehalten. Im Rahmen von Vorlesungen an Hoch- und Fachschulen bzw. Mitarbeit an Lehrbüchern und Lehrmaterialien leisteten Architekten des Projektierungsbetriebes Plauen einen Beitrag zur Ausbildung von Nachwuchskadern des Bauwesens. In Fachzeitschriften des Bauwesens hat eine Reihe von BdA-Kollegen über ihre Erfahrungen bei der Entwicklung des Metalleichtbaues, bei der Projektierung von Großvorhaben der Industrie oder bei der Rationalisierung der Projektierung berichtet.

Schließlich haben die Architekten des Projektierungsbetriebes Plauen einen hohen Anteil an den erreichten Erfolgen bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität bei der Projektierung von Serienerzeugnissen des VEB Metalleichtbaukombinat.

Für alle angeführten Beispiele aus der Arbeit der Architekten des Projektierungsbetriebes Plauen gilt gleichermaßen, daß die Arbeit innerhalb des Fachverbandes der Architekten der DDR sowie die Diskussionen und Beratungen in der Betriebsgruppe das kollektive Denken und Handeln aller Architekten und Mitarbeiter des Projektierungsbetriebes Plauen sehr positiv beeinflußt haben.

Die Zeiten, zu denen technisch-wissenschaftliche Höchstleistungen durch Einzelleistungen gekennzeichnet waren, sind überall längst vorbei. Für die BdA-Betriebsgruppe des Projektierungsbetriebes Plauen kann auch im Zusammenhang mit der bisherigen Entwicklung des Exportes und der internationalen wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit abschließend eingeschätzt werden, daß sich die Arbeit nach dem Prinzip „Probleme gemeinsam aufspüren, gemeinsam diskutieren und gemeinsam lösen" auf allen Gebieten ausgezeichnet bewährt hat. Wie könnte dies eigentlich anders sein?

Städtebauliche Studien fördern Bürgerinitiative

Dipl.-Ing. Werner Hochberger, Suhl

In diesem Jahr fand im Bezirk Suhl der 9. Weiterbildungslehrgang für Mitarbeiter der Bauämter und Entwurfseinrichtungen auf dem Gebiet des Städtebaus und der Architektur statt. Ausgehend von den Erfahrungen der letzten Lehrgänge wurde auch diesmal die Lösung von Grundsatzfragen als Einheit von Theorie und Praxis, verbunden mit einer klaren politischen Zielstellung, angestrebt.

Diese Zielstellung, deren Vorbereitung schon auf dem 7. Lehrgang im Frühjahr 1974 zusammen mit dem Bezirkssekretariat der Nationalen Front begann, gewann durch den Aufruf des Präsidiums des Bundes der Architekten der DDR an seine Mitglieder zur Mitarbeit im Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit!" an Aktualität.

Thema des Lehrgangs war die sozialistische Umgestaltung der Altstadtgebiete von Kleinstädten und Siedlungszentren. Es ging darum, ein Beispiel für den Bezirk Suhl zu schaffen, eine Studie als Grundlage für Vorhaben des „Mach mit"-Wettbewerbs zu erarbeiten und aus dem Ergebnis weitere Schlußfolgerungen zu ziehen.

In der Zielstellung für das Entwurfsseminar des 9. Lehrgangs wird hervorgehoben, daß neben den baulichen Schwerpunkten im Bezirk eine Reihe von Kleinstädten und Gemeinden in der Größenordnung bis 5000 Einwohner vorhanden sind, in denen sich bedeutende Industriebetriebe oder andere wichtige Einrichtungen befinden und entwickeln, die zur Lösung des Arbeitskräfteproblems ein bestimmtes Wohnungskontingent benötigen.

Die Praxis hat bewiesen, daß aufgrund verschiedener Ursachen bisher nur in seltenen Fällen eine sinnvolle Nutzung der Altbausubstanz in diesen Orten möglich war und das Fehlen einer Konzeption für die innerstädtische Entwicklung zu einer extensiven Erweiterung durch Errichtung von Einzelgebäuden sowohl in traditioneller als auch in industrieller Bauweise führte. Die Folge war ein erhöhter Erschließungsaufwand, eine unbefriedigende städtebaulich-gestalterische Einordnung und schließlich eine erschwerte Einbeziehung der Bürger in das Wirken der gesellschaftlichen Einrichtungen. Andererseits befindet sich in diesen Orten ein relativ hoher Bestandteil an überalterter und schadhafter Bausubstanz, deren Erhalt bzw. Ersatz besonders im Zeitraum nach 1980 erhöhte Bedeutung gewinnt.

Es wird eingeschätzt, daß die in den volkseigenen Betrieben konzentrierten Projektierungskapazitäten nicht ausreichen, um den örtlichen Organen sofort Unterlagen für die bauliche Umgestaltung in die Hand zu geben. Ebenso ist eine komplexe Rekonstruktion durch die Baubetriebe noch nicht in breitem Umfange möglich. Es sind also für die genannten Kleinstädte und Siedlungszentren Möglichkeiten zu untersuchen, die eine schrittweise sozialistische Umgestaltung gewährleisten.

Auf der 6. Baukonferenz wurde durch den Minister für Bauwesen begründet, daß das Wohnungsbauprogramm von 1976 bis 1990 in unserer Republik eine Einheit von Neubau, Modernisierung, Um- und Ausbau darstellt. Die Umgestaltung der Altbausubstanz in Kleinstädten und Siedlungszentren ist weitaus schwieriger und komplizierter als der Neubau „auf der grünen Wiese", weil sie nicht nur bauliche, sondern auch viele andere Probleme aufwirft.

Alle diese Faktoren waren Grundlage für die enge Zusammenarbeit mit dem Bezirkssekretariat der Nationalen Front. Als Beispiel für den Bezirk Suhl waren für das Entwurfsseminar zwei Gebiete aus dem Altstadtbereich der Stadt Themar ausgewählt und alle Referate und Veranstaltungen des Lehrgangs auf diese Aufgabe ausgerichtet. Mit diesem gezielten Entwurfsseminar war die Problemlösung voranzutreiben und alle Lehrgangsteilnehmer zu überzeugen, daß dieses langfristige Programm nur durch die kollektive Zusammenarbeit, durch Qualifizierung der Gemeinschaftsleistung zu lösen ist.

Maßgebend für die Auswahl der Kleinstadt Themar, Mittelpunkt eines Gemeindeverbandes, war die hier vorhandene Möbel- und Baustoffindustrie sowie die sich rasch entwickelnde Landwirtschaft. Der Altstadtbereich stellt in seiner städtebaulichen Struktur eine im Prinzip noch einheitliche und geschlossene Anlage dar, deren Bauzustand unterschiedlich ist. Die für die beiden ausgesuchten Gebiete in Frage kommende Ersatzbebauung muß sich durch Begrenzung der Gebäudelängen, Höhen und Dachform dem im Altstadtgebiet vorhandenem Maßstab anpassen. Im Rahmen des Entwurfsseminars des 9. Lehrgangs war zu untersuchen, welche Möglichkeiten für eine schrittweise Rekonstruktion unter Einbeziehung der Bürgerinitiative auf der Grundlage des im Bezirk entwickelten individuellen zweigeschossigen Angebotsprojektes bestehen.

Das Entwurfsseminar wurde gründlich vorbereitet. Auf der Anfang April durchgeführten Exkursion nach Themar erläuterte der Bürgermeister die Entwicklung der Stadt und gab wichtige Hinweise für die nächste Zukunft. Die gemeinsame Stadtbesichtigung rundete seine Ausführungen ab. Gleichzeitig wurden die Arbeitsunterlagen übergeben und die zu erbringenden Leistungen fixiert.

Sie umfaßten:

- Die Aufgabenstellung, Lösungsvorschläge im Maßstab 1 : 1000 mit Aussagen über die Verkehrserschließung, stadttechnische Versorgung, Freiflächen, abzubrechende Substanz, Ersatzneubau, Flächenbilanz, umzusetzende Familien und Neubelegung zu erarbeiten. Darüber hinaus sollten Vorschläge zur Einordnung gesellschaftlicher Einrichtungen gemacht werden.
- Kurze Erläuterungen zur Aufgabe mit Aussagen über die in diesem Zusammenhang wirksamen spezifischen Probleme, über die ökonomischen Kriterien, Kosten je WE einschließlich der Rekonstruktion der stadttechnischen Anlagen und der Abbruchkosten.

Durch die rechtzeitige Übergabe der Unterlagen hatten alle Lehrgangsteilnehmer drei Wochen Zeit, sich mit der Aufgabe und der entsprechenden Literatur zu beschäftigen.

Zu Beginn des Lehrgangs wurde durch das Bezirkssekretariat der Nationalen Front ein Farbdia-Ton-Vortrag mit Beispielen aus dem „Mach mit"-Wettbewerb des Bezirkes gezeigt, der großen Anklang fand. Die Erläuterungen zur Flächennutzungskonzeption von Themar, verbunden mit einer Problemdiskussion mit Vertretern des örtlichen Organs, gesellschaftlicher Einrichtungen besonders mit dem Vorsitzenden des Ortsausschusses der Nationalen Front, Versorgungsträgern und dem Kreditinstitut brachten wichtige Hinweise. Eine nochmalige spezielle Besichtigung der beiden Stadtteile war möglich. Besonders positiv wurde der Erfahrungsaustausch mit den Fachkollegen des Bezirkes Erfurt bewertet.

Die von den Lehrgangsteilnehmern in Arbeitsgruppen am Ende des Seminars vorgelegten Lösungen entsprachen den geforderten Bedingungen und umfaßten Um- und Ausbauten, die zu modernisierenden Wohnungen, die Einordnung zweigeschossiger Einfamilienreihenhäuser bei vertretbarer Abrißquote unter Ausnutzung der möglichen Restnutzungsdauer. Bei Aufnahme der historischen Quartierstruktur Themars und Beachtung der Hauptverkehrsstraßen der Stadt wurden unverwechselbare Lösungen einschließlich durchgehender Grünanlagen gefunden und jede Gleichmacherei vermieden. Die Zahl der Wohnungen würde sich erhöhen und durch die Neubebauung werden die Bereiche aufgewertet. Schließlich wurden Vorschläge zur etappenweisen Realisierung gemacht.

Die erarbeiteten Bebauungsstudien wurden zum Abschluß verteidigt. Die starke Beteiligung an der mehrstündigen Diskussion durch die Ratsmitglieder, Vorsitzenden der ständigen Kommissionen, Vorsitzenden des Ortsausschusses und der Wohnbezirksausschüsse der Nationalen Front, Direktorin der POS, leitenden Kindergärtnerinnen und Vertreter der Betriebe zeigten die Aktualität dieser Probleme. Die ausgesprochene Anerkennung für die durchgeführten Arbeiten seitens des Rates der Stadt beweisen nicht zuletzt die Notwendigkeit und Richtigkeit des eingeschlagenen Weges.

Die Ergebnisse des Entwurfsseminars wurden durch das Büro für Städtebau ergänzt, zusammengestellt und dem Rat der Stadt Themar übergeben. Ein Architekt hat sich bereit erklärt, die Stadtväter bei der Durchführung der Bauaufgaben zu beraten.

Bei dem im September durchgeführten Weiterbildungslehrgang wurde den Teilnehmern die Aufgabe gestellt, Grundlagen für die sozialistische Umgestaltung der gesamten Altstadt von Römhild im Kreis Meiningen zu entwickeln.

Am Ende des Seminars verteidigten die Leiter der Arbeitsgruppen die Ergebnisse. Sie fanden Anerkennung bei den Vertretern des örtlichen Organs. Die vom Bürgermeister geladenen Gäste des Gemeindeverbandes, gesellschaftlicher Einrichtungen und Betriebe hoben in den Diskussionsbeiträgen besonders die Möglichkeiten der Realisierung hervor und sagten ihre volle Unterstützung zu.

Inzwischen wurden die Siedlungszentren des Bezirkes durch Ratsbeschluß bestätigt. Das Bezirkssekretariat der Nationalen Front, der Rat des Bezirkes und der Bezirksvorstand des Bundes der Architekten haben zu Ehren des IX. Parteitages der SED einen Wettbewerb vorbereitet. In den Ausschreibungsunterlagen ist die Mitarbeit aller Bevölkerungsschichten garantiert. Durch diesen städtebaulichen Wettbewerb werden für weitere Kleinstädte und Siedlungszentren Bebauungsstudien erarbeitet und damit den örtlichen Organen die Möglichkeit gegeben, alle Initiativen auf die sozialistische Umgestaltung zu konzentrieren.

Einfluß der Standortwahl auf die Höhe der Investitionen für den Wohnungsbau

Dr. Johannes Schattel
Bauakademie der DDR,
Institut für Städtebau und Architektur

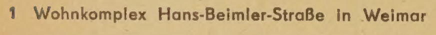
Die langfristige planerische Vorbereitung der Realisierung unseres großen Wohnungsbauprogramms steht in der gegenwärtigen Etappe im Mittelpunkt der Generalbebauungsplanung. In diesem Zusammenhang sind in erster Linie die Standortfragen in Verbindung mit der Entwicklung der gesamtstädtischen Netze der technischen Versorgung und des Verkehrs zu klären. Die Senkung des standortspezifischen Aufwandes durch entsprechende Standortwahl ist dabei eine der wichtigsten Aufgaben der Planer als Beitrag zur Realisierung unseres großen sozialpolitischen Programms.

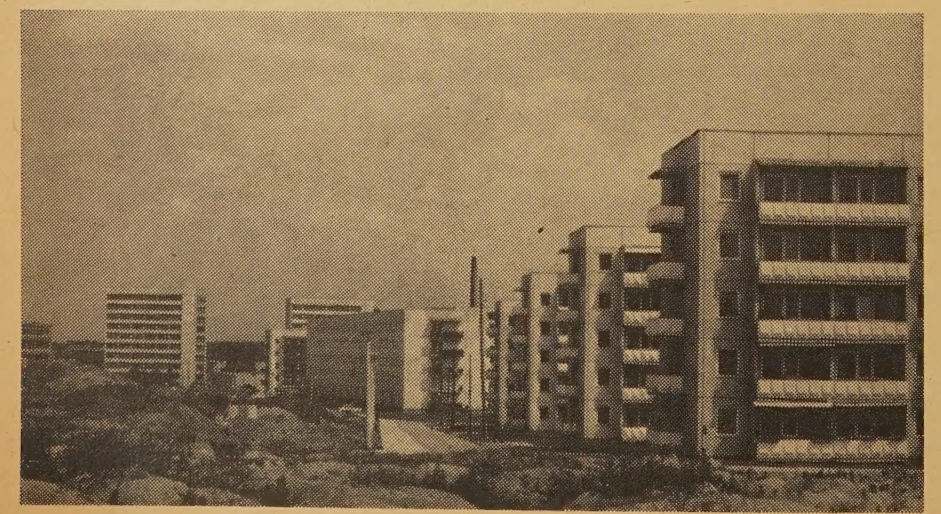
Aus den bisherigen Begutachtungen der Generalbebauungspläne von 10 Städten ist bekannt, daß im Durchschnitt noch 54 Prozent des geplanten Wohnungsbaus im Zeitraum 1976 bis 1990 am Stadtrand realisiert werden sollen. Die Streuungsbreite im Vergleich der Städte liegt zwischen 29 und 80 Prozent. Als eine der wesentlichen Ursachen für diesen hohen Anteil extensiver Wohnungsbaustandorte wird außer dem unzureichenden Vorlauf für das innerstädtische Bauen der damit verbundene erhöhte Aufwand gesehen. Untersucht man aber den Aufwand für den komplexen Wohnungsbau einschließlich der Aufwendungen für Maßnahmen zur Primärversorgung der Standorte, so ergibt sich, daß bei 10 Generalbebauungsplänen mit insgesamt 134 Wohnungsbaustandorten dieser Aufwand im Durchschnitt je Wohnungseinheit

- im Stadtzentrum etwa 36 Prozent und
- im innerstädtischen Gebiet rund 7 Prozent

höher ist als am Stadtrand.

Die Lage der Standorte und die damit verbundenen Standortbedingungen sowie die teilweise lagebedingte Geschoßanzahl der geplanten Wohngebäude beeinflussen also in bedeutendem Maße die Art und Höhe des Investitionsaufwandes. Der standortabhängige Aufwand von 134 untersuchten Standorten umfaßt einen Streuungsbereich zwischen 0,1 TM/WE und 97,2 TM/WE und Standort. Welches sind nun die für den standortabhängigen Aufwand entscheidenden Faktoren und welche Größen nehmen sie an?


1 Wohnkomplex Hans-Beimler-Straße in Weimar



Aus den begutachteten Generalbebauungsplänen sind für die einzelnen Elemente des standortabhängigen Aufwandes folgende Streuungsbreiten ablesbar:

für

- zusätzlichen Gründungsaufwand — bis 6,7 TM/WE
- technische Versorgung zur Primärerschließung der Standorte — von 1,0 bis 32,0 TM/WE
- Verkehr zur Primärversorgung der Standorte — von 0,1 bis 11,1 TM/WE
- Sonstiges (Entschädigung, Bodennutzungsgebühr, Abbruch, Beräumung sowie Verlagerung und Ersatzbau) — von 1,7 bis 91,0 TM/WE

Der Aufwand für „Sonstiges" wird insbesondere durch Verlagerung und Ersatzbau von Kleinindustrie und Einrichtungen des Handwerks, Gewerbes, Großhandels und der Dienstleistungen ausgelöst.

In Erfurt rechnet man allein für den Zentrumsbereich mit einer Verlagerung und entsprechendem Ersatz von 250 000 m^2 Nutzfläche derartiger Einrichtungen.

Im Generalbebauungsplan von Leipzig wurden 15 bis 20 m^2 zu ersetzender Gewerberaumfläche je Wohnungseinheit in den innerstädtischen Gebieten ausgewiesen.

Diese genannten Größen des standortabhängigen Aufwandes, die nahezu bis 100 TM/WE betragen, lassen – obwohl sie noch lückenhaft sind – den enormen Einfluß der Lage und Bedingungen von Standorten auf die Investitionshöhe des Wohnungsbaus erkennen.

Der standortabhängige Aufwand wird somit zu einem wesentlichen „Entscheidungskriterium bei der Standortwahl für den Wohnungsbau.

Das bedeutet, die Aufwandsermittlung bildet nicht nur den Abschluß einer Planung zur Kennzeichnung des Aufwandes für eine vorgeschlagene Lösung, sondern sie erfolgt auch bereits im Planungsprozeß und dient zur Lösungsfindung, insbesondere zur Standortwahl.

Obwohl der standortabhängige Aufwand, wie aus den genannten Größen ersichtlich, ein wichtiges Entscheidungskriterium bei der Standortwahl ist, zeigen doch die Begutachtungen der Generalbebauungspläne, daß es noch erhebliche Lücken in der Aufwandsermittlung gibt.

Das bezieht sich insbesondere auf die Maßnahmen, die außerhalb eines Standortes und auf Grund seiner Lage und Größe auf einem Standort erforderlich werden, um eine volle Funktionsfähigkeit der zu errichtenden Wohngebiete zu gewährleisten.

So wurde beispielsweise für gesellschaftliche Einrichtungen, die auf Grund der Größe und der Lage von Standorten zusätzlich zur Grundausstattung eines Wohngebietes erforderlich werden, in der Regel in den Generalbebauungsplänen kein Aufwand ausgewiesen. Er kann demzufolge auch nicht bei der Standortwahl berücksichtigt worden sein.

Eine Ursache hierfür ist die noch teilweise unzureichende Mitarbeit der Fachplanträger bei der Generalbebauungsplanung. Das spiegelt sich auch in dem Nichtvorhandensein von langfristigen Programmen für die erweiterte Ausstattung der geplanten großen neuen Wohngebiete an der Peripherie der Städte mit gesellschaftlichen Einrichtungen wider. Es ist demzufolge für die Aufwandsermittlung keine planerische Grundlage gegeben und dadurch konnte auch dieser Aspekt bei der Standortwahl nicht berücksichtigt werden.

Lückenhaft sind auch in den einzelnen Generalbebauungsplänen – allerdings von Stadt zu Stadt sehr unterschiedlich – die Angaben über den Aufwand zur Primärversorgung der Standorte, insbesondere für den Zeitraum nach 1980.

Das betrifft sowohl die Maßnahmen der technischen Versorgung als auch die des Verkehrs.

Von einigen Fachkollegen wird die Auffassung vertreten, dazu können erst Aussagen gemacht werden, wenn die Investitionsvorentscheidung (IVE) vorliegt. Das bedeutet, daß man bewußt ein wesentliches Kriterium, den Aufwand für die Primärversorgung (der standortabhängig ist), bei der Standortwahl vernachlässigt, da nach Ausarbeitung der IVE über die Standortfestlegung entschieden ist.

Eine Ursache dafür ist, daß nicht rechtzeitig die Versorgungsträger in den Planungsprozeß einbezogen werden.

Nach der noch häufig anzutreffenden Planungspraxis werden auf Grundlage **festgelegter** Standorte einschließlich ihrer Nutzungsart und -intensität von den Versorgungsträgern die Netzkonzeptionen zur äußeren Erschließung der Standorte erarbeitet und in diesem Zusammenhang der erforderliche Aufwand ermittelt.

Aufgabe der Generalbebauungsplanung ist es jedoch, die günstigsten Standorte unter Berücksichtigung ihrer Nutzungsart und -intensität zu ermitteln, bevor sie insbesondere für den Wohnungsbau im Rahmen der **langfristigen Konzeption des Bezirkes** festgelegt und bestätigt werden.

Die Versorgungsträger müssen also bereits in den Planungsprozeß zur Findung der günstigsten Standorte einbezogen werden. Das erfordert unter Umständen die Ausarbeitung von Varianten für Netzkonzeptionen zur äußeren Erschließung der Stand-

orte einschließlich der Ermittlung des jeweils dafür erforderlichen Aufwandes. Nur so kann der Aufwand zur Primärversorgung der Standorte als ein Entscheidungskriterium für die Wahl der Standorte mit wirksam werden. Auf diese Weise können der Aufwand gesenkt und Investitionsspitzen vermieden werden.

Das trifft sowohl für die einzelnen Netze der technischen Versorgung als auch für die Netze des Straßen- und öffentlichen Personennahverkehrs zu.

Hinzu kommt der laufende Aufwand, der insbesondere zur Verkehrsbedienung der Standorte durch den öffentlichen Personennahverkehr erforderlich wird.

Er fand in den begutachteten Generalbebauungs- und Generalverkehrsplänen bei der Wahl der Standorte keine Berücksichtigung. Aus gemeinsamen Untersuchungen des Instituts für Städtebau und Architektur und des Rostocker Planungsbüros für Städtebau wurde deutlich, daß der laufende Aufwand bis zu 2,0 TM/WE im Jahr für einzelne Standorte beträgt.

Beide Aufwandsarten, der Investitionsaufwand zur Primärerschließung und der laufende Aufwand zur Verkehrsbedienung von Standorten, sind **standortabhängig.** Das bedeutet, sie können im Vergleich von Standort zu Standort verschieden groß sein. Sie sind daher für die Wahl aufwandsgünstiger Standorte von bedeutendem Einfluß.

Mit der weiteren Generalbebauungsplanung gilt es daher, die Entscheidungsvorbereitung zur Bestätigung der langfristigen Standortkonzeption für den komplexen Wohnungsbau durch Variantenuntersuchungen oder Optimierungen zu verbessern. Das erfordert die Berücksichtigung aller die Effektivität von Standorten entscheidend beeinflussenden Faktoren, also auch die des Verkehrs und der technischen Versorgung. Die langfristige Standortkonzeption für den komplexen Wohnungsbau einer Stadt ist also nicht Vorgabe, sondern ist Ergebnis der Generalbebauungsplanung. Dieses Ergebnis ist nur im Zusammenhang mit der Erarbeitung von Netzkonzeptionen für den Verkehr und die technische Versorgung zu erzielen, wenn es den Anforderungen nach gesellschaftlicher Gesamteffektivität gerecht werden soll. Das bedeutet, der Generalbebauungsplan ist nicht schlechthin Vorgabe für die Zweigplanung (Verkehr und technische Versorgung) sondern ist, insbesondere hinsichtlich der Standortplanung, Ergebnis der Gemeinschaftsarbeit von Stadt- und Zweigplanung.

Von nicht zu unterschätzendem Einfluß auf die Wahl aufwandsgünstiger Standorte ist auch der Aufwand, der im Zusammenhang mit dem Bau eines Wohngebietes für die Grünflächen **außerhalb** des Standortes entstehen kann, der also auch standortabhängig ist.

Gegenwärtig überwiegt noch immer, wie es die Begutachtung von Generalbebauungsplänen gezeigt hat, die Inanspruchnahme von landwirtschaftlichen Nutzflächen und Kleingärten für die künftige Wohnbebauung. Das erfordert – außer beträchtlichen Entschädigungen –, entsprechende Ersatzflächen zu sichern und durch Pflanzungen vorzubereiten.

Mit der Planung großer neuer Wohngebiete in Außenbezirken der Städte sind vor allem in windgefährdeten Gebieten sowie in der Nähe von Abbaugebieten und Hauptverkehrstrassen die langfristigen planerischen Vorbereitungen für Schutzpflanzungen zu treffen.



2 Wohngebiet Rostock-Lütten Klein

So sieht beispielsweise der Generalbebauungsplan für Rostock die „Aufforstung und Entwicklung eines Netzes von flurschützenden Gehölzpflanzungen, insbesondere als Verbindung zwischen Wohngebieten und Erholungszonen" vor.

Vorschläge für die Entwicklung der Großvegetation aus gesamtstädtischer Sicht enthält auch der Generalbebauungsplan für Cottbus. In diesem Zusammenhang wird der planmäßige Ausbau von Schutzpflanzungen auf Grund der im Randgebiet der Stadt Cottbus eingeleiteten Bergbaumaßnahmen vorgesehen.

Das heißt, solche und andere landeskulturelle Maßnahmen sind im Vergleich von Standort zu Standort verschieden und beeinflussen damit den erforderlichen Gesamtaufwand in unterschiedlichem Maße.

Die Ermittlung des standortbezogenen Aufwandes ist außer **für die Wahl** aufwandsgünstiger Standorte für die Einschätzung des langfristig zu erwartenden volkswirtschaftlich begründeten Baubedarfs von entscheidender Bedeutung. Der Baubedarf ist nicht nur normativ zu ermitteln, da er in erheblichem Maße hinsichtlich Art, Größe und zeitlichen Entstehens von den jeweiligen Standortbedingungen beeinflußt wird. Das erfordert eine Quantifizierung sowie territoriale und zeitliche Einordnung der geplanten Maßnahmen unter Berücksichtigung des notwendigen Vorlaufs, insbesondere zur Sicherung der komplexen Umgestaltung von Altbaugebieten, der Neuaufschließung von Standorten und der Entwicklung der Primärnetze und -anlagen der technischen Infrastruktur und nicht zuletzt zur Entwicklung von Baumpflanzungen in der Stadt.

Nur auf einer solchen Grundlage ist es möglich, den langfristig zu erwartenden volkswirtschaftlich begründeten Investitions- und Baubedarf, den Flächenbedarf und den Bedarf an Gehölzen einschätzen und Baubedarfsspitzen im Investitionsverlauf erkennen zu können. Das ist eine wichtige Voraussetzung zur Vermeidung von Investitionsspitzen in bestimmten Haupterzeugnisgruppen und zur Planung eines kontinuierlichen Bauablaufes. Das bedeutet, unter Berücksichtigung dieses Aspekts kann der standortabhängige Aufwand entscheidend die Rang- und Reihenfolge der Inanspruchnahme von Standorten beeinflussen. Daß es sich hierbei um wesentliche Größen handelt, sollen folgende zwei Beispiele verdeutlichen:

- Zur Erfüllung der sich hauptsächlich aus dem Wohnungsbauprogramm ergebenden Maßnahmen zur Primärversorgung der Standorte wird in den Generalbebauungsplänen von 5 Städten der Bau von Primärleitungen in einer Streuungsbreite von 80 bis 900 km für den Zeitraum 1976 bis 1990 ausgewiesen.
- Eine überschlägliche Ermittlung aus 8 Generalbebauungsplänen zeigt, daß in der Zeit von 1976 bis 1990
500 ha Parks und gesamtstädtische Grünanlagen sowie
200 ha Sportanlagen
auszubauen sind.

Die Aufwendungen, die aus diesen Beispielen resultieren, verteilen sich sehr unterschiedlich auf die einzelnen Standorte.

Das bedeutet, daß durch die langfristige Standortwahl und die Festlegung der Reihenfolge der Inanspruchnahme von Standorten auf der Grundlage des langfristig zu erwartenden standörtlich differenzierten Baubedarfs nach Haupterzeugnissen zielgerichtet auf die langfristige Entwicklung des Bauaufkommens Einfluß genommen werden kann und muß.

Es wird sonst von einer mit dem Baubedarf unkoordinierten Entwicklung des Bauaufkommens in großem Maße die Inangriffnahme der komplexen Umgestaltung innerstädtischer Altbaugebiete und die Wahl von Standorten für Neubaugebiete bestimmt. Die Verwirklichung der mit der Generalbebauungsplanung angestrebten Ziele kann dadurch geändert werden.

Die erforderliche Übereinstimmung von langfristiger Baubedarfs- und Bauaufkommensentwicklung setzt eine entsprechende Ermittlung des Baubedarfs nach einheitlichen Aufwandskategorien, die der Planung zur Entwicklung der Baukapazitäten entspricht, voraus.

Da der komplexe Wohnungsbau bezirklich geleitet und geplant wird, ist eine entsprechende durchgängige Ermittlung des langfristigen standörtlich differenzierten Baubedarfs, bezogen auf Bezirke, Städte und Siedlungsschwerpunkte, zu gewährleisten. Diese Durchgängigkeit sollte im Interesse der Übereinstimmung von Baubedarfs- und Bauaufkommensentwicklung auch bei der weiteren Bearbeitung der langfristigen Konzeptionen des komplexen Wohnungsbaus der Bezirke und der Generalbebauungsplanung der Städte erreicht werden.



1

Elfgeschossiges Außenganghaus in Schwerin

Dipl.-Ing. Manfred Fuchs, Architekt BdA/DDR
VEB Wohnungsbaukombinat Schwerin

GAN: VEB Wohnungsbaukombinat Schwerin

Entwurf:

Dipl.-Ing. Manfred Fuchs, Architekt BdA/DDR
Dipl.-Ing. Hans Schultz, Architekt BdA/DDR

Konstruktion und Statik:

Dipl.-Ing. Roland Vogel
Dipl.-Ing. Fritz Rueß

Bauwirtschaft:

Bauingenieur Günter Meier
Bauwirtschaftler Heinz Schmidt

Heizung, Lüftung:

Ingenieur Gerhard Bürger
Ingenieur Birgit Enenkel

Be- und Entwässerung:

Ingenieur Lothar George

Elektrotechnik:

Ingenieur Norbert Kliefoth

Funktionelle Lösung

Im Neubaugebiet Schwerin-Weststadt wurden im vierten Bauabschnitt entlang der Lessingstraße drei elfgeschossige Wohnhäuser errichtet.

Das hier vorgestellte Gebäude ist ein aus zwei gegeneinander versetzten Baukörpern bestehendes Doppelhaus mit 103 Dreiraumwohnungen. Am Gebäudeversatz liegt eine Erschließungsachse (2,40 m), in der sich die Aufzugsanlage und das Sicherheitstreppenhaus befinden.

Die Wohnungen werden über einen Außengang erschlossen. Jeder Sechsmeterachse ist eine Dreiraumwohnung mit 65 m² Gesamtfläche zugeordnet, deren Räume nach zwei Himmelsrichtungen orientiert sind (Westen und Osten). Schlaf- und Kinderzimmer sind dem Laubengang, das Wohnzimmer ist der Loggiaseite zugeordnet. Die Innenküche ist zur Eßecke an der Loggiafront durch eine Glaswand getrennt.

Das Sockelgeschoß ist für die Unterbringung der technischen Räume, der Abstellräume für Kinderwagen und Fahrräder, des Briefzustell- und Müllsammelraumes vorgesehen.

Zusätzlich wurden im Sockelgeschoß drei Wohnungen für gehbehinderte Bürger angeordnet. Diese sind über eine Treppe und eine befahrbare Rampe von außen direkt zugängig. Im Kellergeschoß sind vor allem Mieterkeller und technische Räume untergebracht.

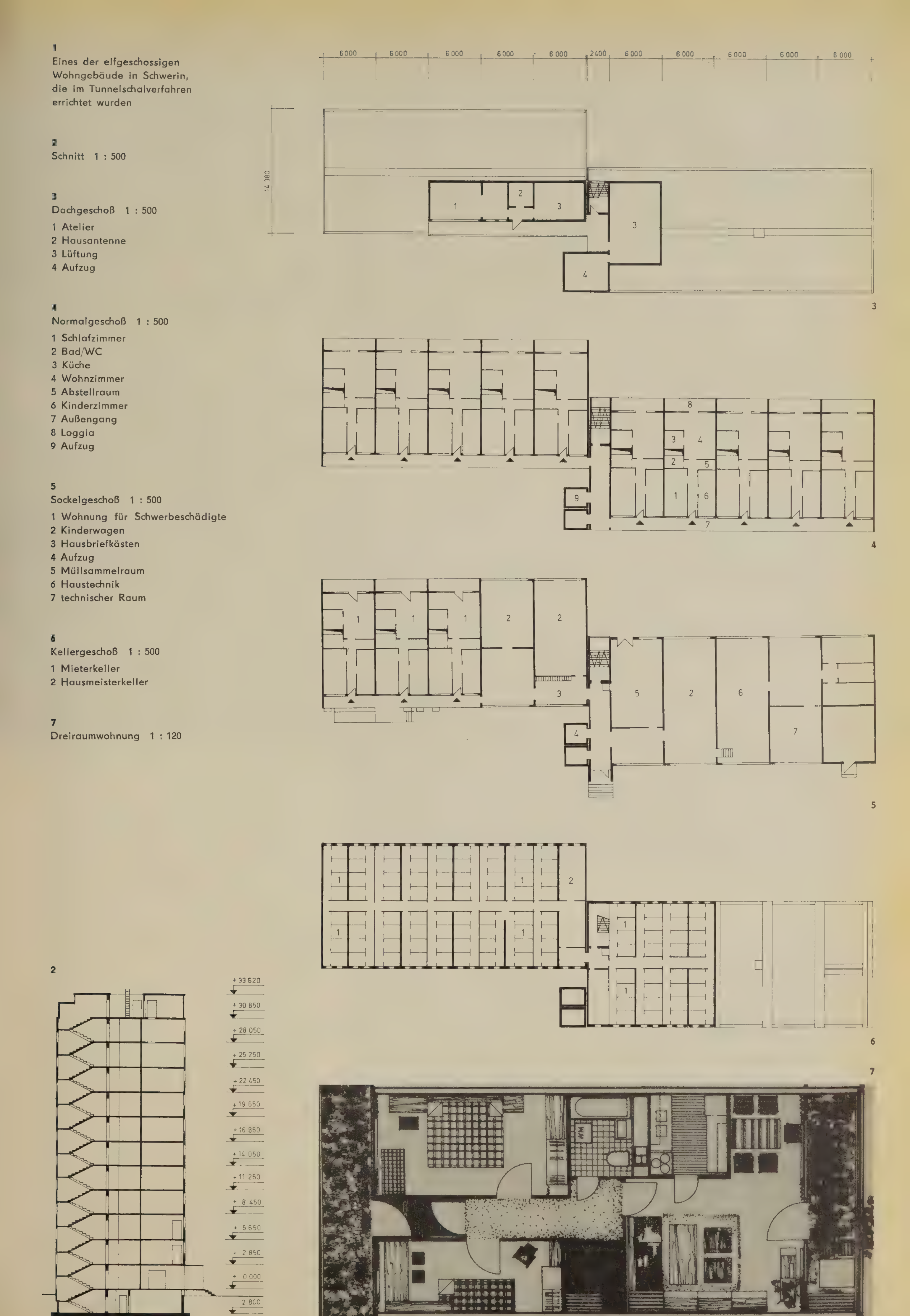
Auf dem Dach befinden sich ein Atelier, ein Raum für Antennenmeßgeräte, die Lüfter- und die Aufzugsmaschinenräume. Die zum Atelier gehörende Wohnung liegt im Wohngeschoß darunter.

Technologische Lösung

■ Rohbau

Das Gebäude ist ein monolithischer Baukörper und wurde im Tunnelschalverfahren errichtet.

Im Tunnelschalverfahren wurde das gesamte Wand-Deckenskelett hergestellt. Alle



1
Eines der elfgeschossigen Wohngebäude in Schwerin, die im Tunnelschalverfahren errichtet wurden

2
Schnitt 1 : 500

3
Dachgeschoß 1 : 500
1 Atelier
2 Hausantenne
3 Lüftung
4 Aufzug

4
Normalgeschoß 1 : 500
1 Schlafzimmer
2 Bad/WC
3 Küche
4 Wohnzimmer
5 Abstellraum
6 Kinderzimmer
7 Außengang
8 Loggia
9 Aufzug

5
Sockelgeschoß 1 : 500
1 Wohnung für Schwerbeschädigte
2 Kinderwagen
3 Hausbriefkästen
4 Aufzug
5 Müllsammelraum
6 Haustechnik
7 technischer Raum

6
Kellergeschoß 1 : 500
1 Mieterkeller
2 Hausmeisterkeller

7
Dreiraumwohnung 1 : 120







8
Blick auf das Ensemble der elfgeschossigen Außenganghäuser. Im Hintergrund die Schweriner Altstadt

9
Eingliederung des Ensembles in den Straßenzug

10
Elfgeschossiges Internatsgebäude in Schwerin

anderen Bauteile wurden weitgehend vorgefertigt und montiert: Treppenläufe/Podeste, Brüstungsplatten, Gasbetondrempel- und -brüstungselemente, Stahlbetondrempelelemente, Rinnenbalken und Dachdeckenelemente. Das Dach ist ein begehbares Kaltdach mit Innenentwässerung. Eine Schornsteinanlage ist für den Betrieb der zwei im Sockelgeschoß installierten Gaskessel vorgesehen (Sommerwarmwasserbereitung).

■ Ausbau

Die Loggiawände sind leichte Holzkonstruktionen mit fester Thermoverglasung und Beplankung mit ebenen Asbestbetonplatten und Gipskarton. Die Trennwände innerhalb der Wohnung bestehen aus geschoßhohen Silton-Wandplatten, die in Handmontage errichtet werden.

Die Giebel wurden nachträglich mit einer verkleideten hinterlüfteten Wetterschale ausgerüstet (Unterkonstruktion: Lattenrost mit Kamilitzwischenlage, Deckschicht: Asbestzementplatten).

Für den Sanitärbereich der Wohnung kommt die „Leichte Sanitärzelle Schwerin" zur Anwendung. Diese Zelle wird während der Rohbauphase über die Ausfahrgerüste in die Geschosse gebracht.

Die Elektroinstallation ist ebenfalls Bestandteil des Rohbauprozesses und wird beim Verlegen der Deckenbewehrung mit eingebracht.

■ Technologische Besonderheiten

Die Technologie des Tunnelschalverfahrens erlaubt, den Ausbau weitgehend in die Rohbauphase zu integrieren. Beim Rohbau werden über die Ausfahrgerüste vorgefertigte und komplettierte Ausbauelemente bereits eingebracht (Sanitärzelle, leichte Trennwände, Gassilikatbeton-Außengangelemente usw.). Während in den oberen Geschossen die Rohbauarbeiten durchgeführt werden, kann in den unteren Geschossen bereit mit dem Ausbau begonnen werden.

Das Projekt für das hier vorgestellte Doppelhaus war Grundlage für die Erarbeitung weiterer Projekte im Bebauungsgebiet Schwerin-Großer Dreesch. Dort sind sowohl Doppelhäuser als auch Doppelhaus mit Einzelhaus als Dreierkombination im Bau. Ein Beispiel für die Anwendung des Tunnelschalverfahrens im Gesellschaftsbau ist das Internat in Schwerin Lambrechtsgrund.

1

Bebauungskonzeption für das Wohngebiet „Roter Berg" in Erfurt

Stadtarchitekt Dipl.-Ing. Walter Nitsch,
Architekt BdA/DDR
Dipl.-Ing. Klaus Thomann
Rat der Stadt Erfurt

1
Modellfoto. Blick von Südosten

2
Lage des Wohngebietes im Stadtgebiet von Erfurt

Entwurf:

Büro des Stadtarchitekten beim Rat der Stadt Erfurt

Autoren:

Stadtarchitekt Dipl.-Ing. Walter Nitsch,
Architekt BdA/DDR
Dipl.-Ing. Klaus Thomann, Architekt BdA/DDR
Dipl.-Ing. Bernd Schöller
Dipl.-Ing. Gerhard Schade
Dipl.-Ing. Hilmar Ziegenrücker, Architekt BdA/DDR

Freiflächengestaltung:

Gartenarchitekt BdA/DDR Susanne Schöller

Verkehr:

Dipl.-Ing. Joachim Görlich

Stadttechnik:

Dipl.-Ing. Horst Arnold, KDT

unter Mitarbeit von

Bezirksarchitekt Dipl.-Ing. Ewald Henn,
Architekt BdA/DDR

Dr.-Ing. Günter Andres, Architekt BdA/DDR
Hauptingenieur im VEB Wohnungsbaukombinat Erfurt

Dipl.-Ing. Ingrid Mestenhauser, Architekt BdA/DDR
VEB Wohnungsbaukombinat Erfurt

Dipl.-Ing. Klaus Schmieder, Bauakademie der DDR

In Vervollständigung des Konzentrationsprinzips der gesamten Bautätigkeit des komplexen Wohnungsbaus, des Verkehrsbaus und der Stadttechnik im Norden der Stadt Erfurt bis zum Jahre 1980 ist entsprechend der langfristigen Konzeption des Wohnungsbaus 1976/80 und darüber hinaus das Baugelände am Roten Berg vorgesehen und erforderlich.

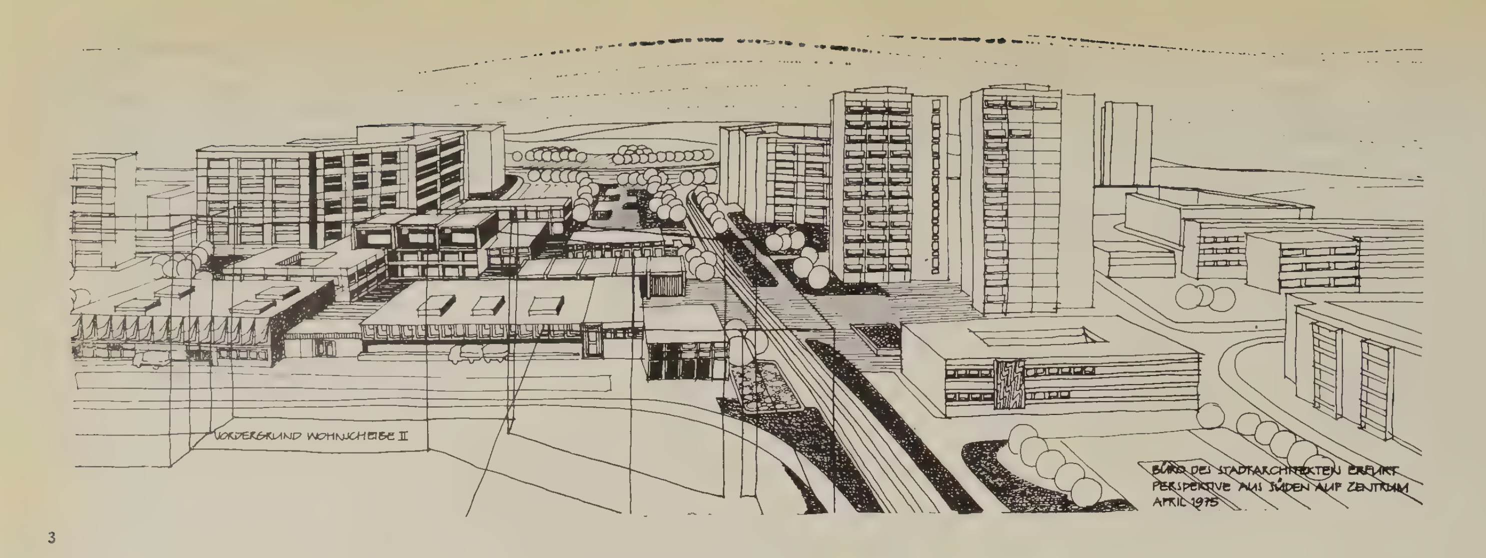
Die stadtkompositionelle und stadtstrukturelle Gliederung wurde aus dem Generalbebauungsplan und Generalverkehrsplan abgeleitet.

Entsprechend den Zielsetzungen der langfristigen Stadtentwicklung steht die Teilkonzeption Bebauungsgebiet Roter Berg in direktem räumlichem und bauzeitlichem Zusammenhang. Sie bildet die Abschlußetappe im Rahmen der räumlichen Erweiterung durch komplexen Wohnungsbau im Norden der Stadt.

Die Fertigstellung des Wohngebietes (über 5000 Wohnungen für mehr als 14 400 Einwohner) in längerem Zeitraum schafft der Stadt die zeitlich notwendigen Voraussetzungen, den nachfolgenden Komplexstand-

2





3

ort im Südosten der Stadt ökonomisch und materiell ordnungsgemäß vorzubereiten und im Vorlauf zeitig zu erschließen. Dieses Konzept berücksichtigt ferner die materiell-technische Basis und die Kapazitätsgrenzen des bezirklichen Bauwesens.

Das Planungsgebiet liegt im Norden der Stadt südlich des Roten Berges. Es ist ein fast ebenes Gelände und steigt in Richtung Roter Berg etwas an.

Städtebauliche Struktur

Die vorliegende Bebauungskonzeption ist das Ergebnis einer Überarbeitung der bestätigten städtebaulichen Direktive vom 9. 5. 1974 in Zusammenarbeit zwischen dem Büro des Stadtarchitekten und dem VEB Wohnungsbaukombinat Erfurt.

Die bestehenden natürlichen und baulichen Randbedingungen erfordern eine verkehrliche Verbindung der nördlichen Querverbindung (NQV) und der Nordumgehung in Nordsüdrichtung zur Erschließung des Gebietes.

Es wurde eine Randerschließung für das Wohngebiet gewählt, um einen möglichst großen verkehrsfreien Raum für den Fußgänger im Wohngebiet zu erhalten.

In diesen Raum mündet der Grünzug aus der Gera-Aue vom Wohngebiet Nordhäuser Straße. Im Mittelpunkt des Wohngebietes wurde das gesellschaftliche Zentrum mit allen notwendigen Versorgungseinrichtungen eingeordnet.

Wohnungsbau

Die strukturelle Gliederung des Wohngebietes wird durch eine elfgeschossige Leitbebauung und Punkthochhäuser unterstützt, die das Zentrum und den zentralen Kommunikationsraum markieren.

4

Tabelle 1 Kapazitäten der gesellschaftlichen Einrichtungen

Kinderkrippen/Kindergärten	90/180,5 Mp
Polytechnische Oberschulen, zweizügig	TS 69-02, 5 Mp
Turnhallen	(VT 600) 1 190 m² Sportfläche
Gaststätten	430 Plätze
Kaufhalle	(ESK 1400/1700)
Dienstleistungsannahmestelle	450 m² Lagerfläche
Einrichtungen der medizinischen Grundversorgung	
medizinische Versorgung	22 Arbeitsplätze
pharmazeutische Versorgung	2 Arbeitsplätze
Zweigbibliothek	18 000 Bände
Diskothek	90 Plätze
Klub	110 Plätze
Mehrzwecksaal	400 Plätze
Feierabend- und Pflegeheim	(zentraler Typ) 200 Plätze
Schwimmhalle	(Typ Anklam)
Annahmestelle für Sekundärrohstoffe	360 m² Lagerfläche
Friseur, Kosmetik	10 Arbeitsplätze
Annahmepostamt	6 Schalterplätze
Sparkasse	7 Schalterplätze
Spezialläden	
Fisch	50 m² Verkaufsfläche
Blumen	100 m² Verkaufsfläche
Bücher	100 m² Verkaufsfläche
Verkaufsstelle Industriewaren	2 000 m² Verkaufsfläche

Tabelle 2

Flächenbilanz	ha	m²/Ew
Wohnbauland	22,50	13,3
davon bebaute Fläche	5,10	4,0
Fläche der gesellschaftlichen Bauten	10,60	8,5
davon bebaute Fläche	2,65	2,3
davon Freifläche	7,95	6,2
öffentliche Fläche	12,60	5,0
Fläche des fließenden Verkehrs	5,50	3,2
Fläche des ruhenden Verkehrs	10,10	7,0
Einwohnerdichte:		227 Ew/ha

WOHNGEBIET ROTER BERG

LEGENDE

FAHRVERKEHR / FUSSGÄNGER – DIFFERENZIERUNG NACH BEDEUTUNG

SCHÜLERWEG ZU SPORT UND SCHULSPEISUNG

EXPONIERTE FASSADE MIT BESONDERER GESTALTUNG

Z GESELLSCHAFTLICHES ZENTRUM

S SCHULE

K KINDERKOMBINATION

F FEIERABENDHEIM

H HALTESTELLE BUS

5

3
Blick von Süden auf das Wohngebietszentrum

4
Bebauungsplan

5
Plan der Kommunikation

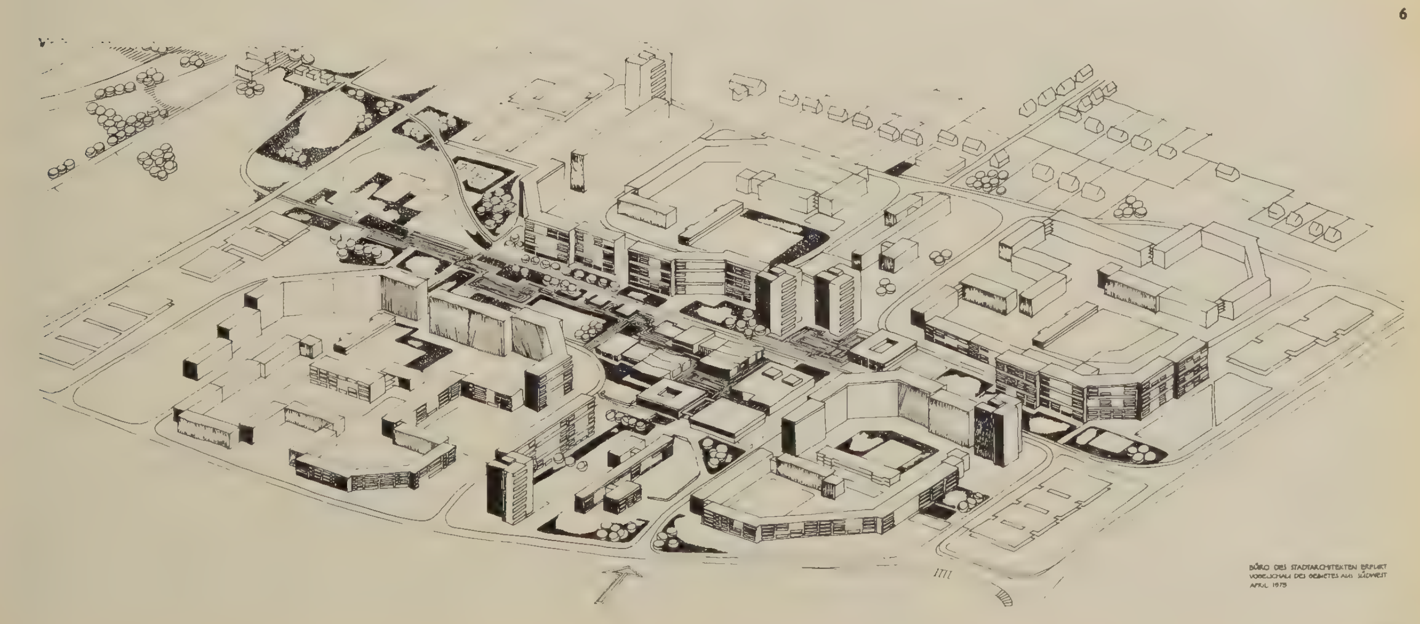
6
Vogelschau des Wohngebietes aus Südwest

Das Gebiet ist in vier unterschiedlich gestaltete Wohngruppen gegliedert, die über Randstraßen mit Straßenschleifen erschlossen werden und die die Gestaltung verkehrsfreier Innenhöfe bei der fünfgeschossigen Wohnbebauung ermöglichen.
Der Wechsel zwischen der vielgeschossigen Hauptstruktur und der fünfgeschossigen Bebauung in den Wohngruppen bildet in neuer räumlicher Wirkung einen interessanten Kontrast von großzügigen Freiräumen und intim gestalteten Straßen, Plätzen und Innenhöfen.

Gesellschaftliche Einrichtungen

Die wichtigsten gesellschaftlichen Einrichtungen liegen im verkehrsfreien zentralen Bereich des Wohngebietes. Die Schulen sind jeweils zwischen zwei Wohngruppen, die

6





7 Modellfoto. Blick aus nördlicher Richtung

Kinderkombinationen sind in den Wohngruppen eingeordnet. Dadurch sind kurze und ungefährdete Wege für die Kinder zu diesen Einrichtungen möglich.

Die maximalen Entfernungen zu den Kindereinrichtungen betragen rund 100 m, zu den Schulen etwa 200 m und die der Schulen zu den Schulspeisungseinrichtungen im Zentrum 250 m.

Um ein System von Plätzen und Passagen sind die verschiedensten Funktionsbereiche gruppiert. Schon in der städtebaulichen Lösung sind die Möglichkeiten einer konsequenten Funktionsverflechtung hauptsächlich im gastronomischen und kulturellen Bereich wie auch im Sportbereich gegeben, um zu einer ökonomisch, funktionell und gestalterisch optimalen Lösung für das gesellschaftliche Zentrum des Wohngebietes zu kommen.

Bauweisen

Der gesamte Wohnungsbau wird in der aktualisierten Form der Wohnungsbaureihe Erfurt errichtet, wobei für das 16geschossige Hochhaus ein neuer Typ im VEB Wohnungsbaukombinat Erfurt entwickelt wird.
Der fünfgeschossige Wohnungsbau besteht grundsätzlich aus 12-m-segmentigen Gebäudeabschnitten.
Im Gesellschaftsbau sind und werden Schulen, Kindereinrichtungen und Feierabendheime mit Pflegestation in Plattenbauweise (5 Mp) im Wohnungsbaukombinat Erfurt vorbereitet. Für die Zentrumsbauten wird die zur Einführung kommende SKBM 72 angewendet werden.

Freiflächengestaltung

Bestandteil der Erholungs- und Grünflächenkonzeption der Gesamtstadt ist eine eingegrünte fußläufige Verbindung der Wohngebiete Nordhäuser Straße und Riethstraße (III. BA) zum Wohngebiet Roter Berg und durch dessen Zentrum zum Thüringer Zoopark. Die begrünten Wasserläufe der Wilden Gera und der Schmalen Gera bilden das Gerüst, welches zu einem funktionstüchtigen Grünsystem ausgebaut werden kann. Die wichtigsten Erholungsfunktionen können an der Peripherie des Wohngebietes abgedeckt werden. Dazu gehören

▪ der Bereich westlich des Wohngebietes als Erholungs- und Sportgebiet für das Wohngebiet für alle Altersgruppen mit Sportplatz und 400-m-Bahn, Kleinspiel- und Tennisfeldern, Liegeflächen sowie ein breites Angebot an Spielsporteinrichtungen

▪ die Spiel- und Tobeflächen mit Bolzflächen für Kinder und Jugendliche nordwestlich des Wohngebietes (Diese Flächen werden durch eine massiv begrünte Erdaufwallung aus Aushubmassen zum Ziegelkombinat abgeschirmt.) und

▪ attraktiv gestaltete Grünzone nördlich des gesellschaftlichen Zentrums mit großem Spielplatz, Spielplastiken und Käfigen sowie Volieren für Tierausstellungen als Auftakt zum Thüringer Zoopark.

Die durch die fünfgeschossige Wohnbebauung gebildeten Wohnhöfe beherbergen Kleinkinderspielplätze sowie Sitz- und Ruhebereiche.
Durch die Gestaltung sinnvoller Fußgängerbereiche zu dem gesellschaftlichen Zentrum ist eine vom Verkehr weitestgehend ungestörte Kommunikation möglich, die zu einer wirksamen Qualitätssteigerung des Wohnniveaus führen wird.
Die Einbeziehung des Geländes des Roten Berges und des Thüringer Zooparks in die Naherholungskonzeption der Stadt ist für das Wohngebiet von großer Bedeutung.
Eine fußläufige Anbindung des Wohngebietes an die geplanten „Sulzer Seen" im östlichen Auskiesungsgebiet als weiterer Naherholungsbereich ist südlich des Roten Berges ausgewiesen und in die Naherholungskonzeption mit aufgenommen.

Verkehr

■ Fließender Verkehr

Zur Anbindung des Wohngebietes an das Hauptstraßennetz der Stadt werden die tangierenden Straßenzüge NQV und Nordumgehung aufgenommen. An beide Verkehrsverbindungen ist über jeweils zwei Knotenpunkte das Straßensystem des Wohngebietes angeschlossen, so daß sich über die tangentialen Sammelstraßen ein äußeres Erschließungsprinzip aufbaut. Straßenschleifen sorgen für die verkehrliche Anbindung der jeweiligen Wohnquartiere und sind entsprechend dem Bedarf durch ein System befahrbarer Wege ergänzt. Der Forderung nach ungestörten Fußgängerbeziehungen innerhalb des Wohngebietes ist dabei Rechnung getragen, ohne die Belange der Verkehrserschließung zu benachteiligen.

■ Öffentlicher Massenverkehr

Die Erschließung des Wohngebietes ist auf Busbetrieb ausgerichtet, die Möglichkeit einer späteren Straßenbahnerschließung ist in der erforderlichen Freihaltung und in der Abstimmung der Beziehungen innerhalb des Wohngebietes vorgesehen.

■ Ruhender Verkehr

Der Stellflächenbedarf ist hinsichtlich des Realisierungszeitraumes des Wohngebietes entsprechend dem Entwurf zur zentralen Richtlinie für die Planung der Anlagen des ruhenden Verkehrs ausgewiesen. Dabei sind die notwendigen Parkvorgänge im unmittelbaren Wohnbereich und die Anforderungen der gesellschaftlichen Einrichtungen ebenso berücksichtigt wie die Belange verkehrsungestörter Zonen des Wohnbereiches. Der überwiegende Teil des Stellplatzangebotes (70 Prozent entsprechend der Richtlinie) ist entlang der äußeren Erschließungsstraßen abgedeckt, um die Verkehrsbewegung im Gebiet zu minimieren. Die Flächen sind so ausgelegt, daß bei steigendem Bedarf eine Aufstockung zu mehrgeschossigen Parkierungseinrichtungen jederzeit möglich ist. Trotz ihrer Randlage ist die Beziehung zu den Wohnquartieren berücksichtigt, um das Angebot entsprechend dem Bedarf wirksam werden zu lassen und dennoch die Störfaktoren auszuschalten.



1

Wohngebiet Leipzig-Grünau – Bebauungskonzeption Wohnkomplexe 1 und 2

Prof. Dr.-Ing. Horst Siegel
Dipl.-Ing. Ambros G. Gross
Dipl.-Ing. Hellmut Neumann

Zur Gesamtplanung

Das Wohngebiet Leipzig-Grünau ist strukturell und funktionell mit der Stadt Leipzig eng verbunden. Zu den Verflechtungsbeziehungen gehören insbesondere die günstigen Weg-Zeit-Relationen zwischen Wohnen – Arbeiten – Erholen, das Straßennetz, der öffentliche Personennahverkehr sowie die stadttechnische Versorgung und Entsorgung.

Weitere Kriterien zugunsten des Standortes Grünau sind

- die bedeutende Verbesserung der Stadtstruktur (entsprechend Generalbebauungsplan)
- der Abbau der Arbeitskräfte-Arbeitsplätze-Disproportionen im Raum Leipzig-West
- die optimalen Produktionsbedingungen für das Baukombinat (Großstandort)
- die günstigen Verbindungen zu den Industriegebieten Plagwitz, Lindenau, Leutzsch, Böhlitz-Ehrenberg, Groß- und Kleinzschocher
- die günstigen Verbindungen zu den Naherholungsgebieten Kulkwitzer See, Bienitz, Saale-Elster-Kanal und die Nutzung der vorhandenen Parkanlagen Schönau und Robert-Koch-Park und
- die relativ günstigen bioklimatischen und lufthygienischen Bedingungen dieses Standortes im Leipziger Ballungsraum.

Der generellen städtebaulichen Konzeption für das Wohngebiet (Gesamtplanung) liegt die Entwurfsidee zugrunde, daß die Gestaltung einer zweckmäßigen Wohnumwelt in Leipzig-Grünau auf der Grundlage einer klaren und überschaubaren städtebaulich-räumlichen Ordnung erfolgen soll.

■ Die Grundstruktur des Wohngebietes wird durch die in der Schwerachse verlaufende Trasse des öffentlichen Personennahverkehrs (S-Bahn) charakterisiert. An dieser Ost-West-Achse entwickeln sich die Wohnkomplexzentren und das Hauptzentrum des Wohngebietes; sie bildet städtebaulich-räumlich sowie kompositorisch das Grundgerüst für das gesamte Wohngebiet.

■ Durch die Verkehrs-Trassen erfolgt die Gliederung des Wohngebietes in die Wohnkomplexe, Zentren, Grünzüge und Flächen für Sport und Erholung. Die einzelnen Wohnkomplexe sind territorial begrenzt, in sich abgeschlossen und sollen in Etappen funktionstüchtig realisiert werden.

Die städtebaulich-funktionelle Gliederung bietet die Voraussetzung für die Errichtung von insgesamt etwa 27 000 Wohnungen und beinhaltet Erweiterungsmöglichkeiten.

■ Das Verkehrsnetz ist so konzipiert, daß eine optimale Verteilung der auftretenden Verkehrsströme gewährleistet wird.

Im öffentlichen Personennahverkehr erfolgt eine mehrfache Erschließung bzw. Anbindung des Wohngebietes über Schienentrassen in Ost-West-Richtung: in der zentralen Achse die S-Bahn, im nördlichen Bereich (Lützner Straße) die Straßenbahnlinie 15 und im südlichen Bereich (verlängerte Ratzelstraße) die Straßenbahnlinie 1. Die Verkehrsströme in Nord-Süd-Richtung und im tangentialen Bereich werden durch Buslinien aufgenommen.

Für das Straßennetz sind Ausbaustufen ge-

Städtebau:
Prof. Dr.-Ing. Horst Siegel, Chefarchitekt
Dipl.-Ing. Ambros G. Gross, Abteilungsleiter und stellvertretender Chefarchitekt
Dipl.-Ing. Georg Eichhorn, Gruppenleiter Gesamtplanung
Dr.-Ing. Hans-Joachim Götze
Dipl.-Ing. Bodo Hoffmann
Dipl.-Ing. Hellmut Neumann, Gruppenleiter Wohnkomplexplanung
Dipl.-Ing. Hans-Dieter Wellner
Büro des Chefarchitekten der Stadt Leipzig
Städtebauliche Planungsgruppe
Wohngebiet Leipzig-Grünau

Verkehrsplanung:
Dipl.-Ing. Walter Stein, BfV
Dipl.-Ing. Wolfgang Lentz

Stadttechnik:
Dipl.-Ing. Ortwin Lademann
Hochschulingenieur Ralf Kirchner

Freiflächenplanung:
Diplomgärtner Henriette Krahnstöver
Diplomgärtner Walter Lingslebe

Städtebauliche Kennzahlen und Ökonomie:
Bauingenieur Heinz Leipnitz

Bildkünstlerische Konzeption:
Dipl.-Ing. Wolfgang Müller
Maler und Grafiker Arnd Schultheiß, VBK/DDR

Konsultative Mitarbeit:
Architekt Wolfgang Scheibe, BKL

1
Modellfoto. WK 1 und 2 – Blick von Südwesten

2
Lage des gesamten Wohngebietes Grünau im Stadtgebiet

2

BÖHLITZ-EHRENBERG
LEUTZSCH
F 181 ZUR AUTOBAHN
STADT-ZENTRUM
LINDENAU
PLAGWITZ
MILTITZ
NEG KULKWITZ
MARK-RANSTÄDT
LAUSEN
GROSS-ZSCHOCHER

3

Kapazitäten der gesellschaftlichen Einrichtungen (WK 1 und 2)

Kinderkrippen	450 Plätze
Kindergärten	900 Plätze
Polytechnische Oberschulen	2 880 Plätze
Turnhallen	2 095 m²
Schülerspeiseeinrichtungen	720 Plätze
Gaststätten	400 Plätze
Kaufhalle	1 422 m² Hauptfunktionsfläche
Dienstleistungsannahmestellen	432 m² Nutzfläche
Selbstbedienungswäscherei	252 m² Nutzfläche
Einrichtungen der medizinischen Grundversorgung	
medizinische Versorgung	18 (6) Arbeitsplätze
pharmazeutische Versorgung	6 Arbeitsplätze
Bibliothek	25 000 Bände
Klubeinrichtung	80 Plätze
Mehrzwecksaal	500 Plätze
Wohnheime für Rentner	540 Plätze
Internate	2 414 Plätze
Annahmepostamt	6 Arbeitsplätze
Sparkasse	12 Arbeitsplätze
Friseur	20 Arbeitsplätze
Verwaltung	165 m² Nutzfläche
Reparaturstützpunkt	270 m² Nutzfläche
Kaufhalle Industriewaren, Spezialverkaufsstellen und Espresso	524 m² Hauptfunktionsfläche

Flächenbilanz

Flächenkategorie	ha ohne Internate	m²/Ew ohne Internate
Wohnbauland	24,15	16,0
davon bebaute Fläche	6,93	4,6
Fläche gesellschaftliche Bauten	12,52	8,3
davon bebaute Fläche	2,90	1,9
davon Freifläche	9,62	6,4
allgemeine Freifläche	5,79	3,8
Fläche des fließenden Verkehrs	8,19	5,4
Fläche des ruhenden Verkehrs	8,44	5,6
Gesamtfläche	59,09	39,1
Einwohnerdichte ohne Internatsplätze		256 Ew/ha
Einwohnerdichte mit Internatsplätzen		278 Ew/ha

3
Struktur des Wohngebietes Grünau (Studie der Bebauung)

4
Vorschlag zur territorialen Verteilung von gesellschaftlichen Einrichtungen des Handels und der Gastronomie für das gesamte Wohngebiet

G gastronomische Einrichtung
IW Fachverkaufsstelle Industriewaren
WTB Fachverkaufsstelle für Waren des täglichen Bedarfs
B Volksbuchhandel, Musikalien
K Kaufhalle

5
Lageplan 1. und 2. Wohnkomplex

a Kindergarten/Kinderkrippe
b Schule
c Turnhalle, Sporthalle
d Schulspeisung
e Gaststätte/Imbiß
f Kaufhalle
g Internat
h Feierabendheim
i Wohnheim für Rentner
k Ambulatorium
l Pavillon (Blumen, Milch-Eis-Bar, Espresso)
m Dienstleistungsannahmestelle
n Fachverkaufsstelle/Apotheke/Post
o Klubeinrichtung

4





5

plant. Mit fortschreitender Ausdehnung des Wohngebietes werden nördlich und südlich tangierende Umgehungsstraßen gebaut. Innerhalb des Wohngebietes sind in Ost-West-Richtung und in Nord-Süd-Richtung mehrere Haupttrassen geplant.

■ Die stadttechnische Versorgung des Wohngebietes erfolgt über ein Magistral-Sammelkanalsystem, das von den Fernwärmeleitungen bestimmt wird.

■ Hauptgrünzüge, Sport- und Freiflächen sowie Naherholungseinrichtungen werden in das System der Gesamtstadt eingeordnet und durch Ausbau vorhandener Gebiete wie Auenwald, Naherholungsgebiet Kulkwitz, Parkanlagen Schönau und Robert-Koch-Klinik erweitert.

Zur Planung der Wohnkomplexe 1 und 2

Die Aufgabenstellung bestand in der Gestaltung der ersten zwei Wohnkomplexe. Aus technisch-organisatorischen Gründen wurde der Wohnkomplex 2 zunächst nur bis zu der Lindenallee bearbeitet, da in dieser Arbeitsphase noch Untersuchungen zur Gesamtstruktur des Wohngebietes liefen. Die Fläche westlich der Lindenallee gehört aber strukturell und funktionell zum Wohnkomplex 2.
Im Kennziffernspiegel sind diese Flächen mit ausgewertet worden. Das Programm für die Wohnkomplexe 1 und 2 umfaßt rund 5300 Wohnungen, ergänzt durch Rentnerwohnheimplätze und 2400 Internatsplätze.

Funktionelle und gestalterische Ordnung

Aus der Struktur des Gesamtgebietes entwickelt sich die Grundstruktur der Wohnkomplexe 1 und 2. Die 16geschossigen Dominanten markieren den Schwerpunkt der zwei Komplexe, die Wohnkomplexzentren. Sie bilden den Auftakt der durch das Gebiet führenden Hauptstraße, der S-Bahn bzw. der Hauptfußgängerbereiche und den Höhepunkt der östlichen Silhouette. Auf diese Gruppe führen radial die Fußgängerachsen beider Wohnkomplexe.

Gleichzeitig stellen die vielgeschossigen Baukörper Orientierungspunkte zur inneren und äußeren Verkehrserschließung dar. Im Schwerpunkt der Fußgängerachsen befinden sich die Haupterlebnisbereiche und Kommunikationszonen.

Folgende Prinzipien wurden der Gestaltung der Wohnkomplexe zugrunde gelegt:

Durchgehende Fußgängerbereiche in Nord-Süd-Richtung (ohne Kreuzung mit dem Fahrverkehr) sollen geschaffen werden und an den zentralen Fußgängerbereich in Ost-West-Richtung anbinden.

Im Kreuzungspunkt dieser Fußgängerachsen und an den Haltestellen des öffentlichen Nahverkehrs liegen die Wohnkomplexzentren.

Die zentralen Einrichtungen beider Komplexe sind im Schwerpunkt des Gebietes und an den Fußgängerachsen vorgesehen, das Zentrum ist durch Höhendominanten zu betonen.

Der ruhende Verkehr wird am Rande der Komplexe angeordnet.

Die Kinderkombinationen liegen im Schwerpunkt der Wohngruppen.

Günstige Besonnung und ausreichender Lärmschutz müssen gesichert werden (jede



Wohnung besitzt eine vom Lärm des Fahrverkehrs abgewandte Seite).

Vorhandene Parks, Großgrün und Obstbäume der zu verlagernden Kleingärten sind in die Gestaltung weitgehend mit einzubeziehen.

Das Wohnungsbauprogramm der Wohnkomplexe 1 und 2 wurde mit folgendem Sortiment konzipiert:

WBS 70, fünfgeschossig (10,80 m und 12,00 Meter Haustiefe)
WBS 70, elfgeschossig (aufgeständertes Erdgeschoß)
P2/16 (Typ Erfurt), sechzehngeschossig
Internate neun- und zehngeschossig.

Gestaltung des Zentrums

Das Wohnkomplexzentrum ist inhaltlich und funktionell gegliedert. Die Kaufhallen sind dem Haltepunkt direkt zugeordnet, sie bilden mit den Spezialläden für Waren des täglichen Bedarfs eine funktionelle Einheit. Anschließend an diesen Bereich entwickeln sich parallel zu den Fußgängerachsen Bereiche der Gastronomie, der medizinischen Betreuung und der Versorgung mit Dienstleistungseinrichtungen. Einen gestalterischen und funktionellen Höhepunkt stellen dabei die kulturellen Anlagen dar. In die Fußgängerachsen werden kleine gastronomische Einrichtungen zur Belebung dieser Bereiche eingeordnet.

An der in westlicher Richtung verlaufenden Fußgängerachse zum Wohngebietszentrum ist der Schulkomplex angeordnet. Der dazugehörige Sportkomplex an der Lindenallee stellt den Übergang zum vorhandenen Park der Robert-Koch-Klinik dar.

6

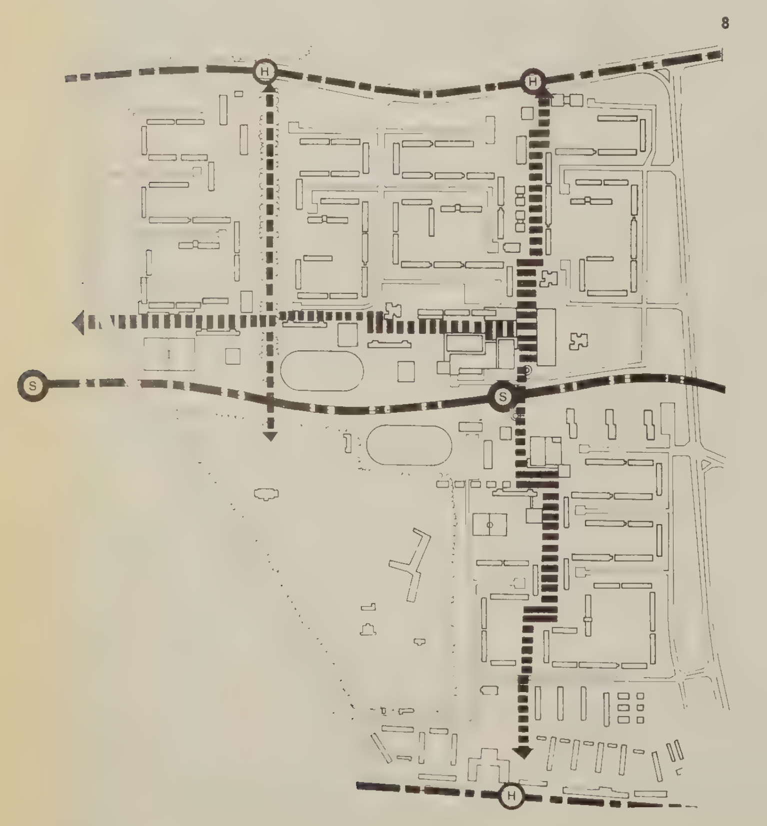
6
Modell des 1. und 2. Wohnkomplexes. Blick von Südosten
7
Perspektive des Wohnkomplexzentrums. Blick von Westen (Zeichnung: Dipl.-Ing. Wolfgang Müller)
8
Beziehung der Fußgängerbereiche zu den Nahverkehrsmitteln
9
Klares Verkehrssystem, äußere Erschließung, Parken im Randgebiet
10
Betonung der Struktur durch Höhendominanten, gesellschaftliche Einrichtungen im Fußgängerbereich
11
Fußgängerbereiche und Wohngrünsystem

Freiflächengestaltung

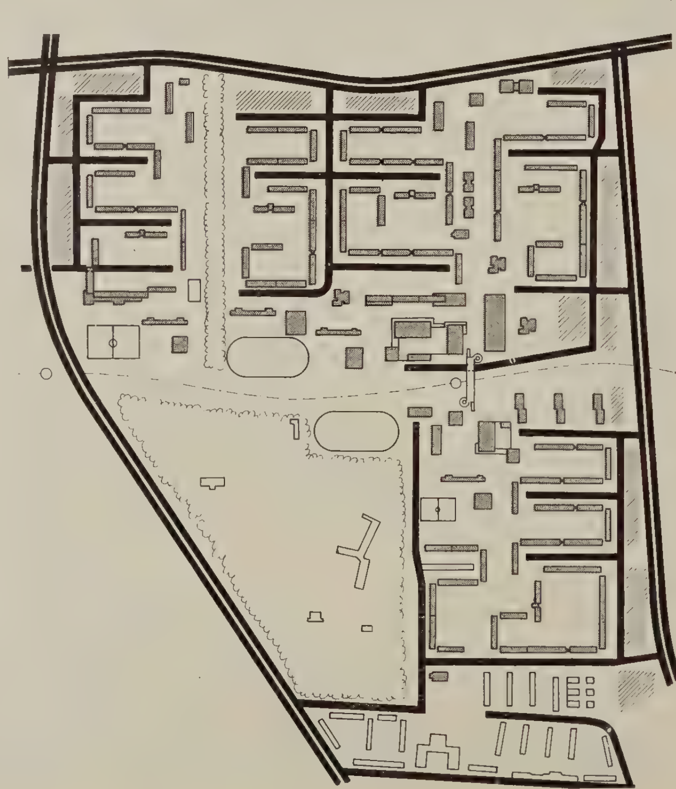
Die Freiflächen des Gebietes gliedern sich in drei Teilbereiche,
in öffentliche Fußgängerzonen,
in Sport- und Spielbereiche und
in Wohngrün und Spielplätze.

Die öffentlichen Fußgängerzonen stellen hochwertig gestaltete Grünbereiche dar. An diesen Flächen wird ein städtisches Grün entwickelt, eine Kombination von Pflanzungen, Plattenbelägen und Rasenflächen. Ele-

8



9



7

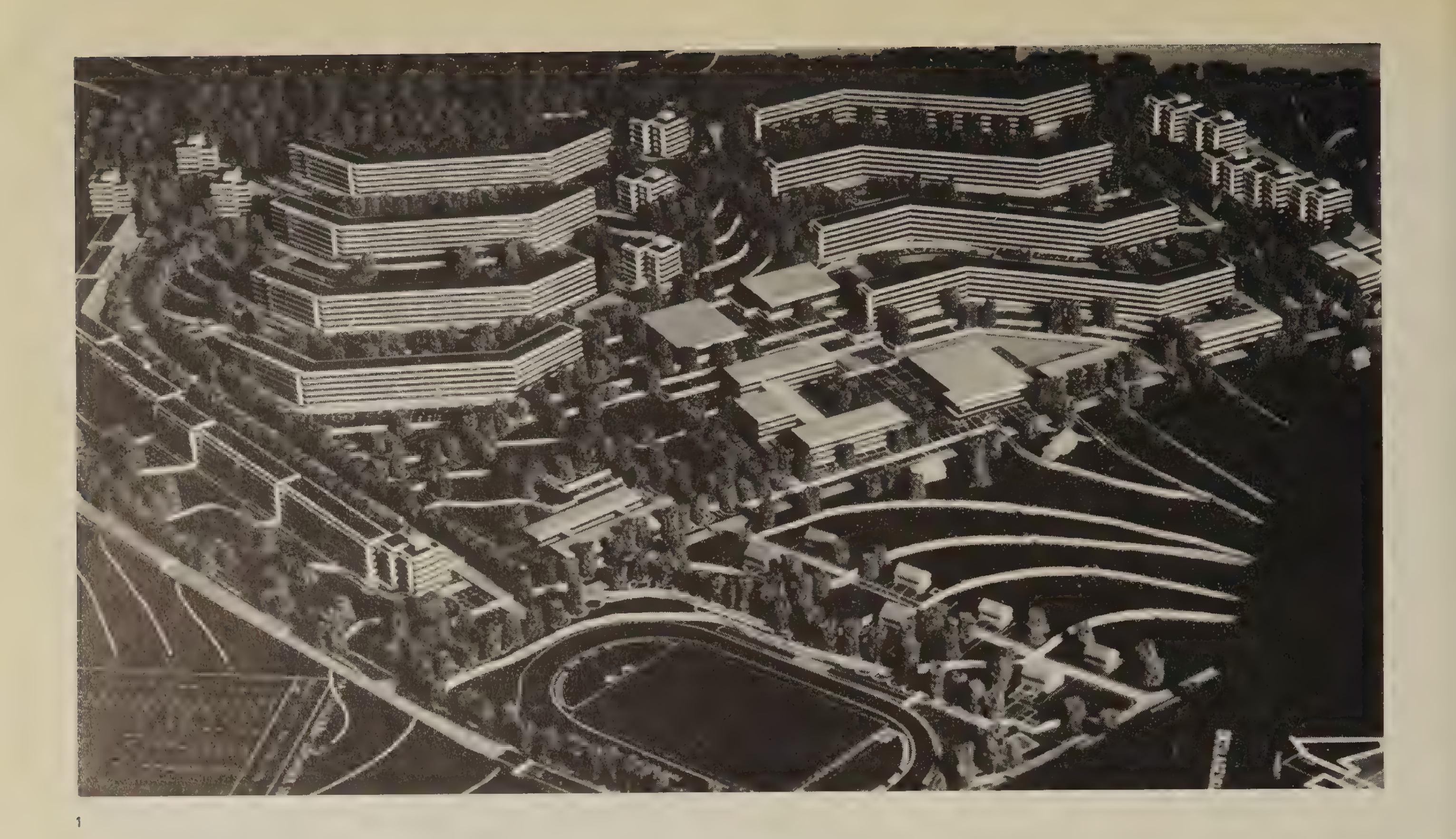
mente der Kleinarchitektur, der Werbung und der architekturbezogenen bildenden Kunst sind wesentliche Bestandteile dieser Fußgängerzonen.
Die Sport- und Spielbereiche wurden den Hauptfußgängerachsen zugeordnet. Damit werden sie dem Bewohner des Gebietes attraktiv zur Benutzung angeboten. Der gewählte Abstand zur Wohnbebauung schließt eine Belästigung der Wohnungen aus. Die Sportplätze bilden mit den Einrichtungen der Volksbildung eine Funktionseinheit bei gleichzeitiger Wahrung der Bedürfnisse des Volkssportes, wogegen die Spiel- und Tummelplätze auf die gesamte Länge der Fußgängerachse verteilt werden. Damit entstehen kurze Wegentfernungen zu den Tobeplätzen, und die größeren Kinder werden nicht gezwungen, vor den Fenstern der Wohnung zu spielen.

Jede Wohnung des Komplexes ist mit einer Seite den ruhigen Bereichen des Wohngrüns zugeordnet. In diesen ruhigen Innenhöfen sind die notwendigen Funktionen der Freiräume vorgesehen (Trockenplätze, Spielplätze für Kleinstkinder usw.). Diese Flächen werden mit den zentralen Fußgängerachsen zu einem Fußgängersystem verbunden.

10

11





1

Bebauungskonzeption für das Wohngebiet Süplinger Straße in Haldensleben

Dipl.-Ing. Martin Hartig, Architekt BdA/DDR

Städtebaulicher Entwurf:

Dipl.-Ing. Fritz Ungewitter
Dr.-Ing. Karin Kirsch
Dipl.-Ing. Martin Hartig
Büro für Städtebau und Architektur Magdeburg
Verkehrsplanung und Stadttechnik:
Dipl.-Ing. Dirk Schütze
Freiflächengestaltung:
Gartenarchitekt Martin Pötsch

Flächenbilanz

Flächenkategorie	m² je Ew
Wohnbauland	24,61
davon: bebaute Fläche	4,93
Fläche der gesellschaftlichen Bauten	14,41
davon: bebaute Fläche:	2,15
davon: Freifläche	12,26
Fläche des fließenden Verkehrs	5,54
Fläche des ruhenden Verkehrs	1,77
Gesamtfläche (Nettofläche)	46,33
davon: bebaute Fläche	7,08
Einwohnerdichte:	216 Ew je ha

Gesellschaftliche Einrichtungen

Kaufhalle WtB: 700/850 m² (Typ ESK)
Vierzügige POS (Typ Cottbus) 1440 Plätze
Turnhalle: K 24 m × 42 m
Kindergarten: Kombination zweimal 180 Plätze
Kinderkrippe: Kombination 80/90 Plätze
Ambulanz: 9 Arztplätze
Apotheke: 2 Arbeitsplätze
Wohngebietsgaststätte: 150 Plätze
Mehrzwecksaal: 160 Saalplätze
Klub: 50 Klubplätze
Dienstleistungen, Komplexe Annahmestelle: 160 m² Lagerfläche
Poststelle: 2 Schalterplätze
Friseur/Kosmetik: 12 Arbeitsplätze
Bibliothek: 8000 Bände
Telefonzellen: 5 Sprechstellen
Zeitungskiosk: 1 Arbeitsplatz

1
Modell des Wohngebietes. Blick von Osten

2
Bebauungsplan (S. 669)

Die Kreisstadt Haldensleben ist mit rund 19 500 Einwohnern eine Stadt mittlerer Größe im Bezirk Magdeburg. Durch wichtige Betriebe der industriellen Produktion, die als stadtbildende Faktoren wirken, ist Haldensleben zugleich ein Zentrum der Arbeiterklasse.

Wesentliche Bedeutung hat die Stadt weiterhin durch ihre Funktion als Kreisstadt. Sie ist sowohl Konzentrationspunkt des Handels, des Gesundheitswesens, der Volksbildung und der Dienstleistungen als auch der kommunalen und administrativen Einrichtungen. In der Stadt befindet sich auch eine Fachschule für Landwirtschaft.

Bei der komplexen Betrachtung des Gesamtterritoriums der Stadt wurde für den Zeitraum von 1970 bis 1990 ein Wohnungsbedarf von etwa 3800 Wohneinheiten ermittelt, der sich in 770 Wohneinheiten für den Nachholebedarf, 2075 Wohneinheiten für den Ersatzbedarf und 955 Wohneinheiten für den Erweiterungsbedarf gliedert.

Mit dem Wohnungsbau der vergangenen Jahre konnte der Wohnraumbedarf nicht gedeckt werden. Der Wohnungsbau in den Jahren 1976 bis 1980 berücksichtigt den Nachholebedarf und den Beginn des Ersatzneubaus als Voraussetzung zur Umgestaltung der Altbausubstanz.

Die gesellschaftspolitische Zielstellung bei der Verwirklichung dieser Bebauungskonzeption ist es, für die Stadt Haldensleben künftig einen entscheidenden Schritt in Richtung auf die Lösung der Wohnungsfrage zu tun und Wohnbedingungen anzustreben, die die Entwicklung der sozialistischen Lebensweise fördern.

Nach der Abstimmung mit dem Rat des Bezirkes (Bezirksbauamt und Büro für Städtebau) und dem Rat des Kreises Haldensleben schlägt der Rat der Stadt Haldensleben für den komplexen Wohnungsbau in der nächsten Zeit das im Süden der Stadt gelegene Gelände zwischen der Süplinger Straße und der F 245 vor. Das geplante Wohngebiet liegt am südwestlichen Rand der Stadt Haldensleben. Es handelt sich um eine zur Zeit landwirtschaftlich genutzte Fläche mit geringer Bodengüte (Bodenwertzahl 20). Das Gelände ist ein Nordhang mit wechselndem Relief. Der Höhenunterschied beträgt 14 Meter. Für die Bebauung steht eine Fläche von 28 Hektar zur Verfügung.

Störende industrielle oder landwirtschaftliche Anlagen gibt es in der Nähe des geplanten Wohngebietes nicht. Der Standort bietet hinsichtlich der Anforderungen an die zukünftige Wohnqualität gute Voraussetzungen, die durch Einbeziehung der landschaftstypischen Gegebenheiten noch weiter erhöht werden kann.

Grundsätze zur städtebaulich-architektonischen Gestaltung

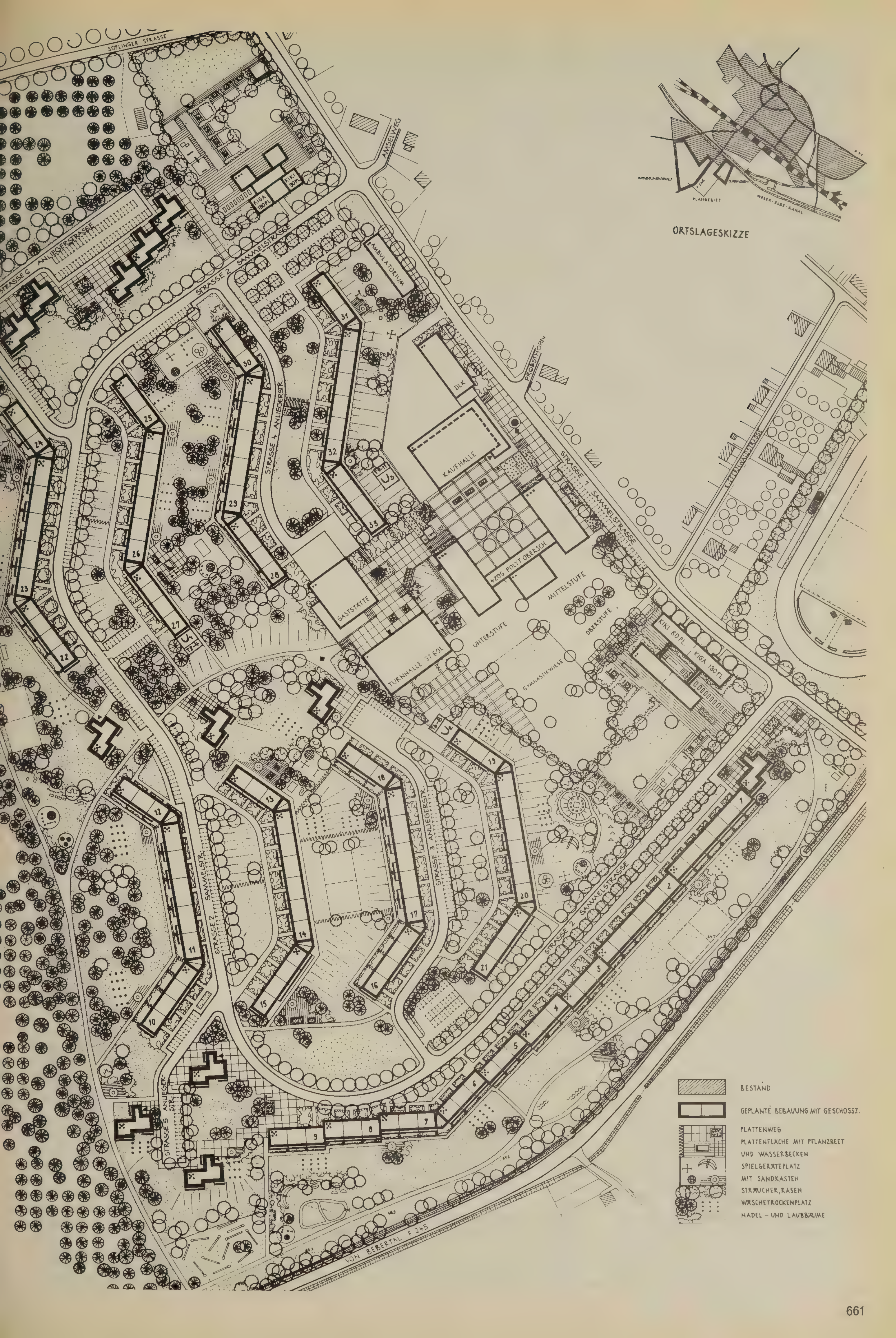
■ Das Planungsgebiet ist organisch an die Stadtrandbebauung anzubinden. Dabei sind besonders die topographische Situation (wechselnde Hanglage) und die Wege- und Sichtbeziehungen zu dem angrenzenden Landschaftsschutzgebiet, der „Ziegelei", zu beachten und in die städtebauliche Komposition einzubeziehen.

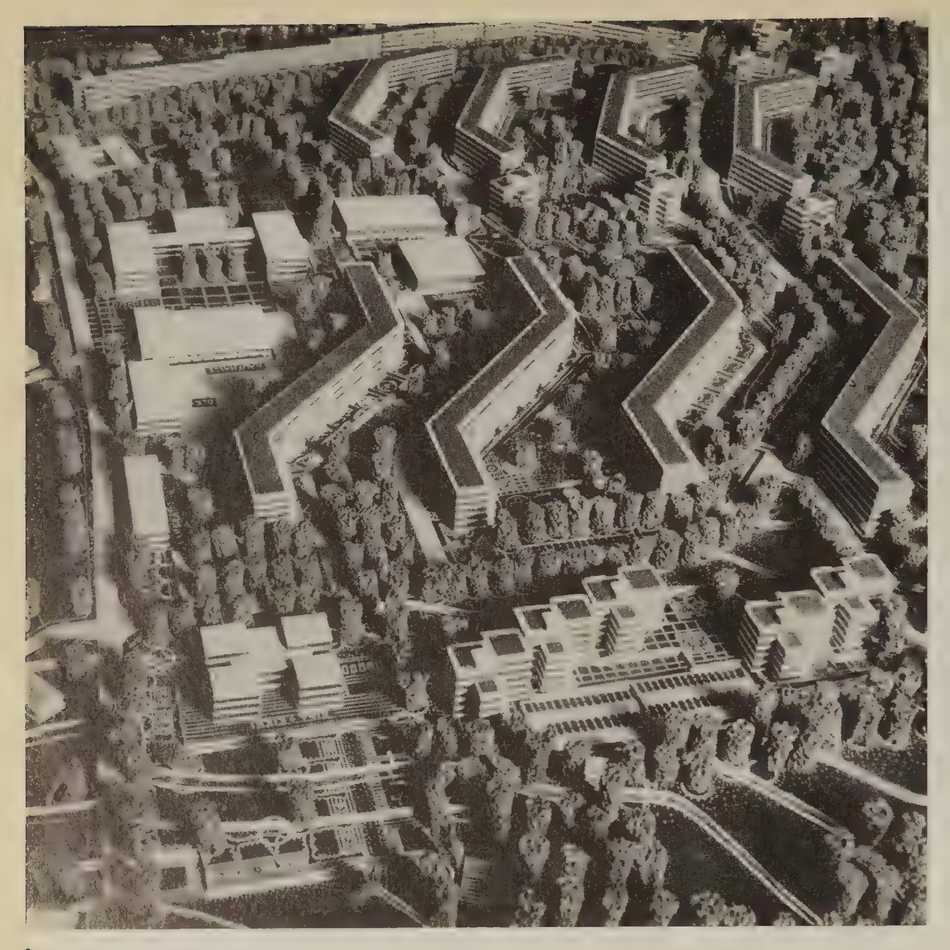
■ Ein schallschutzbedingter Abstand der Wohnbebauung zur F 245 ist zu berücksichtigen.

■ Das Prinzip der Trennung in Verkehrsräume und Ruheräume ist weitgehend zu verwirklichen.

■ Die Bebauungskonzeption ist so zu konzipieren, daß eine abschnittsweise Realisierung möglich ist.

■ Die gesellschaftlichen Einrichtungen sind so anzuordnen, daß sie auch günstig von der vorhandenen Wohnbebauung mit genutzt werden können. Sie sind so zu pla-


ORTSLAGESKIZZE
SÖPLINGER STRASSE
AMSELWEG
PROBSTHORN
STRASSE 1 SAMMELSTRASSE
STRASSE 2 SAMMELSTRASSE
STRASSE 2 SAMMELSTR.
STRASSE 3 ANLIEGERSTR.
STRASSE 4 ANLIEGERSTR.
STRASSE 5 ANLIEGER-STR.
STRASSE 6 ANLIEGERSTRASSE
VON BEBERTAL F 245
AMBULATORIUM
DLK
KAUFHALLE
GASTSTÄTTE
TURNHALLE ST. 6
ZÜG. POLYT. OBERSCH.
UNTERSTUFE
MITTELSTUFE
OBERSTUFE
GYMNASTIKWIESE
KIKI 80 PL.
KIGA 180 PL.
BESTAND
GEPLANTE BEBAUUNG MIT GESCHOSSZ.
PLATTENWEG
PLATTENFLÄCHE MIT PFLANZBEET
UND WASSERBECKEN
SPIELGERÄTEPLATZ
MIT SANDKASTEN
STRÄUCHER, RASEN
WÄSCHETROCKENPLATZ
NADEL- UND LAUBBÄUME



3
Modell. Blick von Nordwesten

nen, daß auch bei abschnittsweiser Bauausführung die Funktionsfähigkeit gewährleistet ist, günstige Verbindungswege und genügend Freiflächen vorhanden sind.

Ein Ausgangspunkt der Gestaltung ist auch, daß nur fünfgeschossige Wohnbebauung zur Ausführung kommt. Diese gliedert sich im wesentlichen in zwei Wohngruppen, die entsprechend der Hanglage stärker differenziert sind.

Durch die Möglichkeit der zweiseitigen Gebäudeerschließung werden verkehrsfreie Wohnbereiche – getrennt von den Straßenräumen – geschaffen. Die Abwinkelung der Wohngebäude um 45 Grad berücksichtigt die vorhandenen Höhenlinien und schafft städtebaulich wechselnde Raumfolgen, die durch die Anordnung von zwölf Würfelhäusern an dominanten Punkten betont werden.

Die Fassadengestaltung ist durch die Kombination von unterschiedlichem Oberflächenmaterial für ausgewählte Detailpunkte (Giebel, Loggien, Hauseingänge), durch standortmäßige Materialien (Holz, Keramik) und mit den Mitteln der Farbgebung zu bereichern.

Die Verkehrsanbindung des Wohnkomplexes an das territoriale Straßennetz erfolgt über die Straße 1 an die F 245 und die Süplinger Straße. Innerhalb des Komplexes ist ein Erschließungsring geplant, der sowohl die Anliegerstraßen aufnimmt als auch die angrenzenden Gebäude erschließt.

Die einzelnen Wohngruppen werden durch Anliegerstraßen (Sichtstraßen) und befahrbare Wohnwege erschlossen.

Vorgesehene Bauten und Bauweisen

In der Bebauungskonzeption werden 1770 Wohneinheiten ausgewiesen, die als fünfgeschossige Gebäude mit Flachdach (Fernwärmeversorgung) der WBS 70 errichtet werden.

In einem Sektionsverbinder werden Wohnräume und Nebenräume vorgesehen, die jeweils beiden angrenzenden Wohnungen zuzuordnen sind. Das Keilsegment mit 22,5 Grad Abwinklung stellt eine Ergänzung des bis jetzt festgelegten Erzeugnissortiments für die WBS 70 dar. Seine Entwicklung und Einführung ist auch für die Realisierung anderer Bebauungskonzeptionen erforderlich.

Grundlagen für den Gesellschaftsbau

Im Rahmen des komplexen Wohnungsbaus werden unter Berücksichtigung eines Nachholebedarfs aus den Randgebieten gesellschaftliche Einrichtungen entsprechend der „Komplexrichtlinie für die städtebauliche Planung und Gestaltung von Neubauwohngebieten" (Entwurf) errichtet.

Die gesellschaftlichen Einrichtungen entsprechen bis auf den Gaststättenkomplex dem bezirklichen Typenangebot der Jahre 1976 bis 1980. Für die Gaststätte ist, ausgehend von den vorhandenen Bauelementen mit wenigen Sonderelementen oder monolithischen Teilen, ein besonders gestalteter Gebäudekomplex zu entwickeln. Dabei ist unter maximaler Ausnutzung des Geländes zum Wohngebietszentrum (Nordseite) der Baukörper zweigeschossig und hangseitig (Südseite) eingeschossig zu entwickeln.

Gestaltung des Wohngebietszentrums

Die erforderlichen gesellschaftlichen Einrichtungen sind innerhalb des Wohngebietes so unterzubringen, daß ein Wohngebietszentrum entsteht, welches gut erreichbar ist, städtebaulich nach außen wirkt und unterstützt durch die topographischen Möglichkeiten und durch das öffentliche Grün gegliederte Räume schafft. Dabei kommt der Freiflächengestaltung besondere Bedeutung zu, da sie zwischen der vorhandenen Stadtrandbebauung der Siedlung durch das Wohngebietszentrum hin zur fünfgeschossigen Wohnbebauung und den bestehenden Waldflächen standortspezifische Lösungen zu erbringen hat.

Die bildkünstlerische Konzeption muß sich auf den Zugang zum neuen Wohngebiet, den Bereich der Kaufhalle und Schule und die wechselnden Platz- und Raumfolgen im Zentrumsbereich bis zur Gaststätte mit Mehrzwecksaal konzentrieren. Standortmaterialien wie Keramik (Fassadendetail), gebrannter Ton (für Skulpturen/Kleinplastiken), Basalt und Sandstein (als Betonung der Plattenflächen und Gestaltung der Treppenanlagen) sind hierzu vorrangig anzuwenden.

Freiflächengestaltung

Die Freiflächengestaltung gliedert sich in öffentliches Grün und Wohngrün. Für die Gestaltung gilt einheitlich, daß durch Baum- und Strauchpflanzungen die Raumbildung wirkungsvoll unterstützt wird. Die bestehenden Waldflächen am Westrand des Bebauungsgebietes sind dabei maximal mit einzubeziehen.

Das öffentliche Grün konzentriert sich im Bereich der gesellschaftlichen Einrichtungen in unterschiedlicher Breite und wechselnden Raumfolgen; es beherrscht die Straßenführung und leitet zu dem notwendigen Schutzgrüngürtel entlang der F 245 und den Kiefernholzbeständen über. Die Bepflanzung an den neuen Straßen erfolgt deshalb in Form von Alleen, die – bestimmt durch die Bebauungsform – parkähnliche Ausweitungen erfahren.

Das Bebauungsgebiet wird gekennzeichnet durch eine geringe Bodenwertzahl. Gehölze wie Kiefern und Birken mit ihrem Artenreichtum sind deshalb als vorherrschende Bäume anzupflanzen, wobei jedoch auch für Haldensleben typische Bäume wie Linden, Kastanien und Eichen in die Grünplanung mit einzubeziehen sind. Für den anmoorigen Bereich an der F 245 sind Weiden, Erlen und Ebereschen besonders geeignet. An der Bebertaler Straße und am westlichen Rand des Plangebietes (fußläufige Erlebnisbereiche) ist als Verbindung zwischen Süplinger Straße und Bebertaler Straße ein Wegesystem zu gestalten, das nicht nur ins Wohngebiet führt, sondern auch von der Stadt her unmittelbar in das Landschaftsschutzgebiet der „Alten Ziegelei" (Gaststätte) überleitet.

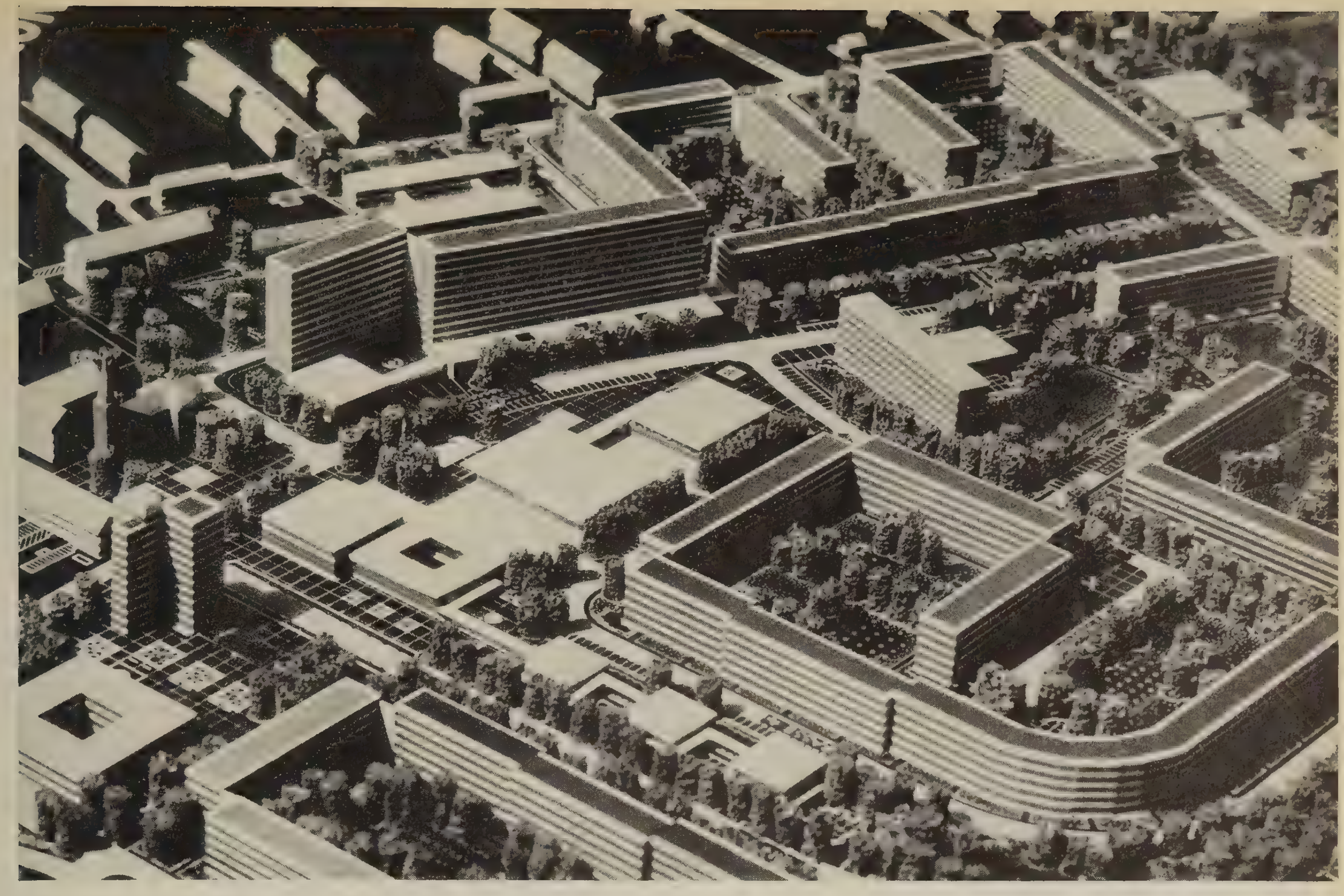
Das Wohngrün wird durch die städtebauliche Gliederung des Gesamtkomplexes in einzelne Wohngruppen bestimmt. Die offene Bebauung stellt dabei hohe Anforderungen an die Anbindung und Abgrenzung zur vorhandenen Landschaft.

Die Wohngruppenbildung mit verkehrsfreien Ruhezonen sind grünplanerisch maximal zu nutzen. Alle Funktionsflächen, wie Wäschetrockenplätze, Teppichklopfstangen, Müllplätze usw., sind einzugrünen. Kommunikationsbereiche für ältere Menschen, Einrichtungen für sportliche Betätigungen, Kleinkinderspielplätze und Tobeplätze für Halbwüchsige werden entsprechend ihrer Bedeutung so angelegt, daß eine weitgehende Nutzung für die Bewohner gewährleistet wird.

Spiel- und Tobeplätze für ältere Kinder (8 bis 10 Jahre) sind an die Randzonen zu legen, wobei die Schutzabstände zu den Verkehrsstraßen und die vorhandenen Waldflächen günstige Möglichkeiten bieten (Rodelbahn, Robinsonplatz, Ballspielplätze).

Bei den Wohnblöcken, die günstig zu besonnten Himmelsrichtungen liegen, sind an der verkehrsabgewandten Seite erdgeschossige Wohnterrassen vorzusehen.

Mietergärten (180 bis 200 m²) für Wohnungen ohne Freiterrasse werden östlich der F 245 im Anschluß an bestehende Gartenanlagen vorgeschlagen. Sie sind nicht Bestandteil der Bebauungskonzeption. Für die Nutzung, die Umzäunung, die Bebauung durch Lauben sind in einer Nutzungsordnung verbindliche Festlegungen zu formulieren und durch die örtlichen Staatsorgane zu bestätigen.



1 Modell des Wohngebietes Leninstraße-Süd in Schönebeck. Blick von Südwesten

Bebauungskonzeption für das Wohngebiet Leninstraße-Süd in Schönebeck

Ing. Ök. Helga Gregor

Städtebaulicher Entwurf:

Dipl.-Ing. Fritz Ungewitter
Dr.-Ing. Karin Kirsch
Dipl.-Ing. Martin Hartig
Ing. Ök. Helga Gregor
Büro für Städtebau und Architektur Magdeburg
Verkehrsplanung:
Dipl.-Ing. Dirk Schütze
Stadttechnik:
Ing. Ök. Ingrid Köppel
Freiflächengestaltung:
Gartenarchitekt Martin Pötsch

Gesellschaftliche Einrichtungen

Polytechnische Oberschule, zweizügig mit 792 Plätzen
Turnhalle (KT 60 L) 502 m²
2 Kombinationen Kindergarten/Kinderkrippe mit je 180/80 Plätzen
Kaufhalle Waren täglicher Bedarf (ESK 700/850 m²)
Gaststätte (Typ Cottbus) 250 Plätze
Poliklinik 30 Arztplätze
(Auf Grund der günstigen Standortbedingungen für die Gesamtstadt ist sie als Kreispoliklinik vorgesehen. Kosten sind nur anteilig – 7 Arztplätze – für komplexen Wohnungsbau zu berechnen.)
Apotheke 700 m²
Feierabendheim 180 Plätze
Kultur- und Bildungszentrum und Pavillonbauten an der Leninstraße (Diese Einrichtungen haben ebenfalls gesamtstädtische Bedeutung, die Realisierung erfolgt später.)
In der Erdgeschoßzone des elfgeschossigen Wohnungsbaus ist eine Ladenzeile mit folgenden Einrichtungen vorgesehen:

Blumenladen	90 m²
Friseur	270 m²
Post	120 m²
Automatenreinigung und Komplexannahmestelle des Dienstleistungskombinats	300 m²
Schreibwarenverkaufsstelle	100 m²
Kurz- und Textilwarenverkaufsstelle	100 m²

Die Kreisstadt Schönebeck (Elbe) ist mit fast 46 000 Einwohnern und wichtigen Industriebetrieben nach Magdeburg und Halberstadt die drittgrößte Stadt im Bezirk Magdeburg.

Sie ist nicht nur Konzentrationspunkt des Handels, der kommunalen und administrativen Einrichtungen, der Volksbildung, des Gesundheitswesens und der Dienstleistungen, sondern hat durch die Anlagen des Solbades Salzelmen überregionale Bedeutung für die medizinische Betreuung der werktätigen Bevölkerung. Um die genannten Funktionen und die daraus resultierenden Bedingungen zu verwirklichen und den von der Partei der Arbeiterklasse und der Regierung gestellten Forderungen zur ständigen Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen für die Bevölkerung gerecht zu werden, hat sich in den vergangenen Jahren die Investitionstätigkeit in Industrie, Landwirtschaft und Wohnungsbau auf Schönebeck konzentriert.

Auf dem Gebiet des Wohnungsbaus und der damit verbundenen Bereiche des gesellschaftlichen Lebens besteht jedoch weiterhin Nachholebedarf an

- Wohnungen für Bürger, die eine Verbesserung ihrer Wohnverhältnisse anstreben
- Ersatzwohnungen für zu räumende überalterte Bausubstanz im Stadtzentrum Schönebeck und in den Stadtteilen Frohse, Felgeleben und Salzelmen und
- Wohnungen für die Gewinnung von Arbeitskräften als Spezialisten in der Industrie.

Mit der Verwirklichung der vorliegenden Bebauungskonzeption wird das Wohnungsdefizit in Schönebeck wesentlich abgebaut, und es wird ein Vorlauf für die Umgestaltung der Altbausubstanz geschaffen.

Einordnung in die Stadtstruktur

Das Neubaugebiet befindet sich östlich der Leninstraße, der innerstädtischen Hauptverbindungsstraße zwischen Schönebeck und Salzelmen.

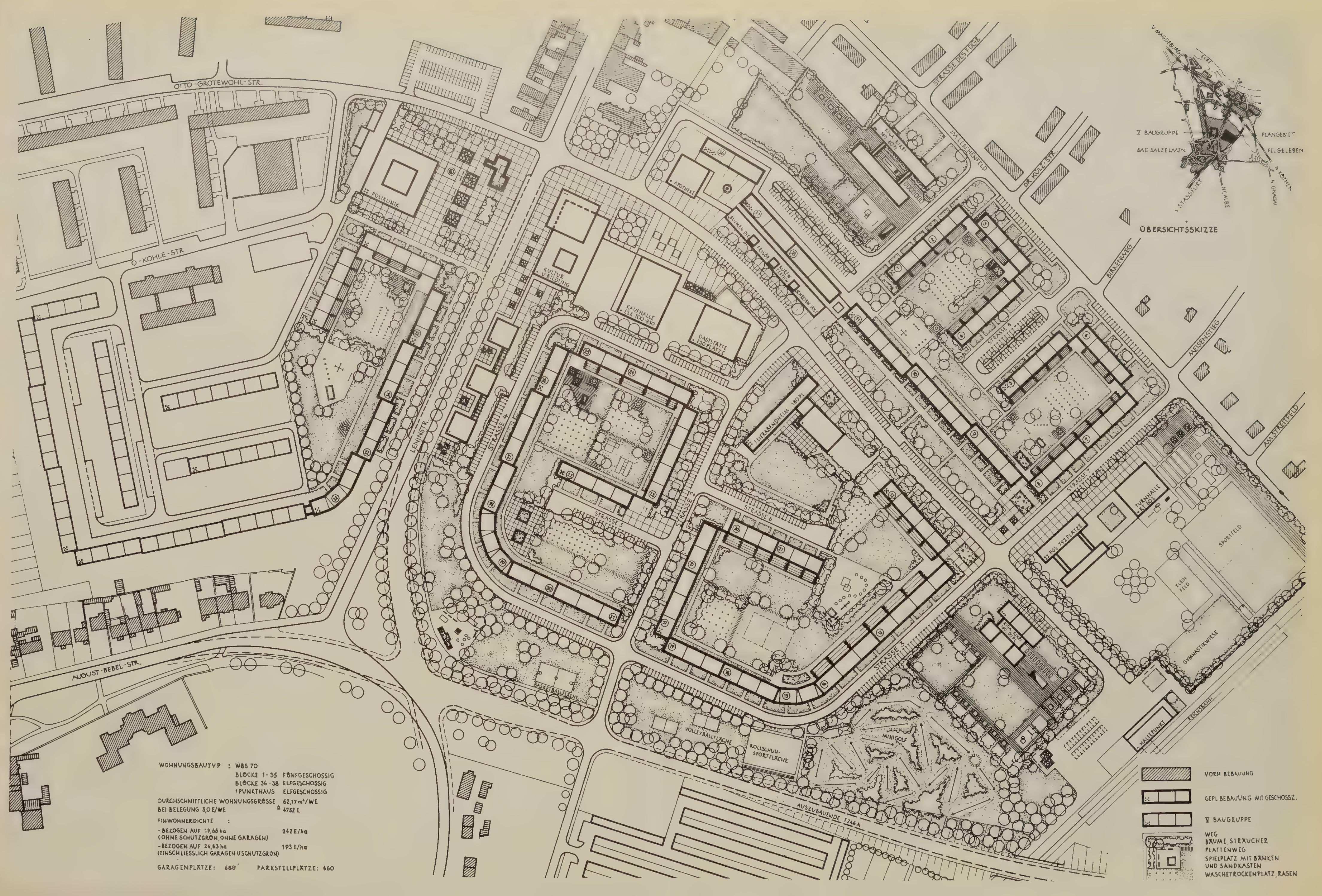
Für die Bebauung steht eine Fläche von rund 22 ha zur Verfügung. Die Fläche wird gegenwärtig landwirtschaftlich (65 Prozent) und als Kleingartenanlage (35 Prozent) genutzt.

Das Gelände ist relativ eben, es sind keine landschaftlichen oder gestalterischen Besonderheiten zu berücksichtigen. Auf der Westseite der Leninstraße befindet sich das in den letzten Jahren entstandene Wohngebiet „Malzmühlenfeld".

Städtebaulich-architektonische Gestaltung

Bei der städtebaulich-architektonischen Lösung der Aufgabe wurde von folgenden Grundsätzen ausgegangen:

- Das geplante Wohngebiet ist ein in sich geschlossenes Ensemble, das die Stadtstruktur wesentlich mitbestimmt.
- Die gegliederten, differenzierten Funktionsbereiche binden unmittelbar an die stadtstrukturbestimmende Leninstraße und das Wohngebiet „Malzmühlenfeld" an.
- Das Wohngebiet wird mit den notwendigen gesellschaftlichen Einrichtungen einschließlich Flächen für Sport und Spiel ausgestattet.
- Die gesellschaftlichen Einrichtungen werden so angeordnet, daß sie auch von den


ÜBERSICHTSSKIZZE
V BAUGRUPPE
BAD SALZELMEN
PLANGEBIET
N CALBE
OTTO-GROTEWOHL-STR.
O.-KOHLE-STR.
AUGUST-BEBEL-STR.
LENINSTR.
STRASSE 2
STRASSE 3
STRASSE 4
STRASSE 5
STRASSE 6
STRASSE 7
STRASSE 8
BIRKENWEG
MEISENSTIEG
AM STREITFELD
DR.-KÜLZ-STR.
STRASSE DES FDGB
POLIKLINIK
APOTHEKE
KULTUR U. BILDUNG
KAUFHALLE
GASTSTÄTTE
TURNHALLE
SPORTFELD
KLEINFELD
GYMNASTIKWIESE
MINIGOLF
VOLLEYBALLFLÄCHE
ROLLSCHUH-SPORTFLÄCHE
BASKETBALLFLÄCHE
HALTEPUNKT
WOHNUNGSBAUTYP : WBS 70
BLÖCKE 1-35 FÜNFGESCHOSSIG
BLÖCKE 36-38 ELFGESCHOSSIG
1 PUNKTHAUS ELFGESCHOSSIG
DURCHSCHNITTLICHE WOHNUNGSGRÖSSE 62,17 m²/WE
BEI BELEGUNG 3,0 E/WE ≙ 4752 E
EINWOHNERDICHTE :
- BEZOGEN AUF 19,65 ha 242 E/ha
(OHNE SCHUTZGRÜN, OHNE GARAGEN)
- BEZOGEN AUF 24,63 ha 193 E/ha
(EINSCHLIESSLICH GARAGEN U. SCHUTZGRÜN)
GARAGENPLÄTZE: 680 PARKSTELLPLÄTZE: 660
VORH. BEBAUUNG
GEPL. BEBAUUNG MIT GESCHOSSZ.
V BAUGRUPPE
WEG
BÄUME, STRÄUCHER
PLATTENWEG
SPIELPLATZ MIT BÄNKEN
UND SANDKASTEN
WÄSCHETROCKENPLATZ, RASEN

Bewohnern vorhandener Wohnbauten mit genutzt werden können.

■ Die Leninstraße ist im südlichen Teil beidseitig neugestaltet. Dabei sind neue städtebauliche Akzente an stadtstrukturell bedeutenden Punkten, wie im Bereich der Kreuzung Leninstraße mit der Otto-Grotewohl-Straße, angeordnet.

■ Mit der Bebauung „Leninstraße-Süd" sind Voraussetzungen für eine schrittweise Aufwertung der Leninstraße und für die Umgestaltung des Stadtkerns gegeben.

■ Die städtebaulichen und architektonischen Gestaltungsprinzipien tragen dazu bei, daß ein organisches Zusammenwachsen der Stadtteile Schönebeck und Salzelmen gegeben ist.

Wohnungsbau

In der Bebauungskonzeption wurden insgesamt 1584 Wohnungen für 4752 Einwohner ausgewiesen. Es ist vorgesehen, den Wohnungsbau in der Wohnungsbauserie 70 auszuführen. Davon werden etwa 82 Prozent in fünfgeschossiger Bauweise und 18 Prozent in elfgeschossiger Bauweise errichtet. Alle Wohnungen sind zentralbeheizt und erhalten Loggien. Bei Wohnblocks mit günstiger Himmelsrichtung wurden erdgeschossig Wohnterrassen angeordnet.

Elfgeschossiger Wohnungsbau wurde nur im Zentrumsbereich vorgesehen, einmal als elfgeschossiges Würfelhaus und zum anderen als ein abgewinkelter Wohnblock.

Gesellschaftsbau

Die Bemessung der gesellschaftlichen Einrichtungen erfolgte nach den „Komplexrichtlinien für die städtebauliche Planung und Gestaltung von Neubaugebieten" (Entwurf).

Ferner sind die gesellschaftlichen Einrichtungen so bemessen, daß der Nachholebedarf des Wohngebietes Malzmühlenfeld und der Randgebiete mit abgesichert wird (s. Tabelle). Die gesellschaftlichen Einrichtungen entsprechen dem bezirklichen Typenangebot 1976 bis 1980.

Wohngebietszentrum

Das Wohngebietszentrum hat eine zentrale Lage im unmittelbaren Einzugsbereich und ist städtebaulich an die innerstädtische Hauptstraße (Leninstraße) angebunden. Gleichzeitig ist das Wohngebietszentrum wesentlicher Bestandteil der städtebaulichen Achse, die vom Haltepunkt der Stadtschnellbahn durch das Wohngebiet bis zum Sportforum (Schwimmbad, Sporthalle usw.) an der Wilhelm-Hellge-Straße führt. Die gesellschaftlichen Einrichtungen mit gesamtstädtischer Bedeutung – Poliklinik sowie Kultur- und Bildungszentrum – sind am Schnittpunkt beider Achsen eingeordnet. Das eigentliche Wohngebietszentrum muß mit seiner Lage an der Hauptstraße A des Bebauungsgebietes durch weitere gesellschaftliche Einrichtungen seine Fortsetzung im Wohngebiet bis zum Haltepunkt der Stadtschnellbahn finden. Schule (einschließlich Turnhalle) und Vorschulkombination sind dabei durch Ausnutzung der Randflächen städtebaulich gut einzuordnen.

Die bildkünstlerische Konzeption für das Wohngebiet Schönebeck Leninstraße-Süd ist in der Phase Investitionsvorentscheidung zu erarbeiten und soll folgende Gesichtspunkte berücksichtigen:

■ Die Schwerpunkte der bildkünstlerischen Gestaltung sind auf die Achse vom Haltepunkt der Stadtschnellbahn über das Wohngebietszentrum bis zum Sportforum der Wilhelm-Hellge-Straße zu konzentrieren.

■ Als einen Höhepunkt ist der Schnittpunkt dieser Achse mit der Leninstraße im Bereich des Kultur- und Bildungszentrums und im Bereich des elfgeschossigen Würfelhauses mit Poliklinik zu betrachten.

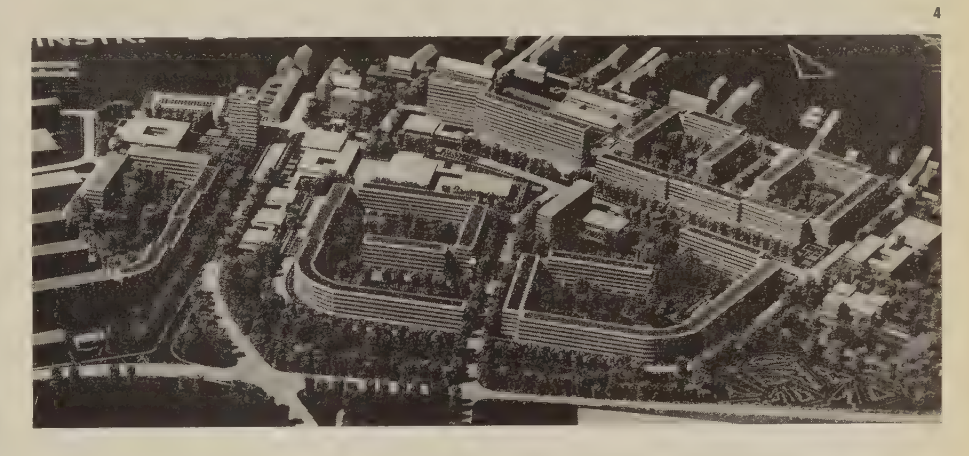


3

Flächenbilanz

Wohnbauland	8,526 ha	Schutzgrün	2,553 ha
davon bebaute Fläche	2,124 ha	Fläche insgesamt	22,204 ha
Fläche der gesellschaftlichen Bauten	7,235 ha	Einwohnerdichte	
davon bebaute Fläche	1,105 ha	bezogen auf 19,65 ha	
davon Freifläche	6,13 ha	(ohne Garagen, ohne Schutzgrün)	242 Ew/ha
Fläche des fließenden Verkehrs	2,670 ha	bezogen auf 24,63 ha	
Fläche des ruhenden Verkehrs	1,220 ha	(mit Garagen, mit Schutzgrün)	193 Ew/ha

4



2
Bebauungsplan des Wohngebietes mit Übersichtsskizze zur Lage des Gebietes in der Stadt

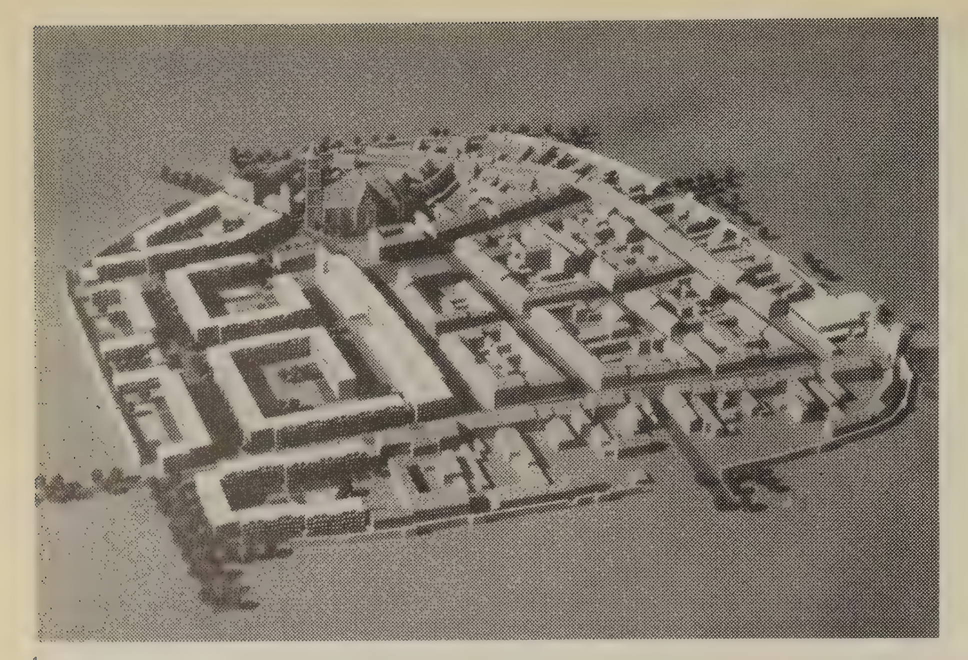
3
Modell. Blick von Süden

4
Modell. Blick von Südosten

Freiflächengestaltung

Während das öffentliche Grün sich an den Straßen und gesellschaftlichen Einrichtungen konzentriert, wird das Wohngrün bestimmt durch die städtebauliche Gliederung des Gesamtkomplexes in sechs Wohngruppen mit je 200 bis 300 Wohnungen. Die Wohngruppenbildung mit verkehrsfreien Ruhezonen wird grünplanerisch maximal genutzt. Kleinkinderspielplätze, Einrichtungen für sportliche Betätigungen, Flächen der aktiven Erholung (Mietergärten, Pflege des Wohngrüns) und Kommunikationsbereiche für ältere Menschen werden entsprechend ihrer Bedeutung differenziert angelegt. Spiel- und Tobeplätze für ältere Kinder (ab 8 bis 10 Jahre) werden an die Randzonen gelegt, wobei die Schutzabstände zu den Verkehrsstraßen günstige Möglichkeiten bieten.
Bei den Wohnblocks, die günstig zur Himmelsrichtung liegen, werden erdgeschossige Wohnterrassen vorgesehen.
Die Flächen des Schutzgrüns entlang der Reichsbahnanlagen und der geplanten Fernverkehrsstraße sind als öffentliches Grün und Mietergärten (150 bis 200 m² für Wohnungen ohne Freiterrasse) zu nutzen. Für die Mietergärten sollen für die Nutzung, Umzäunung, den Bewuchs und das Verbot jeglicher Bebauung durch Lauben oder Hütten die Festlegungen in einer Nutzungsordnung verbindlich formuliert und ebenfalls durch die örtlichen Staatsorgane bestätigt werden. Für das öffentliche Grün sind nicht nur günstige Beziehungen zum geplanten Schutzgrün, sondern auch die Anbindungsmöglichkeiten an bestehende Anlagen des Stadtteiles Salzelmen zu nutzen. Das Hineinführen des öffentlichen Grüns in die Leninstraße bietet nicht nur funktionelle Vorteile, sondern hat einen entscheidenden Einfluß auf die städtebauliche Qualität und die besondere Eigenart dieser innerstädtischen Hauptstraße.

Die Leninstraße sowie alle neu zu schaffenden Straßenzüge im Planungsgebiet werden durch weitere Anpflanzungen in Form von Alleen und parkähnlichen Anlagen weiträumig gestaltet.



1

Zur Umgestaltung des Stadtkerns von Bernau

Bericht über eine Beispielplanung zur Umgestaltung von Klein- und Mittelstädten

Dipl.-Arch. Wilfried Stallknecht
Dipl.-Ing. Detlef Grunske
Bauakademie der DDR,
Institut für Wohnungs- und Gesellschaftsbau

In den letzten Jahren wurden in Bernau durch einen umfangreichen Wohnungsneubau in industriellen Bauweisen die Wohnbedingungen für viele Bürger entscheidend verbessert.

Trotzdem ist in unserer Stadt das Wohnungsproblem noch nicht gelöst, insbesondere für junge Familien.

Das Wohnungsbauprogramm steht deshalb mit Recht im Mittelpunkt bei der Verwirklichung der sozialpolitischen Maßnahmen und stellt hohe Anforderungen an das Bauwesen.

Die Lösung der Wohnungsfrage in der Stadt Bernau ist eng verbunden mit der Umgestaltung des mittelalterlichen Stadtkerns. Hier ist die Bausubstanz so überaltert, daß der Einsatz von materiellen und finanziellen Mitteln für Erhaltungsmaßnahmen auch volkswirtschaftlich nicht mehr vertretbar ist.

Der Rat der Stadt Bernau begrüßt besonders die Mitwirkung des Instituts für Wohnungs- und Gesellschaftsbau der Bauakademie der DDR bei der bereits begonnenen Umgestaltung des Stadtkernes. Auf der Grundlage von bereits in den Jahren 1967/68 vom Büro für Städtebau Frankfurt (Oder) durchgeführten Untersuchungen führt eine Arbeitsgruppe unter der Leitung des Bezirksbaudirektors Frankfurt, Genossen Eschricht, und des Direktors des Instituts für Wohnungs- und Gesellschaftsbau, Genossen Prof. Herholdt, den komplizierten Prozeß zur Lösung dieser Aufgabe als Beispielplanung zur nach 1980 verstärkt einsetzenden Umgestaltung der Klein- und Mittelstädte.

Wir wollen im Kern unserer alten Stadt mit ihren historischen, denkmalsgeschützten Bauwerken nicht nur ein modernes Wohngebiet, sondern vielmehr das Zentrum einer Kreisstadt gestalten mit ihren vielfältigen Kommunikationsbeziehungen, ihrer revolutionären Vergangenheit und ihrer unverbrüchlichen Freundschaft mit der Sowjetunion.

Die vorgesehene schrittweise Rekonstruktion in Bernau soll mit der Beseitigung nicht mehr zumutbarer Wohnbedingungen und dem Aufbau von 2- bis 4geschossigen modernen Wohnbauten und zeitgemäßen gesellschaftlichen Einrichtungen einen Stadtkern entstehen lassen, der geprägt ist vom schöpferischen Willen der Bürger dieser Stadt und der Bauschaffenden.

Wir wollen keine Wiedergeburt der mittelalterlichen Stadt, sondern sozialistische Umweltbedingungen für die heutige und kommende Generation schaffen.

Durch eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten, besonders mit den Bernauer Bürgern, haben wir begonnen, die mit der Umgestaltung auftretenden meist sehr schwierigen Probleme zu lösen.

Ernst Hube
Bürgermeister der Stadt Bernau

Das auf der 10. Tagung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands beschlossene große Wohnungsbauprogramm der DDR sieht vor, bis zum Jahre 1980 das noch vorhandene Wohnungsdefizit zu überwinden.

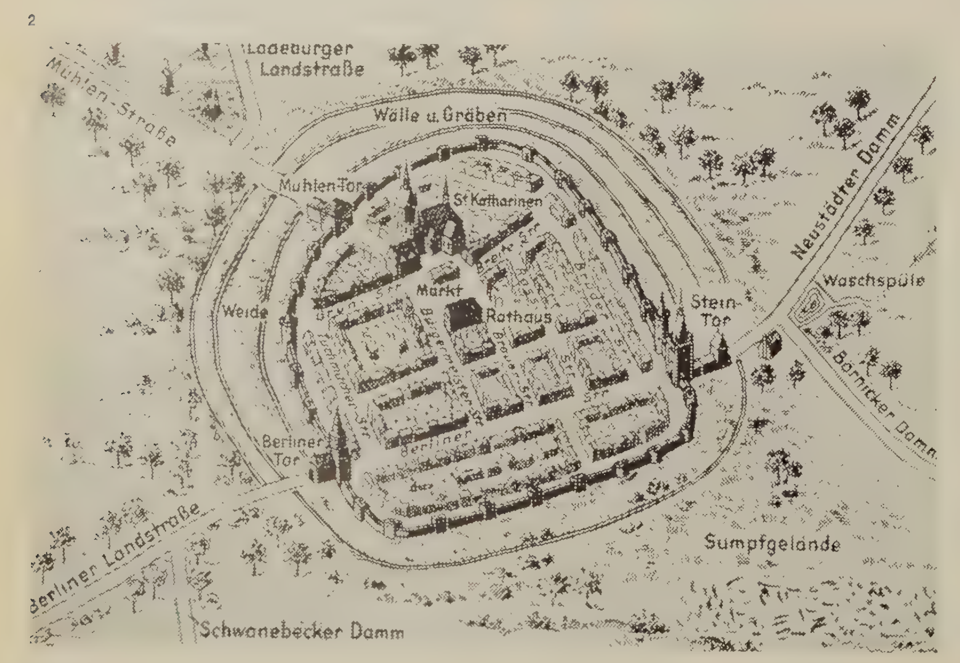
Wenn dieses Ziel erreicht sein wird, dient der Wohnungsneubau auch zunehmend dem Ersatz nicht mehr rekonstruktionswürdiger Bausubstanz.

Die ältesten Gebäude mit meist unzulänglichen Wohnbedingungen sind besonders in den Zentren von Klein- und Mittelstädten anzutreffen. Mit der qualitativen Lösung der Wohnungsfrage bis 1990 ist die Absicht verbunden, das durchschnittliche Alter des Wohnungsbestandes zu reduzieren. Dabei müssen auch Zentren der Klein- und Mittelstädte durch Ersatzneubau umgestaltet werden.

Die sozialistische Umgestaltung der historischen Stadtkerne wird damit zum unmittelbaren und wesentlichen Bestandteil des Wohnungsbauprogramms der DDR nach 1980. Zahlreiche städtebauliche Beispielplanungen, mit denen besonders städtebaulich-gestalterische Probleme der Umgestaltung untersucht werden, verweisen auf die Notwendigkeit des Eingehens auf historische und erhaltenswerte bauliche Anlagen.

Damit werden an das industrielle Bauen neue Anforderungen gestellt, denn nur mit den effektivsten Verfahren des industriellen Wohnungsbaus kann die Aufgabe bewältigt werden.

2



Bearbeiterkollektiv:

Dipl.-Arch. Wilfried Stallknecht
Dipl.-Ing. Detlef Grunske
Dipl.-Arch. Herbert Kuschy
Bauingenieur Hans-Dieter Liepelt
Dipl.-Ing. Lutz Mühlmann
Dipl.-Ing. Rolf Kranke
Dipl.-Ing. Michael Langner
Dipl.-Ing. Günther Schmidt
Dipl.-Ing. Ök. Jörg Rackwitz
Bauakademie der DDR,
Institut für Wohnungs- und Gesellschaftsbau
Dipl.-Ing. Ök. Rudolf Johannes
Institut für Ingenieur- und Tiefbau

1
Modell des Stadtkernes nach Fertigstellung des 1. Bauabschnittes. Blick von Süden

2
Bernau im späten Mittelalter (Vogelschau)

3
Bernau im 17. Jahrhundert (Stich von Merian)

4
Die Karte veranschaulicht die Lage der Stadt und des Kreises Bernau zu Berlin. (Die verbindende Reichsbahntrasse verläuft parallel zur Panke.)



3

Die Vorbereitung des industriellen Wohnungsbaus für die Umgestaltung der Städte kann aber nicht nur nach formal-ästhetischen Aspekten erfolgen. Neben funktionell-gestalterischen Kriterien sind auch hier die realen volkswirtschaftlichen Möglichkeiten und technischen Voraussetzungen des Bauwesens zu beachten.
Um alle mit der Umgestaltung verbundenen Probleme erfassen und Grundregeln für die Lösung der Aufgabe mit hoher Effektivität erarbeiten zu können, bedarf es der allseitigen Untersuchung und Auswertung einzelner konkreter Beispiele.
Diesem Anliegen dient die vom Institut für Wohnungs- und Gesellschaftsbau der Bauakademie gemeinsam mit dem WBK Frankfurt (Oder), dem Rat des Bezirks Frankfurt (Oder), dem Rat des Kreises Bernau und zahlreichen weiteren Institutionen und Betrieben in Angriff genommene Beispielplanung zur Umgestaltung des historischen Stadtkerns von Bernau.
Bernau wurde für diesen Zweck ausgewählt, weil die Umgestaltung dieser Stadt seit langem geplant ist und auf Grund des Bauzustandes vieler Häuser im historischen Stadtkern bereits jetzt begonnen werden muß.
Bereits seit dem Ende der 40er Jahre bestanden Bestrebungen, für die Stadt Bernau umfassende Planungen vorzusehen.
Eine wesentliche Etappe waren die Vorschläge für die Umgestaltung von Bernau aus dem Jahre 1967 vom damaligen VEB Hochbauprojektierung Frankfurt (Oder) mit Überlegungen zur Primärversorgung der Gesamtstadt und detaillierten Bestandsanalysen, die die Notwendigkeit und den Umfang des Ersatzneubaus im Stadtkern bestimmten („Rekonstruktion Altstadt Bernau", Deutsche Architektur 7/1968, S. 400 bis 408, Verfasser: Dietrich Koch, Peter Rätzel).
1972 wurde von einer Arbeitsgruppe des Instituts für Wohnungs- und Gesellschaftsbau und des Instituts für Städtebau und Architektur ein Vorschlag für die Umgestaltung des Stadtkerns unter Beachtung der erwähnten Analysen ausgearbeitet. Dieser Vorschlag wurde als Grundlage für die weitere Arbeit bestätigt.
Seit 1974 ist die Aufgabe der Umgestaltung von Bernau Bestandteil des Planes Wissenschaft und Technik des Instituts für Wohnungs- und Gesellschaftsbau. 1974 wurde vom Bearbeiterkollektiv dieses Institutes die Leitplanung für die Gesamtstadt und das Stadtzentrum erarbeitet. Sie wurde in Verbindung mit der gesellschaftspolitischen Zielstellung des Rates des Kreises zur Umgestaltung des Stadtkerns bestätigt. Die ebenfalls 1974 erarbeiteten Vorschläge zur Funktion und Gestaltung der Gebäude und zur detaillierten städtebaulichen Lösung des ersten Bauabschnittes wurden im April 1975 mit der Auslieferung der IVE-gerechten Bebauungskonzeption zu einem vorläufigen Abschluß gebracht.
Zur Beispielplanung Bernau und zur Umgestaltungsproblematik fand eine zweitägige Beratung der Sektion Wohnungs- und Gesellschaftsbau der Bauakademie der DDR in Bernau statt.

Zur gegenwärtigen Situation

Bernau ist politisches, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum des Kreises Bernau im Bezirk Frankfurt (Oder). Die Stadt liegt im Randgebiet von Berlin.
Im Kreis dominieren Land- und Forstwirtschaft. Industrie ist vor allem als verarbeitende Industrie dieser Wirtschaftszweige vertreten (Nahrungsmittel, Holzverarbeitung). Zwei derartige Großbetriebe sind in Bernau angesiedelt: der VEB KIM Bernau und der VEB Schichtpreßstoffwerk Bernau.
Der Bernauer Bahnhof ist Endstation der Berliner S-Bahn mit Umsteigemöglichkeit für den Schnellzugverkehr in Richtung Stralsund sowie Ausgangspunkt zu anderen Nahverkehrsmitteln. Es gibt eine hohe Zahl von Pendlern nach Berlin aus Bernau und dem Kreisgebiet und starken Ausflugsverkehr von Berlin in das angrenzende Naherholungsgebiet. Die wichtigste Straßenverkehrsverbindung stellt neben der Autobahn Berlin–Szczecin die F 2 dar, die gegenwärtig durch die Breitscheidstraße zwischen Stadtkern und Bahnkörper verläuft. Fernverkehr wird auch noch durch den Stadtkern geführt (Zufahrt zur Tankstelle, Zielverkehr zum Bahnhof, Anbindung Oranienburg–Wandlitz an die F-2-Trasse).

4

EBERSWALDE
BERNAU
BERLIN HAUPTSTADT DER DDR

Aus einer im 13. Jahrhundert gegründeten Stadt (dem heutigen Stadtkern mit einer Fläche von 16,4 ha und rund 4000 Einwohnern bereits im 14./15. Jahrhundert) entwickelte sich Bernau zu einer Stadt mit 15 000 Einwohnern und einer Fläche von etwa 42 km². Seit der Gründung der DDR wurden in Bernau bereits zahlreiche neue Wohnungen – vorwiegend in industriellen Bauweisen – gebaut, aber davon nicht eine einzige im historischen Stadtkern.
Das erweiterte Stadtgebiet besteht außer den neuen Wohngebieten vorwiegend aus Eigenheimsiedlungen mit einer sehr geringen Einwohnerdichte.
Der mittelalterliche Stadtkern hat sich zum Hauptbestandteil des Zentrums der Gesamtstadt entwickelt. Was sich heute als erlebnisreiche Altstadt präsentiert, ist nicht mehr die ursprünglich geplante mittelalterliche Stadt, sondern das Resultat ständiger funktioneller Anreicherung, Veränderung und Entwicklung. Die entscheidende Wandlung der Altstadt zum Zentrum einer wachsenden Stadt vollzog sich vorwiegend im 19. Jahrhundert und zeigt sich heute vor allem in der vielgestaltigen Erdgeschoßzone mit zahlreichen Einzelhandelsgeschäften, Gaststätten und Gewerbestätten.
Die alten Wallanlagen umgeben den Stadtkern in stark veränderter Form heute noch von drei Seiten. Die meisten Gebäude haben nach einer Einschätzung durch das Institut für Denkmalspflege keinen kulturhistorischen Wert, doch gibt es einige bedeutende Baudenkmale, die zusammen mit der Gesamtanlage der alten Stadt zu erhalten sind. Weiterhin sind einige Gebäude erhaltenswürdig, vor allem der Neubau der Notenbank. Im Stadtkern wohnten 1974 noch ungefähr 3000 Bürger bei einem Bestand von 1084 Wohnungen, von denen 32 bereits nicht mehr bewohnbar und baupolizeilich gesperrt waren.
Nach der gesellschaftspolitischen Zielstellung sollen im Stadtkern durch Ersatzneubau die Wohn- und Lebensbedingungen entscheidend verbessert werden. Der Stadtkern soll weiterhin wesentliche Zentrumsfunktionen der Kreisstadt erfüllen und deshalb eine von bisherigen Wohnkomplexen abweichende stadttypische Gestaltung erhalten. In Übereinstimmung mit dem Institut für Denkmalspflege soll die historische Stadtstruktur erhalten werden. Die denkmalsgeschützten Gebäude werden als wesentliche Bestandteile des neuen Stadtbildes zur Geltung kommen. Im Stadtkern sind mindestens 1300 neue Wohnungen und rund 30 000 m² Nutzfläche für gesellschaftliche Einrichtungen geplant. Gebäude, die heutigen Anforderungen nicht mehr gerecht wer-



5

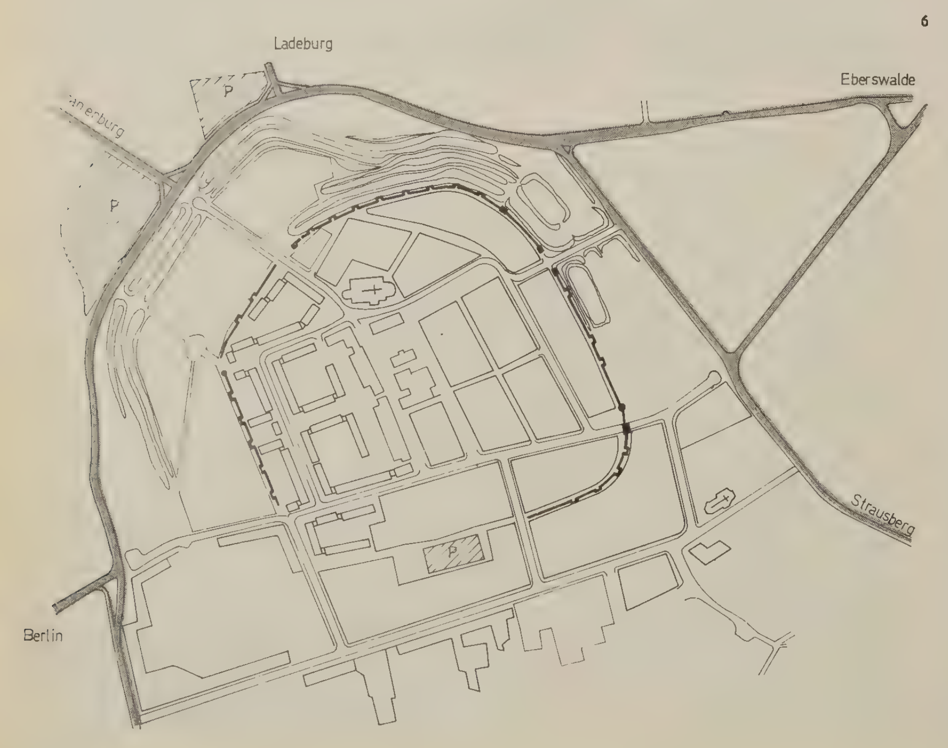
5
Gliederung des Stadtkernes in Bauabschnitte

6
Übersichtsplan der Verkehrslösung

7
Modellfoto. Blick auf den 1. Bauabschnitt von Westen

8
1. Bauabschnitt. Plan der Bebauung und der Freiflächen

6



den, sollen abgerissen werden oder erfahren eine Nutzungsänderung, wenn sie erhaltenswürdig sind. Der Ablauf der Vorbereitungsmaßnahmen ist orientiert auf den Montagebeginn des Wohnungsbaus zu Beginn des Jahres 1978 nach dem Standortdurchlaufprogramm des Bezirkes Frankfurt (Oder). Mit der städtebaulichen Leitplanung wurden hinreichende Aufschlüsse über die vielfältigen funktionellen Zusammenhänge zwischen Gesamtstadt und Stadtkern erarbeitet.

Verkehrslösung

In der Leitplanung wurde ein Vorschlag zur Verkehrslösung des Stadtzentrums mit den Anbindungen zur Gesamtstadt und zu den Fernverkehrsstraßen erarbeitet. Hauptzielstellung ist, den Stadtkern vom Durchgangsverkehr zu entlasten und außerdem fahrverkehrsfreie Fußgängerbereiche zu schaffen. Die Fernverkehrsstraße F 2 von Berlin in Richtung Eberswalde wird eine neue Trasse erhalten, die außerhalb der alten Wallanlage den alten Stadtkern halbkreisförmig umschließt und damit alle wichtigen Anbindungen zum Kreisgebiet, nach Berlin und zur Autobahn erfaßt.

Die gegenwärtig für die F 2 genutzte Breitscheidstraße zwischen dem Stadtkern und dem Reichsbahngelände und die Bebelstraße werden zu Wohnsammelstraßen.

Alle Straßen innerhalb des Stadtkerns werden Anliegerstraßen oder befahrbare Wohnwege. Die Anbindung des Stadtkerns an den überörtlichen Verkehr und die Gesamtstadt erfolgt nach Abschluß der Umgestaltung indirekt an zwei Stellen über die Wohnsammelstraßen. Der Hauptfußgängerbereich zwischen S- und Fernbahnhof und Karl-Marx-Platz ist dann bis auf je eine Kreuzung mit einer Sammelstraße und einer Anliegerstraße frei von Fahrverkehr. Die Fußgängerverbindungen zu den anderen Wohngebieten werden unverändert durch vorhandene Wege und Öffnungen in der Stadtmauer bestimmt. Der Weg von der Innenseite der Stadtmauer ist als befahrbarer Wohnweg zu betrachten. Die Parkflächen werden zum Teil an den Einmündungen der Landstraße in die neue Trasse der F 2 außerhalb des Grünringes angeordnet. Der größte Stellflächenbedarf ergibt sich aber in dem Gebiet zwischen dem Stadtkern und dem Reichsbahngelände, weil hier neben dem Bedarf des Umsteigeverkehrs, vor allem auch der aus dem Kreisgebiet nach Berlin pendelnden Arbeitskräfte, zahlreiche auf das gesamte Kreisgebiet bezogene Verwaltungs-, Handels- und Dienstleistungseinrichtungen vorhanden sind und künftig verstärkt angesiedelt werden sollen, um den Stadtkern von Fahrverkehr auslösenden Einrichtungen weiter zu entlasten. Innerhalb des Stadtkerns wird das Parken nur sehr begrenzt möglich sein.

Funktion und Gestaltung des neuen Stadtkerns

Wesentliche Bindungen für die städtebauliche Lösung sind durch die Anordnung und Eigenart der denkmalgeschützten Gebäude und des Stadtgrundrisses vorgegeben.

Das alte Straßennetz wird nicht nur als funktionelles, sondern auch als formales Gerüst betrachtet. Da es nach Herausnahme des Durchgangsverkehrs den übrigen Anforderungen der Erschließung der Wohngebäude und Handelseinrichtungen gerecht wird, gibt es keine zwingenden Gründe für eine prinzipiell neue Gliederung. Die weitere Nutzungsfähigkeit von Anlagen der stadttechnischen Erschließung, besonders der Primärversorgung, ist ein weiteres Motiv, die vorhandenen Straßenräume beizubehalten.

Die vorhandene Stadtstruktur ist geprägt durch:

- die Herausbildung einer vielgestaltigen kleinteilig organisierten Kommunikations- und Versorgungszone mit Funktionsmischung und -überlagerung am Hauptfußgängerbereich

7

8

- die strenge Trennung in öffentliche Freiräume (Straßen und Plätze für Verkehr, Handel und Repräsentation) und private Freiräume (Höfe und Gärten für Gartenbau und Gewerbe)
- den inneren Mauerumgang
- die Quartierbebauung, die zur Mauer hin nur eine Grundstücksreihe und deshalb Wohnbauten unmittelbar an der Mauer nur in Ausnahmefällen aufweist
- die aus Parzellen (z. T. Ackerbürgerhöfen) zusammengesetzten Quartiere
- den Kontrast zwischen intensiv bebauter und befestigter Stadtfläche und offenem Umland
- das Überwiegen von zweigeschossigen Gebäuden, teilweise mit Dachaufbauten (vereinzelt sind auch 4geschossige Gebäude anzutreffen).

Um den städtischen Charakter zu erhalten, wird die alte geschlossene Quartierform näherungsweise wieder aufgenommen und die Maßstäblichkeit der Straßen und Plätze gewahrt.

Die historisch gewachsene Kommunikations- und Versorgungszone wird mit Neubauten – Laubenganghäusern mit Funktionsüberlagerung und reinen Gesellschaftsbauten – wieder hergestellt. Prämissen sind die funktionelle Entflechtung und Herausnahme von Einrichtungen, die nach zeitgemäßen Grundsätzen an diesem Standort nicht vertretbar oder nicht erforderlich sind, sowie die Neugestaltung der verbleibenden Einrichtungen nach modernen handelstechnologischen Aspekten.

Die überlieferte Parzellenstruktur wird mit der Änderung der Eigentumsverhältnisse aufgegeben. Im Umgestaltungsgebiet wird volkseigener und genossenschaftlicher Wohnungsbau vorherrschen. Damit ändert sich gegenüber der alten Struktur zwangsläufig der Charakter der Quartiere und ihrer internen Freiflächen. Es entstehen auch völlig veränderte Proportionen zwischen den Straßenräumen und dem Innern der Quartiere. Aber gerade darin ist eine neue Qualität zu sehen, die den heutigen Anforderungen hygienischer Wohnverhältnisse folgt. Die Ackerbürgerhöfe gehören der Vergangenheit an.

Der gesamte Stadtkern wird durch den Wechsel zwischen aufgeweitetem Freiraum ohne Fahrverkehr und engerem Straßenraum für den Fahrverkehr gegliedert.



9



10

Die gegenwärtig strenge Trennung in öffentliche und private Freiflächen wird durch ein neues, differenziertes Freiflächensystem ersetzt (öffentlich, gemeinschaftlich, privat). Durch den sehr weitgehenden Abbruch alter Wohnbausubstanz werden Bindungen an deren Erscheinungsform aufgehoben. Es besteht deshalb unter allen Beteiligten übereinstimmend die Auffassung, daß die Gebäude den neuen funktionellen und bautechnischen Erfordernissen entsprechend gestaltet werden (ohne historisierende Elemente, wie echte oder vorgetäuschte Steildachlösungen, die zwangsläufig zu funktionell eingeschränktem Wohnraum bei erhöhtem technologischem Aufwand führen).

Das Neue wird im Bild des Stadtkerns dominieren. Erhaltenswürdige Bauten werden eingeordnet und gestalterisch respektiert.

Der Kompromiß zwischen dem Eingehen auf die historischen Bauwerke, besonders der Stadtmauer mit ihren Türmen einerseits und der wirtschaftlichen Notwendigkeit der Anwendung des industriellen Bauens wird auch in der Höhendifferenzierung der neuen Gebäude gesucht. Die Gebäudehöhen sollen dabei von der Stadtmauer zur Mitte des Stadtkerns, dem Fußgängerhauptbereich, von 2 auf 4 Geschosse ansteigen.

In einigen Fällen sind Korrekturen am vorhandenen Straßennetz und den alten Baufluchten erforderlich, um funktionelle und hygienische Forderungen zu erfüllen und historische Gebäude sinnvoll einzubeziehen.

Freiflächen

Unmittelbar im Norden der Stadt beginnt ein ausgedehntes Erholungsgebiet, das nicht nur für Bernau, sondern auch für die Hauptstadt Berlin von Bedeutung ist.

Innerhalb der Stadt ist der Grünring auf der Fläche der ehemaligen Wallanlage die größte Freifläche für Erholungszwecke, die in Zukunft weitere Erholungs- und Sportanlagen aufnehmen soll.

Die Bedeutung des Stadtkerns mit seinen gesellschaftlichen Einrichtungen für die Einwohner des Kreisgebietes, der Gesamtstadt und des Stadtzentrums, für die im Stadtzentrum Beschäftigten und für die Besucher der Stadt wird sich in einer entsprechend untergliederten Freiflächennutzung widerspiegeln. Die Freiflächen werden unterteilt in

den gesellschaftlichen Bereich
den gemeinschaftlichen Bereich und
den individuellen Bereich.

Die vorhandenen öffentlichen Straßenräume und Plätze behalten ihre Funktion, allerdings mit stark vermindertem Fahrverkehr, oder sie werden zu verkehrsfreien Fußgängerbereichen umgestaltet. Diese Freiflächen mit der dichtesten Kommunikation werden erst nach Vollendung des 3. Bauabschnittes voll funktionsfähig. Sie erhalten ihren hohen Wert durch die Verbindung mit den attraktiven gesellschaftlichen Einrichtungen.

Die gemeinschaftlichen Freiflächen umfassen alle von den Bewohnern der Quartiere gemeinsam zu nutzenden Einrichtungen wie Kinderspielplätze, Sitzgruppen, Wäschetrokkenplätze und anderes. Diese Flächen liegen im Innern der Wohnquartiere. Sie sind für den privaten Fahrverkehr nicht zugänglich und bilden eine wesentliche Voraussetzung für ein vom Fahrverkehr nicht beeinträchtigtes Wohnen innerhalb des dicht bebauten Stadtkernes.

Individuelle Freiflächen werden als den Erdgeschossen vorgelagerte Mietergärten vorgesehen. Durch die Aufschüttung auf das Niveau der Erdgeschosse werden sie von den Gemeinschaftsflächen abgehoben. Vom Mietergarten über die Gemeinschaftsfläche, den Fußgängerhauptbereich und die dazu rechtwinklig verlaufenden verkehrsfreien Straßenräume zum Grünring entsteht ein differenzierter, aber zusammenhängender Erlebnisbereich, der besonders für die Kinder aller Altersgruppen interessant sein wird. Dieser Erlebnisbereich erfordert besondere Aufmerksamkeit hinsichtlich der Gestaltung. Es wird angestrebt, den vorhandenen Kontrast zwischen „steinerner" Stadt und offenem Umland wieder aufzunehmen und einen Siedlungscharakter zu vermeiden. Deshalb werden im Bereich des Stadtkerns relativ geringe Vegetationsflächen angeordnet. Die Gestaltung der Freiflächen soll in diesem Bereich vorrangig den Eindruck des Städtischen hervorrufen. Sie weist demzufolge einen hohen Anteil befestigter Flächen auf. Damit sind funktionelle Vorteile – vielseitige Nutzungsmöglichkeiten und geringer Pflegeaufwand – verbunden. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle-Burg Giebichenstein werden Möglichkeiten für eine variable Freiraummöblierung und -gestaltung mit einem einfachen Elementesortiment untersucht.

Erste Aussagen zu bildkünstlerischen Themen wurden in der gesellschaftspolitischen Zielstellung gemacht.

Für den Stadtkern ist in Abstimmung mit der örtlichen Versorgungswirtschaft das Müllabfuhrsystem BOBR vorgesehen. Die Containeraufstellung erfolgt in Müllräumen in den Gebäuden. Eine Freiaufstellung ist in den Straßenräumen hygienisch nicht vertretbar.

Die Aufstellung in den Quartierinnenhöfen würde die angestrebte funktionelle und gestalterische Lösung empfindlich stören und ist deshalb auszuschließen.

Ablauf der Umgestaltung

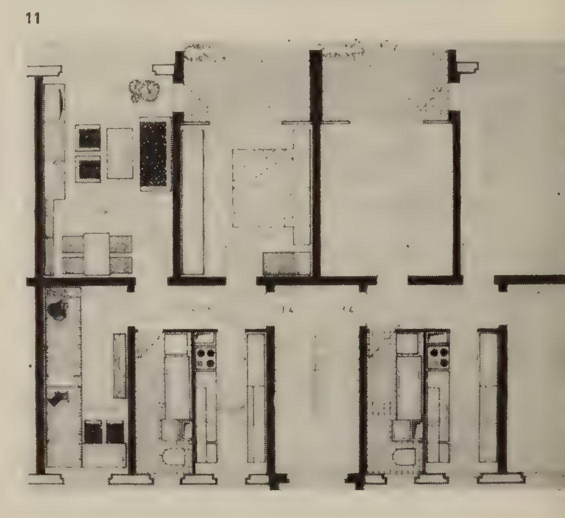
Die Umgestaltung des Stadtkerns Bernau erfolgt in drei Bauabschnitten, um die Funktionstüchtigkeit des Stadtzentrums auch während der Baudurchführung zu gewährleisten.

9
Blick vom Innern des Stadtkernes auf das Steintor

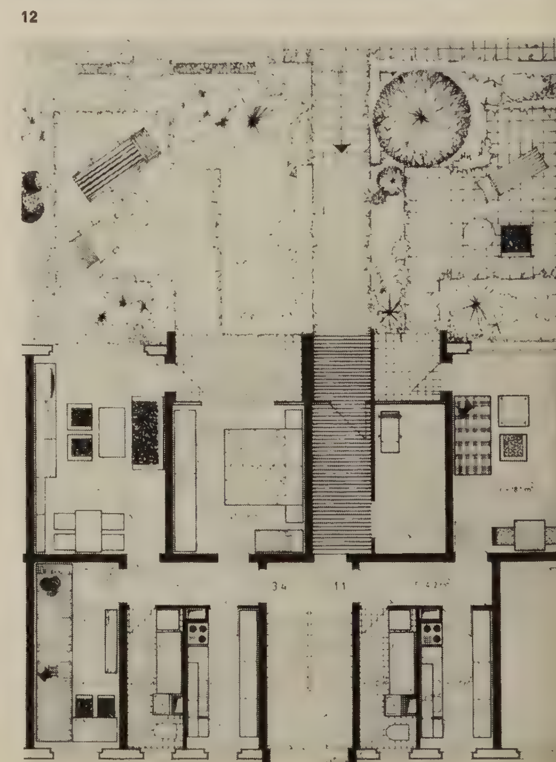
10
Darstellung der Wohnungsneubauten in Beziehung zum Steintor

11
Zweites bis viertes Wohngeschoß der Mittelsektion 1 : 200

12
Erdgeschoß der Mittelsektion mit beiderseitigem Hauszugang und Mietergärten 1 : 200



11



12



13



14

Die vom Rat des Kreises ausgearbeitete Abriß- und Verlagerungskonzeption sieht vor, daß alle Bewohner des ersten Bauabschnittes eine Wohnung außerhalb des Stadtkerns erhalten. Bei den gesellschaftlichen Einrichtungen gibt es endgültige und zeitweilige Verlagerungen.

Die Umsiedlung der Bewohner ist durch das Angebot von Neubauwohnungen außerhalb des Stadtkerns gesichert.

Vor dem Beginn der Umgestaltung sind Maßnahmen außerhalb des Stadtkerns erforderlich. Dazu zählt neben Einrichtungen der Primärversorgung vor allem der Ausbau der neuen F-2-Trasse entsprechend der Leitplanung.

Die Umgestaltung beginnt im westlichen Drittel des Stadtkerns, dem Gebiet mit der schlechtesten Bausubstanz und nur wenigen gesellschaftlichen Einrichtungen.

Vorrangig wird der Wohnungsbau durchgeführt. Die Einbeziehung gesellschaftlicher Einrichtungen in den 1. und 2. Bauabschnitt sichert die Funktionstüchtigkeit des Stadtkerns während der Umgestaltung. Die Ausführung des mittleren Bereichs mit dem Hauptanteil der gesellschaftlichen Einrichtungen des Stadtkerns schließt die Umgestaltung ab.

Bebauungskonzeption für den 1. Bauabschnitt

Von den insgesamt vorgesehenen 1300 Wohnungen im Stadtkern Bernaus werden im 1. Bauabschnitt 602 realisiert. 350 Wohnungen werden abgerissen.

Das Gelände steigt von Süden nach Norden auf einer Strecke von 350 m um 5 m an.

Außer der Stadtmauer, die den ersten Bauabschnitt dreiseitig umschließt, sollen drei Gebäude erhalten werden,

das Kantorhaus, ein Fachwerkbau (16. Jahrhundert)
ein Haus an der Stadtmauer und
der Neubau der Notenbank von 1965.

Folgende Korrekturen am Stadtgrundriß wurden vorgenommen:

- Die Neue Straße wird in nördlicher Richtung verschoben und als Hauptfußgängerbeziehung zwischen Thälmannstraße und Tuchmacherstraße gestaltet. Die optische Führung in Richtung Westen erfolgt auf das Kantorhaus. Dabei ist vorgesehen, eine streng axiale Führung auf das Doppelhaus zu vermeiden. Die Achse des Fußgängerweges sollte auf die südliche Tür des Kantorhauses gerichtet sein. Diese gestalterische Absicht wird durch die Terraindifferenz von etwa 1 m zwischen nördlicher und südlicher Bebauung der neuen Straße unterstützt.
- Zur rückseitigen Belieferung der Läden im Erdgeschoß des Laubenganghauses an der Thälmannstraße wird eine Anlieferstraße parallel zur Thälmannstraße geführt. Die rückseitige Belieferung ist aus handelstechnologischen Gesichtspunkten unumgänglich. Im Endzustand wird die Thälmannstraße als Hauptfußgängerbereich mit Läden und anderen gesellschaftlichen Einrichtungen auf beiden Seiten vom Fahrverkehr frei gehalten.
- Geringfügige Veränderungen der Baufluchtlinien sind erforderlich, um den Forderungen des Schutzes gegen Verkehrslärm gerecht zu werden.
- Die Grünstraße wird vor dem Café am Pulverturm platzartig erweitert, die Höhe der Neubauten ist auf 3 und 2 Geschosse begrenzt.
- Der östliche Teil der Grünstraße wurde durch die Abknickung der nördlichen Bebauung ebenfalls erweitert. Dadurch wurde die funktionell und technologisch ungünstige spitzwinklige Ecke an der Thälmannstraße vermieden. Die gotische Stadtkirche wird bei der vorgeschlagenen Lösung in stärkerem Maße optisch in den Straßenraum einbezogen.

Die stadttechnische Versorgung der Gebäude des ersten Bauabschnittes erfolgt über zwei Komplexstationen aufgrund der örtlichen Situation dreischienig: Elektroenergie für Beleuchtung und allgemeinen Energiebedarf, Gas für Kochen und dezentralisierte Warmwasserbereitung und Fernwärme durch Warmwasserheizung. Die Leitungsführung wird überwiegend in Kellerfreiverlegung vorgesehen. Zwischen beiden Komplexstationen ist ein Kellerleitungsgang erforderlich, da die hierfür notwendigen Dimensionen eine Kellerfreiverlegung nicht zulassen.

Die technischen Lösungsmöglichkeiten wurden mit dem VEB Wohnungs- und Gesellschaftsbaukombinat Frankfurt (Oder) und dem Ingenieurbüro für Rationalisierung Frankfurt (Oder) abgestimmt.

Mit der abschnittsweisen Durchführung der Umgestaltung erfolgt auch die stufenweise Realisierung der endgültigen Lösung des Verkehrs für den Stadtkern.

Die Bestimmungen über die Einsicht an Kreuzungen und Einmündungen werden eingehalten.

Die rechnerische Ermittlung des mittleren Dauerschallpegels und des maximalen Schalldruckpegels nach TGL 10 687 und die Überprüfung des Ergebnisses nach den graphischen Verfahren der Komplexrichtlinie für den Städtebau ergaben an den untersuchten kritischen Punkten des 1. Bauabschnitts Werte, mit denen die in TGL 10 687 verankerten Forderungen erfüllt werden können.

Im 1. Bauabschnitt werden bereits rund 3500 m^2 Flächen für gesellschaftliche Einrichtungen erstellt, um das Stadtzentrum während der Umgestaltung des zweiten und dritten Bauabschnittes funktionsfähig zu erhalten. Diese Flächen stellen etwa 60 Prozent der gegenwärtig im gesamten Stadtkern vorhandenen Fläche für gesellschaftliche Einrichtungen und ungefähr 15 Prozent der Neuplanung des gesamten Stadtkernes dar. Im Programm der gesellschaftlichen Einrichtungen gibt es entsprechend den örtlichen Bedingungen Verschiebungen gegenüber der sonst üblichen Ausstattung von Neubaukomplexen:

Schulen und Kindereinrichtungen sind wegen vorhandener Einrichtungen in vertretbarer Entfernung im Stadtkern nicht vorgesehen, dafür ein überproportionaler Anteil an Handelseinrichtungen entsprechend der Zentrumsfunktion. Dadurch ergeben sich Veränderungen in der Nutzung der Freiflächen, in der Freiflächenbilanz und eine Senkung der Aufwendungen für Gesellschaftsbau innerhalb der Mittel für den komplexen Wohnungsbau.

13
Blick vom „Schwarzen Adler" zur Marienkirche

14
Thälmannstraße nach Fertigstellung des ersten Bauabschnittes. Links ein Laubenganghaus mit gesellschaftlichen Einrichtungen im Erdgeschoß, rechts die alte Bausubstanz, die erst im Verlaufe des dritten Bauabschnittes ersetzt wird



15 16

15
Die Dreiraumwohnung im Laubenganghaus mit einem großen Abstellraum (als Kellerersatz) 1 : 200

16
Einraumwohnung im Laubenganghaus 1 : 200



17



18

17
Blick aus der Grünstraße zum Pulverturm an der Stadtmauer

18
Auch bei der neuen Bebauung übernimmt der Pulverturm den optischen Abschluß des Straßenraumes. Rechts neben dem Turm soll eine neue Gaststätte entstehen.

19
Zweites bis viertes Wohngeschoß der Ecksektion mit beiderseitig orientierter Eckwohnung 1 : 200

20
Erdgeschoß der Ecksektion 1 : 200
Der Verbinder wird für die Aufnahme des Müllraumes und des öffentlichen Durchganges eingeordnet.

21
Modellfoto. Blick von Nordwesten

Die Einwohnerdichte ist dadurch, daß Vorschuleinrichtungen und Schulen nicht geplant sind, etwa vergleichbar mit durchschnittlichen Werten bei fünfgeschossiger Bebauung.

Unter Berücksichtigung der Verschiebungen im Programm gesellschaftlicher Einrichtungen konnten als standortbezogenes Komplexnormativ bisher 54,5 TM/WE ermittelt werden. Dieser Wert stellt ein vorläufiges Ergebnis dar:

- Die 1,1-Mp-Bauweise befindet sich gegenwärtig noch in der Entwicklung. Für den reinen Wohnungsbau wurden deshalb Werte analog der 0,8-Mp-Bauweise angesetzt.
- Wegen der noch ausstehenden Grundsatztechnologie ist eine detaillierte Ausarbeitung der Komplextechnologie noch nicht möglich. Der Kostenaufwand aus dem L-2-Bereich kann deshalb noch nicht hinreichend sicher eingeschätzt werden.

Zur Entwicklung der Bauweise 1,1 Mp und zur Gebäudegestaltung

Entsprechend den Möglichkeiten des bezirklichen Bauwesens kommt in Bernau die Großblockbauweise zur Anwendung. Die Bauweise soll von der Laststufe 0,8 Mp zur Laststufe 1,1 Mp weiterentwickelt werden. Für diese Entwicklung der Bauweise ist das WGK Frankfurt verantwortlich.

Unsere Vorschläge für die Gebäudekonzeptionen und ihre funktionelle Lösung wurden mit dem WGK Frankfurt (Oder) und dem IBR Frankfurt (Oder) abgestimmt. Für die zur Anwendung vorbereiteten Gebäudekonzeptionen sind verschiedene Kriterien bestimmend.

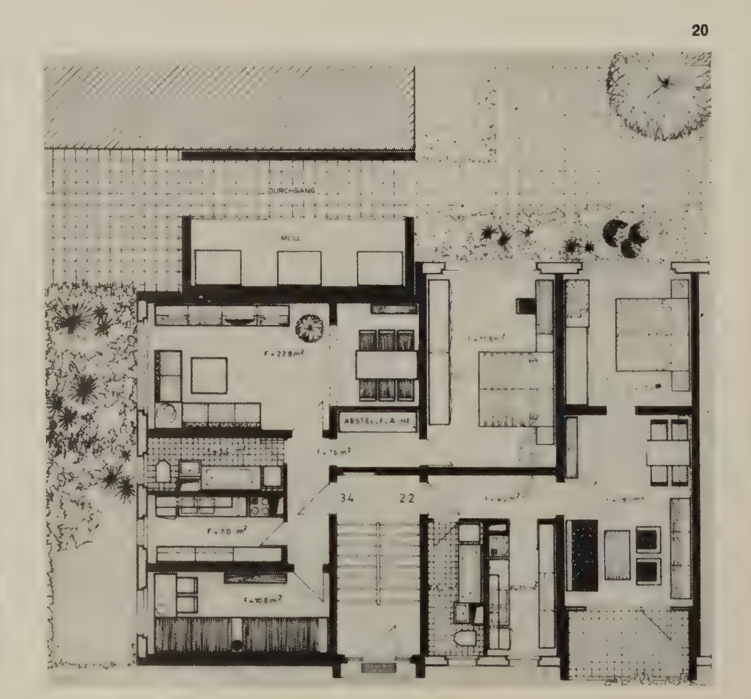
Die Haustiefe wird fixiert durch die zur Verfügung stehenden Kräne vom Typ Rapid I/1 und wurde auf ein Systemmaß von 10 200 mm festgelegt. Die von uns ursprünglich vorgeschlagene Haustiefe von 10 800 Millimetern kann zunächst nicht realisiert werden.

Folgende Gebäudelösungen werden angewendet:

- Laubenganghaus Thälmannstraße mit gesellschaftlichen Einrichtungen (Handel) im

19

20





21



Flächenbilanz:

Flächenkategorie	ha	m²/Ew
Wohnbauland	4,580	21
davon bebaute Fläche	1,510	6,9
Fläche der gesellschaftlichen Bauten	0,220	1,0
davon bebaute Fläche	0,100	
davon Freifläche	0,110	
Fläche des fließenden Verkehrs	0,550	2,5
Fläche des ruhenden Verkehrs (innerhalb und außerhalb des Stadtkernes)	0,100	0,5
Einwohnerdichte		277 Ew/ha

Wohnungsverteilerschlüssel:

Wohnungstyp	Anzahl WE	in %
Einraumwohnung	81	13,5
Zweiraumwohnung	63	10,5
Dreiraumwohnung	376	62,4
Vierraumwohnung	82	13,6
Im Durchschnitt m²/WE		58,3

monolithischen Erdgeschoß und Ein- und Dreiraumwohnungen in den drei Obergeschossen in Blockbauweise.

- Sektionsgebäude für den Massenwohnungsbau in Blockbauweise 2- bis 4geschossig (Normalsektion, Ecksektion und Verbinder mit Müllraum und Durchgang auf Terrainebene)
- Sonderbauten in traditioneller Ausführung für gesellschaftliche Einrichtungen und Werkstätten in Verbindung mit Wohnungen und
- monolithische Verbindungen bei nicht rechtwinkligen Anschlüssen.

Die Erschließungsform des Laubenganges wurde gewählt, um durch die Konzeption der Vertikalerschließung der Wohngeschosse auf wenige Punkte optimale Bedingungen für gesellschaftliche Einrichtungen in der Erdgeschoßzone zu erhalten.

Mit diesem geringen Gebäudesortiment werden die städtebaulichen Anforderungen und der örtlich vorgegebene Wohnungsverteilerschlüssel erfüllt.

Die Gebäudegestaltung wird durch die Bauweise entscheidend bestimmt. Die Elemente der 1,1-Mp-Serie sind oberflächenfertig. Die kleinteilige Gliederung ermöglicht eine plastische Fassadengestaltung. Für die Wohnsektionen ist ein Hamaddach vorgesehen, die Verbinder werden mit einem Warmdach ausgeführt. Die Wohnraumseite wird optisch vor allem durch die eingezogenen Loggien gegliedert. Die Treppenhausseite wird durch die plastische Hervorhebung der Treppenhausaußenwände und die besonderen Fensterformate der Treppenhäuser belebt.

Gestalterische Abwechslung wird nicht in zusätzlichen Elementegeometrien und Fensterproportionen gesucht, sondern in Farb- und Materialvarianten sowie vor allem auch in zwangsläufig unterschiedlichen Lösungen der Einbindungen der Gebäude ins Gelände (unterschiedliche Gründungstiefen, unterschiedliche Eingangssituationen treppenhaus- und wohnraumseitig, teilweise vorgelagerte Mietergärten und Hochbeete).

Für die Außenküche und das Außenbad in einer Achse 3600 mm wurde eine funktionelle Lösung entwickelt, die die Aufstellung einer Waschmaschine im Bad zuläßt und in der die Küche hinreichend bemessen ist. Anstelle der laut TGL 9552 geforderten Unterschranktiefe 600 mm für die Trockenstrecke sind hier nur 450 mm tiefe Unterschränke möglich. Da aber das in TGL 9552 geforderte Behältervolumen eingehalten wird, ist diese Lösung funktionell vorteilhafter.

Zur Fortsetzung der Arbeit

In drei Richtungen sind von unserer Seite aus Arbeiten vorgesehen:

die konsultative Mitarbeit und Autorenkontrolle bei der weiteren Vertiefung des gegenwärtigen Standes der Investitionsvorbereitung für den 1. Bauabschnitt

die Übertragung der bisherigen Erkenntnisse auf den zweiten Bauabschnitt mit Erarbeitung der Bebauungskonzeption

die Verallgemeinerung der von uns am Beispiel Bernau gewonnenen Erfahrungen hinsichtlich Vorbereitung, Ablauf und Erzeugnisentwicklung für Umgestaltungsaufgaben in einem Entwurf für Grundregeln.

In unsere Aufgaben einbezogen sind Studenten der TU Dresden und der Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle, die entweder ihr Berufspraktikum in Bernau absolvieren oder deren Diplomthema auf eine Teilaufgabe zur Umgestaltung des Stadtkernes von Bernau bezogen ist.

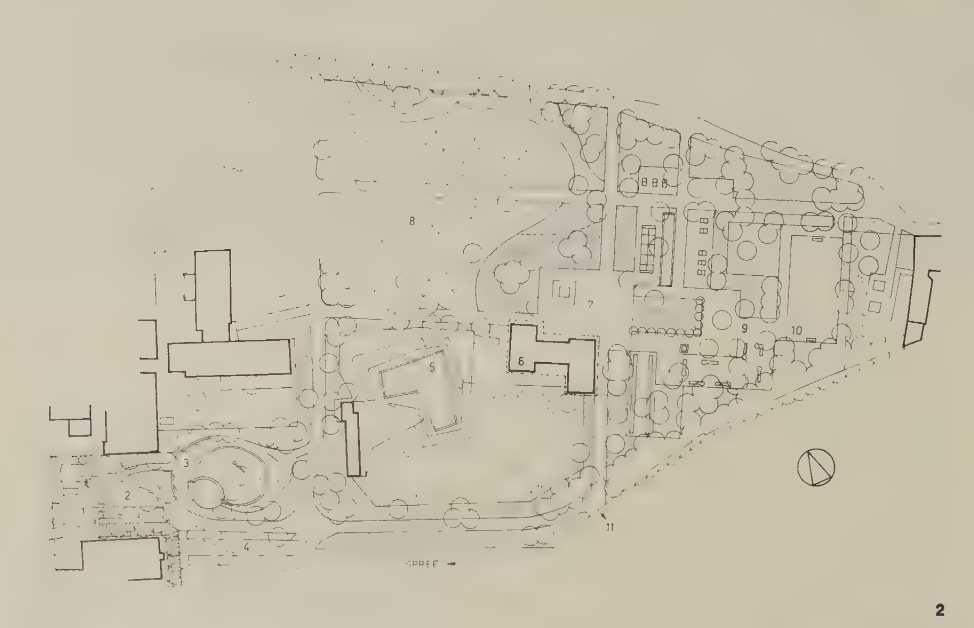
1

Park Monbijou in Berlin

Kollektiv unter Leitung von
Diplomgärtner Eberhard Jaenisch
Stadtgartenart

Gartenbauingenieur Hans Löffler,
Architekt BdA/DDR

Gartenbauingenieur Roswitha Schultz,
Architekt BdA/DDR
VEB Stadtgrün Berlin



2

3



Der Park Monbijou liegt inmitten der Hauptstadt Berlin etwa einen Kilometer vom Alexanderplatz entfernt.

Die Freizeitsportanlage wird im Norden von der Oranienburger Straße, im Osten von älteren Wohngebäuden, im Süden von der S-Bahn und der Spree sowie im Westen von einem Kindergarten, Institutsgebäuden und der Monbijoustraße mit Einrichtungen der Charité begrenzt.

Der Park Monbijou hat eine Fläche von 2,7 Hektar und bietet 35 000 bis 50 000 Einwohnern des Altbaugebietes zwischen Oranienburger Straße/Wilhelm-Pieck-Straße und des Stadtzentrums interessante Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung.

Funktionelle Lösung

Durch die zunehmende Intensivierung der Produktion, die Steigerung der Arbeitsproduktivität und das umfassende Angebot an Dienstleistungen wächst der Anteil der Freizeit im Leben unserer Werktätigen immer

Sport- und Kinderspielangebot

Fußball/ Spritzeisbahn:	1 Mannschaft
Volley- oder Federball:	1 Mannschaft
Boccia:	1 Mannschaft
Shuffleboard:	2 Mannschaften
Tischtennis:	8 Mannschaften
Pendelball:	2 Mannschaften
Galgenkegeln:	2 Mannschaften
Kegeln:	2 Mannschaften
Ringwerfen:	6 bis 9 Personen
Schach:	2 Personen

Gaststättenkapazität

Außenraum: 70 bis 100 Plätze
Innenraum: 55 Plätze

1
Funktionsgebäude und Kegelbahnen im Park Monbijou

2
Lageplan
1 Terrasse
2 Durchgang
3 Kinderspielbereich
4 Sitzplätze an der Spree
5 Kinderbad
6 Funktionsgebäude
7 zentraler Platz
8 Parkteil
9 Freizeitspiele
10 Kleinsportanlage

3
Terrasse an der Spree

4
Blick auf den Park vom Eingangsbereich Oranienburger Straße

5
Sitzplatz mit Blick zum Freizeitzentrum

6
Freizeitzentrum mit Hochbeet



4

mehr. Dadurch wird auch der Wunsch nach arbeitsausgleichender Tätigkeit und Erholung stärker, dem durch den Grünanlagenbau in beträchtlichem Maße entsprochen werden kann. Es können hier in entscheidendem Maße Forderungen erfüllt werden, die im Sinne der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED die Lebensbedingungen unserer Bürger verbessern.
Grünanlagen unserer Zeit haben neben ihrer ästhetischen Rolle und ihrer Funktion als Faktoren des Mikroklimas auch die Aufgabe, zu aktiver Erholung zu animieren und somit zur Gesundheit und Reproduktion der Arbeitskraft der Menschen beizutragen.
In Berlin wird ein komplexes System von Freizeitsportanlagen geschaffen, in dem die einzelnen Anlagen verschiedenen Größenordnungen entsprechen.
Die hier dargestellte Anlage gehört zu denen großen Typs und ist geprägt durch ein bestimmtes Angebotsprogramm (Spielmöglichkeiten, Grünflächen und Funktionsgebäude). Neben der Erholung der Erwachsenen dient die Anlage auch als Kinderspieleinrichtung, die hier durch das Vorhandensein eines Kinderbades eine attraktive Bereicherung erhielt. Das Gesamtprojekt weist ein vielseitiges Betätigungsprogramm auf, das jedem Besucher, auch einer Familie und ihren vielseitigen Wünschen, optimal entsprechen kann.

Städtebauliche Situation

Die Freizeitsportanlage Park Monbijou ist als innerstädtisches Naherholungsgebiet auf dem Territorium des einstigen Schlosses Monbijou mit Parkteil errichtet worden. Sie hat eine über den Wohnbezirk hinausgehende, überregionale Bedeutung und kann mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Straßenbahn- und S-Bahn) und Privatfahrzeugen, aber auch von Fußgängern anderer Wohn- und Stadtbezirke leicht erreicht werden (Fußgängerachse: Friedrichstraße, Monbijoubrücke, S-Bahnhof Marx-Engels-Platz).
Als großer und wichtiger Einzugsbereich der näheren Umgebung sind auch die neuen



5

6





7

hoch- und vielgeschossigen Wohnbauten am Alexanderplatz anzusehen.

Gestalterische und technologische Lösung

Die Anlage des Parks Monbijou gliedert sich in drei Bauabschnitte und einen im Projektierungsstadium abgeschlossenen, hier nicht näher erläuterten vierten Bauabschnitt. Dieser Bereich – südlich der Freizeitsportanlage hinter dem Reichsbahngelände – ist durch einen Durchgang zu erreichen. Er wird vor allem der passiven Erholung und dem Schulsport dienen.

Die drei realisierten Bereiche sind die Freizeitsportanlage, der Parkteil und der Kinderspielplatz und dessen Umgebung. Die Gesamtanlage ist so konzipiert, daß sie sich um einen im Zentrum liegenden Platz mit dem angeschlossenen Funktionsgebäude (Ausleihe, Gaststätte, Konditionierungsbereich, Sanitätsstation Wirtschaftsräume) gliedert. Dieser Platz ist durch seine Lage im Wegekreuz zweier Hauptwege gut zu erschließen und aus mehreren Richtungen von weitem einsehbar. Er verbindet die Freizeitsportanlage, das Kinderbad sowie das Funktionsgebäude und den übrigen Parkraum miteinander und ist auch von der Gestaltung her durch differenzierte Gestaltungsmittel der intensivste Freiraum der Anlage.

Der Intensitätsgrad der weiteren Anlage nimmt von diesem Platz zur Peripherie hin ab, was sich vor allem in der Gestaltung von Wegen und Plätzen ausdrückt (Materialien: Terrazzoplatten, Betonplatten mit Kieselwaschbetonvorsatz, Betonplatten, Schwarzdecke, wassergebundene Decke).

Die Freizeitsportanlage (Schach, Kegeln, Galgenkegeln, Minigolf, Shuffleboard, Boccia, Ringwerfen, Tischtennis, Pendelball, Mühle, Dame, Federball, Kleinspielfeld) ist so angeordnet, daß sie

- sich auf Grund des Bedarfs an Spielmitteln in entsprechender Nähe zur Ausleihe befindet
- die unterschiedlichen Sportarten nicht gegenseitig beeinträchtigt
- die Betätigungsräume klar abgrenzt
- durch Sichtbeziehungen gegenseitige Anregungen zum Spielen ermöglicht
- Platz für noch beobachtende Besucher bietet
- den Fußgängerdurchgangsverkehr nicht stört
- eine gute Orientierung in der Anlage selbst ermöglicht.

Der Parkteil ist als ein Raum der Ruhe und der passiven Erholung angelegt. Er nimmt stark funktionsbetonte Verbindungswege auf, die durch eine entsprechende Gestaltung der Freifläche ihren stark gestalterischen Akzent verlieren. Dies wurde einerseits durch die Schaffung differenzierter Baum- und Baumgruppenräume erreicht, die so ausgewählt wurden, daß sie durch Habitus, Blattfarbe, Blüten und Herbstfärbung ein interessantes Bild entstehen lassen.

Zum anderen wurde als weiterer Gestaltungsfaktor die Form der Geländemodellierung gewählt, die neben der Aufwertung und Belebung der Fläche zusätzlich raumbildende sowie lärm- und staubschützend wirkt.

Durch die Führung des Geländezuges bekommt die große Wiese in östlicher Rich-

8



7
Kinderspielplatz von Westen

8
Detail im Kinderspielplatz

9
Parkteil Große Wiese mit Kinderbad

10
Sitzplätze im Bereich der Großen Wiese

11
Freizeitzentrum mit Tischtennisanlage



9

tung ihren nötigen Halt und eine Trennung zum Freizeitsportgelände. Damit wurden zwei Funktionsbereiche (passive und aktive Erholung) geschaffen, die jedoch miteinander in Verbindung stehen.

Der Kinderspielplatz liegt im westlichen Teil des Gesamtterritoriums und geht in Form und Inhalt vom Konventionellen ab. Er liegt am Hauptdurchgangsweg für Fußgänger und weist viele Sitzmöglichkeiten für begleitende Erwachsene auf.

Der Platz hat eine elliptische Form und wird in seinem wichtigsten, inhaltsreichsten Teil durch ein Plateau gebildet, der aus einer in den Höhen wechselnden Mauer besteht. Auf dem Plateau setzt zum Zentrum hin eine in der Art der Befestigung differenzierte Gestaltung ein, die etwa 2,20 Meter über dem normalen Niveau in einer Erhöhung gipfelt. Dieser Bereich wurde durch den Einbau von Betonrohren erschlossen und durch eine Rutsche aus Plaste ergänzt. Viele unterschiedliche Spieleinrichtungen, z. B. ein Schiffsmast, bieten ein reichhaltiges Spielprogramm; auch eine Sandmulde gehört zum Spielangebot.

Gegenüber dem Kinderspielplatz an der Spree, durch den Hauptweg getrennt, liegt ein großzügiger Sitzplatz, auf dem auch Liegestühle aufgestellt werden können. Durch einen Vorsprung der Ufermauer an der Spree ergab sich eine gute Voraussetzung zur Schaffung dieses Bereiches, der unmittelbar zur Wasserstraße führt. Durch die hier mögliche Terrassierung des Geländes und die Schaffung zweier Ebenen konnte das Platzangebot erweitert werden. Kinderspielplatz wie Sitzplatz sind durch Pflanzungen zum Hauptweg hin abgeschirmt.

Die Umgebung des Kinderspielplatzes erhält ihre Bedeutung vor allem dadurch, daß sie den sehr wichtigen Durchgangsweg aufnimmt. Durch ihn wird die Verbindung zwischen Park Monbijou und S-Bahnhof Marx-Engels-Platz zur Friedrichstraße hin über die Monbijoubrücke möglich.

Die Fläche selbst besteht zum größten Teil aus Beton (Kellerdecke) und erhielt zur Belebung einen Asphaltbelag, auf dem Mosaikpflasterungen aufgebracht wurden. Außer den einrahmenden Hochbeeten wurden hier Pflanzungen auf der Asphaltdecke mit Kleinbäumen, Sträuchern und Gräsern angeordnet.



10

11





1

Kaufhalle „Kappel“ in Karl-Marx-Stadt

Architekt BdA/DDR Klaus Sandner

Architekt BdA/DDR Sigurd Heilmann

VEB Wohnungsbaukombinat „Wilhelm Pieck“, Karl-Marx-Stadt,

Betrieb Projektierung



2

3

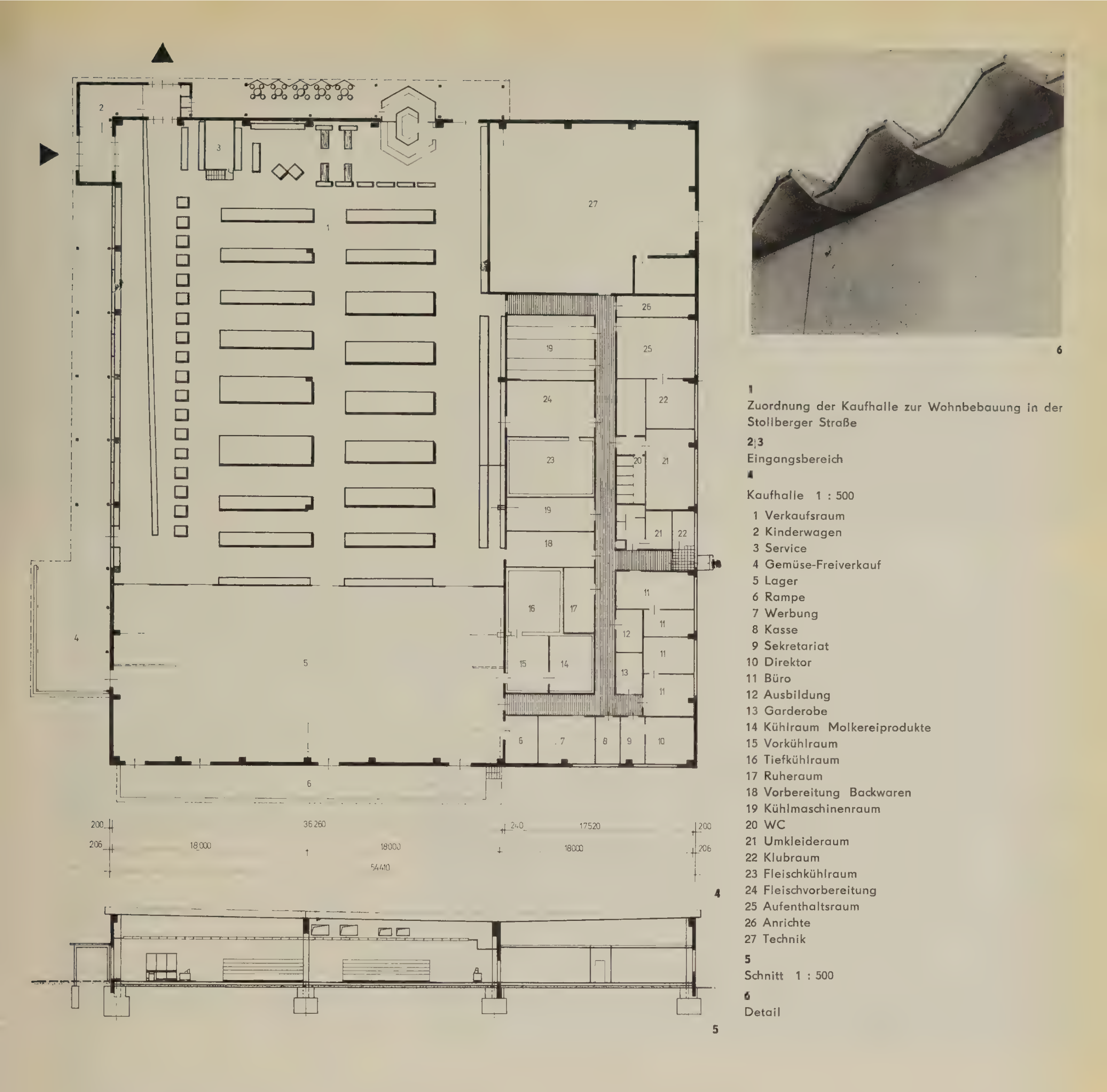


Die Großraumkaufhalle „Kappel“ in Karl-Marx-Stadt ist eine erdgeschossige Anlage ohne Unterkellerung mit 1500 m² Verkaufsraumfläche.

Der Windfang, durch den der Kunde die Großraumkaufhalle betritt und wieder verläßt, wurde so gestaltet, daß zwischen beiden Teilen des Windfangs (Ein- und Ausgang) ein 17 m² großer Raum entsteht. In diesem Raum können Kinderwagen für die Dauer des Einkaufs abgestellt werden.

Wie bei Kaufhallen dieser Größenordnung üblich, wurde für den Einkauf die Form der Selbstbedienung gewählt. Ausnahmen bilden dabei die Bereiche des Frischwarensortiments. So sind für Back- und Konditoreiwaren sowie für Fleisch- und Wurstwaren, Menüerzeugnisse, Salate und gegrilltes Geflügel individuelle Bedienungsstände in einer Gesamtlänge von 36 Metern vorgesehen.

In der Kaufhalle wurde als gastronomische Einrichtung eine Kaffeebar (30 m²) angeordnet, in der auch Verkostungen durchgeführt werden. Von dieser Kaffeebar aus wird auch der Freiraum vor der Kaufhalle



1
Zuordnung der Kaufhalle zur Wohnbebauung in der Stollberger Straße

2|3
Eingangsbereich

4
Kaufhalle 1 : 500

1 Verkaufsraum
2 Kinderwagen
3 Service
4 Gemüse-Freiverkauf
5 Lager
6 Rampe
7 Werbung
8 Kasse
9 Sekretariat
10 Direktor
11 Büro
12 Ausbildung
13 Garderobe
14 Kühlraum Molkereiprodukte
15 Vorkühlraum
16 Tiefkühlraum
17 Ruheraum
18 Vorbereitung Backwaren
19 Kühlmaschinenraum
20 WC
21 Umkleideraum
22 Klubraum
23 Fleischkühlraum
24 Fleischvorbereitung
25 Aufenthaltsraum
26 Anrichte
27 Technik

5
Schnitt 1 : 500

6
Detail

versorgt. In der Sommersaison sind im Bereich des Vordaches Sitzgruppen aufgestellt. Eine Wochenendversorgung mit Backwaren wird von dieser Kaffeebar mit übernommen. Für den Verkauf von Obst und Gemüse ist eine offene Verkaufsfläche vorgesehen (80 m^2).

Die Anlieferung der Waren erfolgt über eine 35 Meter lange Rampe. Im Lager wird ein Teil der Waren weiter vorbereitet und zwischengelagert. Die Anlieferung an die Kühlräume und Vorbereitungsräume ist über den Verbindungsflur im Personalteil organisiert.

Die im Grundriß dargestellte Lagersituation stellt eine erste Ausbaustufe dar. Bei verkürztem Anlieferungszyklus der Waren kann eine Verkleinerung des Lagers und eine Vergrößerung der Verkaufsraumfläche auf 1800 m^2 vorgenommen werden. Das Personal erreicht die Vorbereitungs- und Personalräume über einen separaten Zugang. Die Kühlmaschinenräume sind den Kühlräumen und den Kühlmöbeln im Verkaufsraum zugeordnet. Die Kühlmöbel sind über kabelverlegte Kühlleistungen an die Kühlmaschinenräume angeschlossen.

Konstruktive Lösung

Dem Gebäude liegt ein Raster von 12 m × 18 m zugrunde. Das tragende Skelett besteht aus Stahlbeton-Fertigteilelementen des Industriebaus. Die Umfassungswände sind aus Silton hergestellt. Die Oberfläche ist mit Ilmantinputz beschichtet. Alle Innenwände sind aus Mauerwerk hergestellt. Für die Dachkonstruktion wurden Spannbeton-VT-Falten mit einer Spannweite von 18 Metern verwendet.

Der Verkaufsraum enthält eine Lichtrasterdecke als abgehängte Scheindecke.

Die Personalräume wurden mit untergehangenen Gipskartondecken ausgestattet.

Die Fußböden in der Kaufhalle und im Bereich der Windfänge bestehen aus Terrazzoplatten, während das Lager, die Kühlmaschinenräume und technischen Räume einen Zementestrich erhielten.

Im Bereich der Personalräume wurde PVC-weich als Belag gewählt, und für die Sanitärräume kamen Bodenfliesen zum Einsatz.

Als Fenster wurden im Verkaufsraum Schaufenster aus Stahl, für die übrigen Räume Holztypenfenster gewählt.

Die Fassaden erhielten einen Ilmantinputz und wurden zum Teil mit Keramik verkleidet.

Das Dach wurde als Bitumendämmdach mit aufgespritzter Reflexionsschicht gegen Sonneneinstrahlung ausgestattet.

Für die Funktionen Heizung und Lüftung wurde eine Pumpenwarmwasserheizung installiert. Die Umformerstation befindet sich in unmittelbarer Nähe der Kaufhalle. Im Verkaufsraum und Lager ist nur eine Grundheizung bis + 3 °C mit örtlichen Heizflächen vorgesehen. Die erforderliche Raumtemperatur wird durch die mechanische Be- und Entlüftungsanlage erreicht.

Die Klimablöcke und sämtliche Verteilungen befinden sich im technischen Raum, der auch die Notstromanlage aufnimmt.

Gestalterische Lösung

Die Großraumkaufhalle „Kappel" liegt unmittelbar an der Stollberger Straße, der Haupterschließungsstraße des Wohnungsbaugebietes „Fritz Heckert".

Das von der Straße etwas zurückgesetze Gebäude ist städtebaulich so eingeordnet,

daß sowohl der Vorteil der unmittelbaren Straßennähe als auch die erforderliche Weiträumigkeit für eine solche Anlage zum Tragen kommt.

Das Gebäude hat eine Abmessung von über 60 m × 54 m. Die Gefahr der Monotonie und des Industriehallencharakters wurde durch die Anordnung verschiedener Einrichtungen wie Kaffeebar mit Kaffeegarten, Obst- und Gemüsefreiverkauf und Eingangsbauwerke vermieden. Durch großformatige Flächenaufteilung in schlichter Form im Wechsel mit anspruchsvolleren Flächen ist eine interessante Lösung entstanden.

Durch die markante Linienführung der Dachkonstruktion aus Spannbetonfalten wird dem Gebäude eine eindeutige Richtung gegeben. Der Eingangsbereich konnte hier folgerichtig eingeordnet werden.

Durch Verwendung weniger Farbtöne in der Fassadengestaltung soll der großzügige Charakter des Gebäudes unterstrichen werden. So ist für die großen Wandflächen ein sehr heller Ockerton und für die Keramikflächen ein mittleres Blau verwendet worden. Fugeneinschnitte und der Bereich unter den Spannbetonfalten sind in einem dunklen Kaffeebraun gehalten.

Der Verkaufsraum ist durch die Wahl des großen Stützenrasters und durch klare, zurückhaltend gestaltete Wandflächen als überschaubarer Raum gestaltet.

Die zweckmäßig gestalteten Raumbegrenzungen sowie die gleichmäßige Ausleuchtung der Decke bringen die Waren gut zur Geltung. Die Innenraumgestaltung der übrigen Bereiche ist ihrem Charakter entsprechend zweckmäßig gehalten.

Die Wahl dieser Stahlbetonskelettkonstruktion führte zu einer ökonomisch günstigen Lösung hinsichtlich des Investitionsaufwandes und der Erhaltung des Baukörpers zu finden. Die Investitionskosten betragen rund 5,2 Mio Mark.

Die wirtschaftliche Konstruktion, die gute Gestaltung und die sinnvolle handelstechnologische Konzeption haben dazu geführt, daß im Bezirk Karl-Marx-Stadt weitere Kaufhallen mit kleinerer Verkaufsraumfläche in gleicher Konstruktion projektiert und gebaut werden.



7



8

9



7
Cafébar in der Kaufhalle

8
Bedienungsstände für Fleisch- und Wurstwaren

9
Kassenbereich

1

25 Jahre Eisenhüttenstadt

Dipl.-Ing. Franz Klement, Architekt BdA/DDR
Stadtarchitekt Eisenhüttenstadt

Dipl.-Ing. Detlef Bankert, Architekt BdA/DDR
Leiter der Stadtplanungsgruppe Eisenhüttenstadt

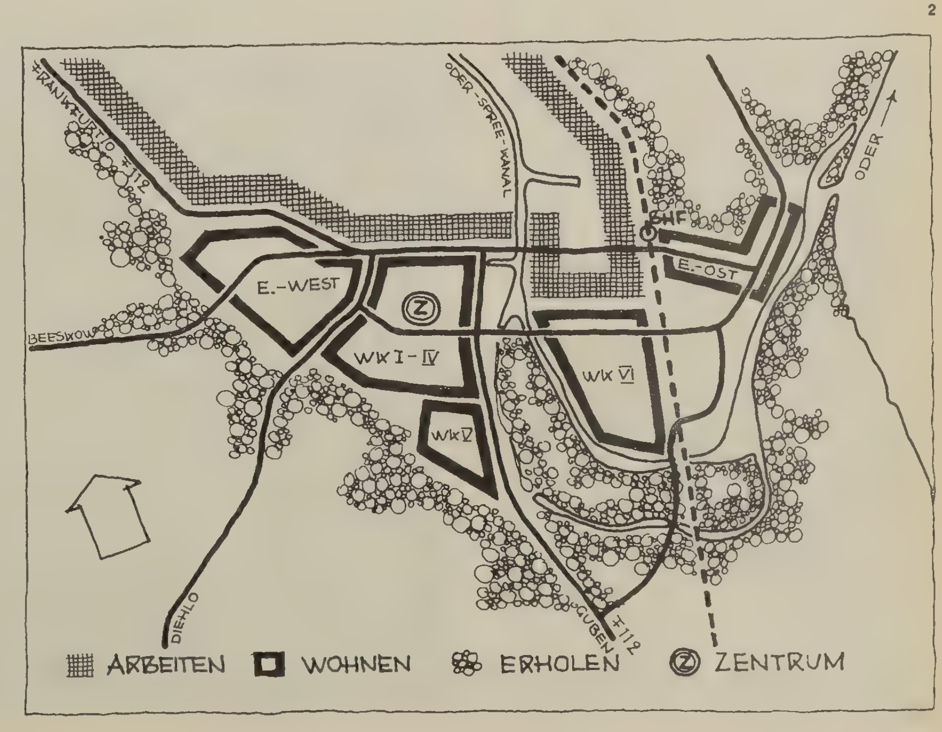
1
Blick auf einen Zentrumsbereich in Eisenhüttenstadt. Im Hintergrund das Eisenhüttenkombinat

2
Schema der Stadtstruktur

Erfordernis und Zielfunktion der Stadtgründung

Der III. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands beschloß, zum Aufbau einer starken und leistungsfähigen Wirtschaft in unserer jungen Republik bei Fürstenberg an der Oder ein Hüttenkombinat zu errichten.
Nachdem auf der Grundlage des Beschlusses des Ministerrates der DDR vom 17. 8. 1950 der Standort des zu errichtenden Hüttenkombinates an der Oder-Neiße-Friedensgrenze bestimmt worden war, wurden entsprechend der angestrebten unmittelbaren räumlichen Zuordnung der städtischen Funktionsbereiche Arbeiten und Wohnen alternative Standorte für die neue Stadt ermittelt.
Variante 1: nördlich Fürstenberg beiderseits der Straße Fürstenberg/Vogelsang
Variante 2: südlich der Straße Fürstenberg/Schönfließ im Kanalbogen beiderseits der Eisenbahntrasse Frankfurt (Oder)/Guben
Variante 3: südöstlich der Stadt Fürstenberg zwischen Oder und Oder-Spree-Kanal

2





3

3
Modell der ersten Planungsstufe

4
Standortvarianten für Eisenhüttenstadt
(Vorzugsvariante: Variante 5)

5
Großzügig gestaltete Grünbereiche kennzeichnen die neue Stadt

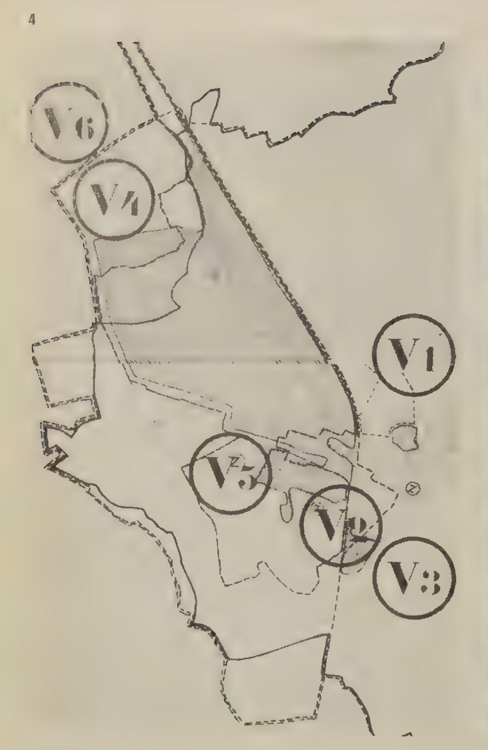
6
Blick in einen Wohnhof des Wohnkomplexes III

7
Modell der gegenwärtigen Stadtstruktur



5

4



6





7

Variante 4: westlich der Pohlitzer Seen und nördlich des Pohlitzer Mühlfließes

Variante 5: südlich der Straße Fürstenberg/Schönfließ zwischen Oder-Spree-Kanal im Osten und den Diehloer Bergen im Westen

Variante 6: nördlich der Straße Pohlitz/Ziltendorf

Für die Auswahl der Vorzugsvariante (Variante 5) sprachen folgende Faktoren:

- Direkte räumliche Zuordnung zum Hüttenkombinat und damit zu den Hauptarbeitsstätten der Stadt
- geringer landwirtschaftlicher Nutzwert der zur Bebauung vorgesehenen Flächen
- Entwicklungsmöglichkeit nach Osten mit dem Ziel einer räumlich-funktionellen Verbindung zu Fürstenberg
- günstige verkehrliche Erschließung durch die vorhandene Fernverkehrsstraße F 112, die Eisenbahnlinie Frankfurt (Oder)–Guben und den Oder-Spree-Kanal
- durch die unmittelbare Nähe von Schönfließ und Fürstenberg vorübergehende Nutzungsmöglichkeit vorhandener gesellschaftlicher Einrichtungen
- Möglichkeiten der Nutzung vorhandener Kapazitäten der technischen Infrastruktur
- Lage außerhalb des Windschattens des geplanten Industriegebietes bei vorherrschender Hauptwindrichtung Südwest/West
- günstige Ausnutzung der natürlichen Gegebenheiten der Landschaft.

Menschen aus allen Teilen der DDR kamen hierher – Fachleute und ungelernte Arbeiter –, um am Aufbau von Stadt und Werk mitzuwirken. Viele, vor allem junge Menschen, kamen aber auch, um sich hier eine Existenz aufzubauen, eine Familie zu gründen. So wurden die Erbauer des Werkes und der Stadt zu den Bewohnern der Stadt, zu den Gestaltern eines neuen, eines sozialistischen Lebens.

Es kamen Experten und Fachleute aus der Sowjetunion, die in den schweren Jahren des Beginns unserer sozialistischen Entwicklung ihre Klassenbrüder in der DDR mit Rat und Tat, mit wissenschaftlich-technischen Dokumentationen, mit Maschinen und kompletten Ausrüstungen unterstützten.

Stadt und Werk sind so ein Symbol der deutsch-sowjetischen Freundschaft, sind lebendiger Ausdruck sozialistischer ökonomischer Integration.

Der Aufbau des Werkes und der Stadt hatte jedoch auch große Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung des dünn besiedelten Raumes zwischen Frankfurt (Oder) und Guben. Durch die Errichtung des Hüttenkombinates und den Bau der Stadt trat eine tiefgreifende strukturelle Veränderung des südlichen Teils des heutigen Bezirks Frankfurt (Oder) ein, so daß sich Eisenhüttenstadt in der Folgezeit zum wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Zentrum dieses Siedlungsraumes entwickelte.

Durch den Arbeiterberufsverkehr entwickelte sich schnell ein gut funktionierendes Netz von Omnibuslinien, das den Bewohnern der umliegenden Kleinstädte und Landgemeinden gleichzeitig eine gute Erreichbarkeit der Stadt sichert.

Durch den Bau eines Krankenhauses mit 540 Betten, den raschen Ausbau der Einrichtungen der ambulanten medizinischen Betreuung, den Bau eines leistungsfähigen Netzes von Handelseinrichtungen sowie durch den Bau des Friedrich-Wolf-Theaters wurde Eisenhüttenstadt auch zum kulturellen Siedlungsschwerpunkt in diesem Teil des Bezirkes Frankfurt (Oder).

Eisenhüttenstadt, errichtet als Wohnstadt des „Eisenhüttenkombinates Ost", ist die erste neugegründete Stadt der DDR. Entstanden in der Phase des Aufbaus der Grundlagen des Sozialismus in unserer Republik, ist Eisenhüttenstadt heute nicht nur ein Konzentrationspunkt der Arbeiterklasse, sondern zugleich auch Spiegelbild der dynamischen Entwicklung unserer sozialistischen Volkswirtschaft, Spiegelbild auch der Entwicklung von Städtebau und Architektur der DDR.

Die erklärte Absicht von Partei und Regierung bei der Bestätigung der Grundlinie zur Entwicklung der Stadt bestand in einer engen Verflechtung der Hauptfunktionen Arbeiten, Wohnen, Erholen und Bilden.

Mit der Errichtung der ersten neuen Stadt der DDR sollte auch gezeigt werden, welche Lebensmöglichkeiten sich den Bewohnern einer sozialistischen Stadt erschließen, wenn alle Vorzüge der planmäßigen Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft genutzt werden.

Es sollte eine Stadt entstehen, in der sozialistische Kommunikations- und Lebensbeziehungen entwickelt werden und prognostische gesellschaftliche Zustände und Bedürfnisse baulich umgesetzt werden, so daß die Bürger dieser Stadt ihre sozialistische Zukunft bereits als gestaltbar erkennen und diese bewußt mitgestalten.

Clara Zetkin sagte einmal: „Die Baukunst ist die höchste und schwierigste aller Künste, aber sie ist auch die sozialste von allen, der stärkste Ausdruck eines Gemeinschaftslebens."

Mit der sozialistischen städtebaulich und architektonischen Gestaltung unserer Umwelt tragen wir dazu bei, den Stolz der Bürger auf ihre sozialistische Heimat zu vertiefen, wobei die Erfüllung der Anforderungen an die gebaute räumliche Umwelt sowohl qualitativ als auch quantitativ als auch ihrem Realisierungstempo an das Wachstum der Bedürfnisse der gesamten Gesellschaft und die zur Verfügung stehenden materiellen und ökonomischen Möglichkeiten gebunden ist.

Entwicklung der Stadt

25 Jahre nach der Gründung der Stadt ist es legitim, die Frage zu stellen, ob dieser Auftrag unter den Bedingungen planmäßiger Entwicklung und Veränderung erfüllt wurde.

Die Entwicklung der Stadt war und ist eng mit der des ehemaligen Eisenhüttenkombinates und heutigen Bandstahlkombinates verbunden. Aus dem Roheisenwerk, das heute 70 Prozent der Roheisenproduktion der DDR erzeugt, entwickelte sich ein Kombinat, zu dem viele metallurgische Betriebe der DDR gehören und das auf dem Territorium seines Stammbetriebes in Eisenhüttenstadt schrittweise dem Ausbau des vollen metallurgischen Zyklus zustrebt.

Die Grundakte der Stadt nennt als städtebildende Faktoren neben dem Eisenhüttenkombinat das Hüttenzementwerk und die Oderwerft. Heute beherbergt die Stadt 23 Betriebe, in denen 32 Prozent der Industrieproduktion des Bezirkes Frankfurt (Oder) erzeugt werden.

Eine derartige – durch die selbstlose Unterstützung der Sowjetunion geförderte – rasche Entwicklung mußte zwangsläufig Auswirkung auf die Stadtstruktur haben.



8



9

10

8
Blick auf einen Zentrumsbereich der Stadt

9
Die Funktionen Arbeiten und Wohnen sind in Eisenhüttenstadt optimal zugeordnet.

10
Grünbereich an der Randzone des Wohnkomplexes III

11
Die Oder-Spree-Brücke dient als Hauptverbindungsmagistrale zu den neueren Wohnkomplexen.

Wies die Ursprungsplanung aus dem Jahre 1950 das Gebiet der heutigen Wohnkomplexe I bis IV als Wohnstadt des Eisenhüttenkombinates Ost mit 25 000 Einwohnern aus, so änderte sich dies mit der – auch aus städtebaulich-architektonischen Gründen erforderlichen – Überarbeitung der Plandokumente im Jahre 1953.

In den von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik bestätigten Grundzügen für die weitere Entwicklung der Stadt wurde auf die in der Folge zu vollziehende Eingemeindung der Stadt Fürstenberg (Oder) mit dem Ortsteil Schönfließ sowie auf die Eingliederung von Flächen umliegender Gemeinden orientiert. Unter Ausnutzung der Flächenreserven von Fürstenberg und Schönfließ und auf der Grundlage der perspektivischen Entwicklung des Eisenhüttenkombinates und weiterer Betriebe von örtlicher und überörtlicher Bedeutung wurde eine maximale Einwohnerzahl von 41 500 Einwohnern vorausberechnet.

Die Einwohnerdichte wurde mit 190 Einwohnern je Hektar und die durchschnittliche Belegung je WE mit 3,5 Einwohnern festgelegt. Auf dieser Grundlage entstand eine großzügige Flächennutzungsplanung mit



11

ansprechenden, gut ausgebauten Freiräumen in und zwischen den einzelnen Wohnkomplexen. Dieses für das heutige Erscheinungsbild der Stadt so entscheidende Strukturelement war mit ausgedehnten Anlagen von Großgrün und Erholungseinrichtungen zwischen der neuen Wohnstadt und den angrenzenden Gemeinden Schönfließ und Fürstenberg und der die Stadt im Süden und Osten umgebenden reizvollen Landschaft zu verbinden.

Veränderungen des Flächennutzungsplanes

Dieser Plan wurde im Verlauf der weiteren Entwicklung – auch aus Gründen der Stadtökonomie – modifiziert. Mit der Verschiebung der Bergbauschutzgrenze weiter nach Süden bot sich als Bauland für den Wohnkomplex V das Gelände südlich des Wohnkomplexes II an. Durch Wegfall des ursprünglich geplanten Hoch- und Fachschulkomplexes für Hüttenwesen ergab sich die stadtstrukturell günstige Möglichkeit, zwischen dem Oder-Spree-Kanal und der Bahnlinie Frankfurt (Oder)–Cottbus den Wohnkomplex VI als verbindendes Element zwischen der neuen Wohnstadt und dem Ortsteil Fürstenberg einzuordnen.

Die Wohnkomplexe V und VI wurden also nicht wie ursprünglich vorgesehen in Schönfließ und Fürstenberg errichtet. Das bedeutete die Freisetzung erheblicher Flächenreserven innerhalb des geplanten funktionellen Stadtgebietes.

Nachdem bereits 1956 eine Flächennutzungskonzeption erarbeitet wurde, die diese Entwicklung planerisch vorausbestimmte, erfolgte – nach der generellen Stadtplanung – in den Jahren 1968/69 die Erarbeitung des Generalbebauungsplanes mit einer gründlichen Bestandsanalyse. In dieser Phase wurde der Schwerpunkt der Untersuchungen auf die Entwicklungsmöglichkeiten der Stadt gelegt, um ermitteln zu können, bis zu welcher Größenordnung die Stadt sich entwickeln kann. Kurz ausgedrückt, das Ergebnis der Arbeit am Generalbebauungsplan weist aus, daß die Stadt mit ihrem jetzigen Territorium von 62 km² bei voller Beachtung des Bedarfs (Frei- und Großgrünflächen, Flächen der Erholung und Einordnung von Industriereserveflächen) auf eine beträchtlich höhere Einwohnerzahl anwachsen kann.

Die Fortführung der Generalbebauungsplanung der Stadt in Übereinstimmung mit der planmäßigen proportionalen Gesamtentwicklung des Territoriums, unter besonderer Berücksichtigung der auf dem VIII. Parteitag formulierten Hauptaufgabe stellt heute die Stadtplaner von Eisenhüttenstadt vor die verantwortungsvolle Aufgabe, sowohl rationelle Standortangebote für den komplexen Wohnungsbau bis 1980 zu erarbeiten als auch die optimale Entwicklung aller städtischen Funktionsbereiche nach 1980 vorausschauend zu planen.

Die Zusammenhänge zwischen der Entwicklung der Produktivkräfte und der Stadtentwicklung zwingen dazu, Möglichkeiten einer etappenweisen, räumlich-funktionellen Stadtentwicklung zu untersuchen, die im Entscheidungsprozeß über die perspektivische Standortverteilung der Produktivkräfte bei der weiteren ökonomischen und sozialen Umgestaltung des Oderbezirkes berücksichtigt werden sollten.

Als Arbeitsmittel zur Analyse der Stadtentwicklung liegt eine mathematisch begründete Methode vor, die folgende Teilschritte der Untersuchung vorsieht:

1. Strukturuntersuchungen zur räumlich-funktionellen Stadtentwicklung
2. Ermittlung von Schwellwerten der Einwohnerentwicklung
3. Untersuchung der Auswirkungen auf die Stadtstruktur bei Überschreitung ermittelter Schwellwerte
4. Ermittlung des detaillierten Arbeitskräftebedarfs der innerhalb der Stadt angesiedelten oder anzusiedelnden strukturbestimmenden Industriebetriebe
5. Alternative: Ansiedlung von Arbeitskräften innerhalb der Stadt oder im benachbarten Siedlungsschwerpunkt (Erweiterung des Verkehrssystems des Siedlungsnetzes)
6. Ermittlung der innerhalb der Stadt anzusiedelnden Einwohner
7. Abgrenzung (zeitliche und räumliche) von Bauetappen für die Entwicklung der Funktionsbereiche Wohnen, Zentrum, Erholen und des städtischen Verkehrssystems entsprechend bestätigter Ausbaustufen des Funktionsbereiches Arbeiten
8. Fortschreibung des Generalbebauungsplanes, einschließlich der Erarbeitung von Bebauungskonzeptionen.

Bewegt sich die Erhöhung des Einwohnerzuwachses in einem Bereich, der unterhalb des ermittelten optimalen Schwellwertes liegt, ist die gegenwärtige Struktur der räumlichen Zuordnung der Funktionsbereiche keiner Veränderung unterworfen.

Wird jedoch dieser Schwellwert überschritten, muß darüber entschieden werden, ob die Stadt unter Berücksichtigung räumlich-funktioneller Veränderungen der Stadtstruktur erweitert wird, oder ob bei Beibehaltung der gegenwärtigen Stadtstruktur und dem weiteren Ausbau des Verkehrssystems im Siedlungsnetz die Arbeitskräfte außerhalb der Stadt angesiedelt werden.

Unter Berücksichtigung dieser Faktoren wird die Stadt in der Lage sein, erforderlichenfalls jeder weiteren Ausbauphase des Bandstahlkombinates zu entsprechen.

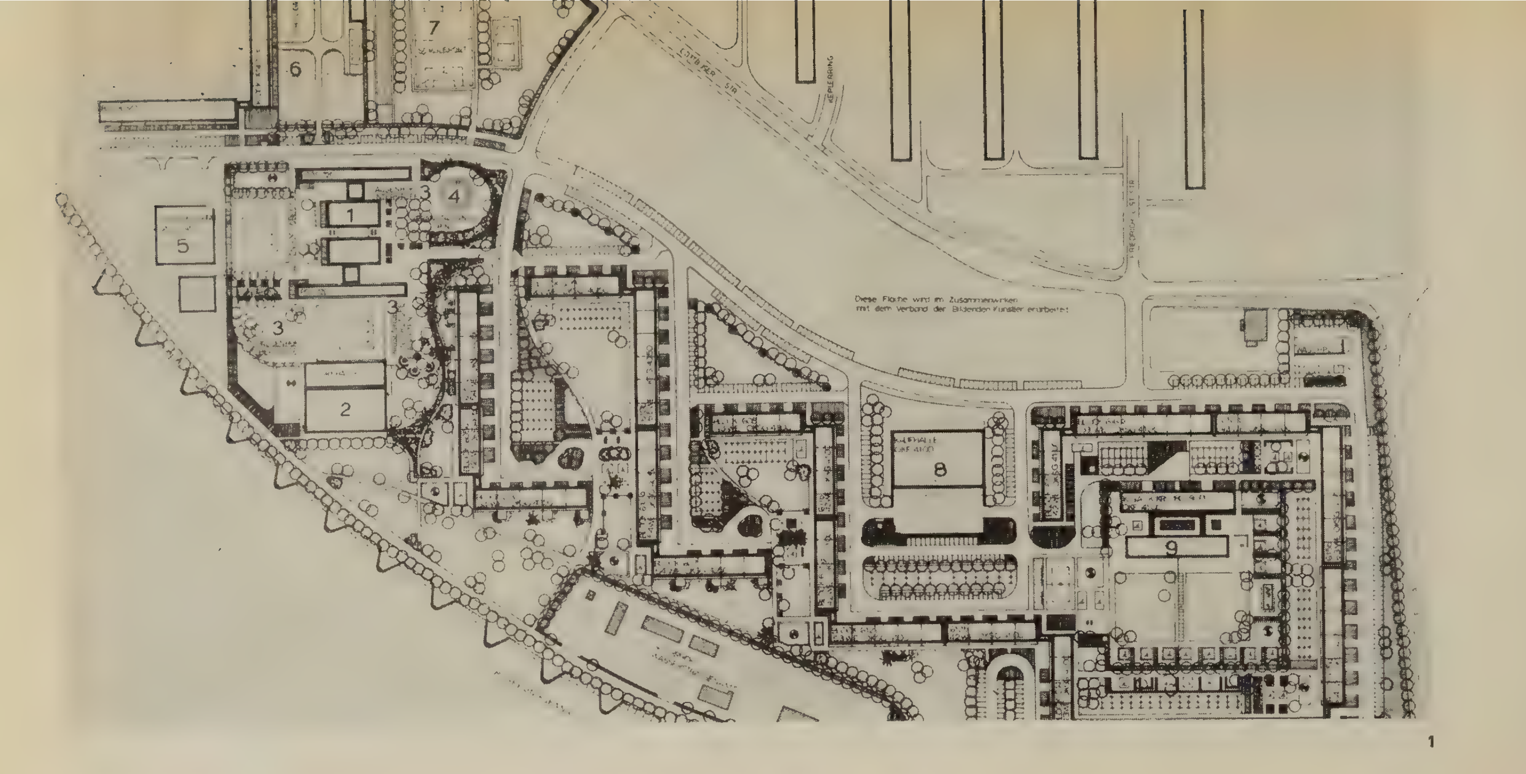
Die Frage, ob die Aufgabe, die Stadt als Einheit von Produktion und Reproduktion zu entwickeln, auch unter heutigen Bedingungen noch realisierbar ist, ist daher eindeutig zu bejahen.

In Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Territorialplanung wurde in Eisenhüttenstadt das Prinzip verwirklicht, daß die territoriale Konzentration der Produktion und der Bevölkerung besonders in städtischen Konzentrationspunkten am effektivsten für die Volkswirtschaft ist und zugleich positiv die Entwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen beeinflußt.

Sicher ist diese Tatsache ein Grund dafür, daß Eisenhüttenstadt bei einer Bevölkerungsbefragung durch die Bauakademie der DDR („Fühlen Sie sich wohl in Ihrer Stadt") besonders gut abgeschnitten hat.

Selbstverständlich hat Eisenhüttenstadt – wie andere Städte auch – ihre Probleme. Diese ergeben sich beispielsweise aus der ursprünglich anders eingeschätzten Entwicklung der Motorisierung, aus der Anwendung unterschiedlicher Bauweisen und -verfahren im Hoch- und Tiefbau, oder aus der Tatsache, daß das bereits in der Ursprungsplanung ausgewiesene Großgrün in den Randbereichen noch nicht realisiert ist.

Diese Probleme sind jedoch in unserer Gesellschaftsordnung sämtlich lösbar. Wichtig erscheint, daß in der Gesamtplanung der Stadt immer darauf geachtet wurde, Entwicklungsproblemen den entsprechenden Raum für ihre Lösung einzuräumen.



1

Der VI. Wohnkomplex in Eisenhüttenstadt und sein weiterer Ausbau

Dipl.-Ing. Werner Glasebach
Stadtplanungsgruppe Eisenhüttenstadt

Flächenbilanz des VI. Wohnkomplexes

Wohnungsbau:	
bebaute Fläche	6,3 ha
Freifläche	29,6 ha
Gesellschaftliche Einrichtungen:	
bebaute Fläche	1,8 ha
Sport-, Spiel- u. a. Flächen	26,4 ha
Verkehrsflächen:	
fließender Verkehr	6,6 ha
ruhender Verkehr	2,6 ha
Gesamtfläche:	73,3 ha

Ausgewählte Kennziffern

Gesamtbauland einschließlich der Randzonen	73,3 ha
Wohnungseinheiten	5 395
Wohnheimplätze	560
Einwohner	18 000
Einwohnerdichte	247 EW/ha

Der VI. Wohnkomplex ist das jüngste realisierte Wohnungsbauvorhaben in Eisenhüttenstadt.

Die extensive Erweiterung der hier geschaffenen metallurgischen Industrie erforderte den Bau neuer Wohnungen für die zu beschäftigenden Werktätigen.

Ausgehend von dieser Notwendigkeit wurde der Aufbau der ersten sozialistischen Stadt der DDR fortgesetzt und ein neuer Wohnkomplex für 10 000 Einwohner geplant. Dabei galt es, einen Standort auszuwählen, der in besonderer Weise der durch die Neufestlegung der Grenzen des Stadtgebietes entstandenen Situation gerecht wurde.

Der VI. Wohnkomplex hat die Funktion eines Bindegliedes zwischen der eingemeindeten Stadt Fürstenberg (Oder) und den Wohnkomplexen I bis V, dem eigentlichen Stadtkern Eisenhüttenstadts. Zwischen diesen Stadtkern und den VI. Wohnkomplex schiebt sich keilförmig der durch den Oder-Spree-Kanal gebildete Inselbereich und begrenzt das Gebiet des Wohnkomplexes in westlicher und südlicher Richtung.

In östlicher Richtung schließen Gleisanlagen der Deutschen Reichsbahn das Gebiet ab.

Das Industriegebiet Süd, das vorwiegend aus Versorgungsbetrieben besteht, bildet die nördliche Grenze.

Entwicklungsetappen des Wohnkomplexes

Die städtebauliche Planung für den VI. Wohnkomplex begann in den Jahren 1961/62. Die Bearbeitung durchlief verschiedene Etappen, die auf eine höhere Effektivität der städtebaulichen Planung abzielten und eine Erhöhung der Geschossigkeit von vier auf fünf Geschosse sowie eine wirtschaftlichere Baustruktur brachten.

Die bauliche Realisierung begann 1965.

In den Jahren 1971/72 wurden weitere 650 Wohneinheiten gebaut und im Anschluß daran zwei Arbeiterwohnheime für das Eisenhüttenkombinat Ost errichtet.

1974 begann der Aufbau der Wohngruppe Süd, einer Erweiterung des Wohnkomplexes in südlicher Richtung, die den räumlichen Abschluß des Wohnkomplexes zum Oder-Spree-Kanal bildet.

Der Aufbau dieser neuen Wohngruppe, die 1331 Wohneinheiten beinhaltet, wurde begünstigt durch wirtschaftliche Erschließungsbedingungen und die Notwendigkeit, eine effektive Baulandnutzung zu erreichen.

Diese äußerst dynamische Entwicklung des Wohnkomplexes stellte an die städtebauliche Planung hohe Anforderungen, denn es galt, einen unserer sozialistischen Gesellschaft entsprechenden, funktionsfähigen Wohnkomplex zu schaffen, der integrierter Bestandteil der Gesamtstadt ist. Die ursprüngliche vorgesehene Einwohnerzahl von 10 000 Einwohnern, für die auch das Versorgungszentrum geplant wurde, wird sich nach Fertigstellung der Wohngruppe Süd und einer geplanten Bebauung mit Punkthäusern auf 18 000 Einwohner erhöhen.

Das erfordert, aufbauend auf dem bestehenden funktionellen System, zusätzlich gesellschaftliche Einrichtungen zu schaffen.

Funktionelle Beziehungen

Die funktionelle Gliederung des Wohnkomplexes ist klar und übersichtlich. Ein zentraler fußläufiger Bereich innerhalb des Wohnkomplexes verläuft in Nord-Süd-Richtung.

Dieser Bereich geht aus von den Autobushaltestellen an der Straße der Republik, führt in das zum Gesamtkomplex peripher liegende Versorgungszentrum am Schulkomplex vorbei über die Grünzone an der Cottbuser Straße in die Wohngruppe Süd zu einer Kaufeinrichtung und mündet in die geplante Uferpromenade am Oder-Spree-Kanal.

Von diesem zentralen Bereich aus sind die einzelnen Wohngruppen mit den zugeordneten Kindereinrichtungen zu erreichen.

Die sich auf Grund der Entwicklung des Wohnkomplexes ergebenden Erweiterungen der gesellschaftlichen Einrichtungen werden sich größtenteils im Bereich des bestehenden Versorgungszentrums vollziehen.

Ein auf Grund der zul. Wegeentfernungen zweiter Konzentrationspunkt befindet sich im Bereich der Kaufhalle in der Wohngruppe Süd.

Hier sind auch kleinere gesellschaftliche Einrichtungen in den Sockelgeschoßzonen des Wohnungstyps P2RS eingeordnet.

Durch eine Bebauung mit Punkthäusern soll die Bedeutung des zentralen fußläufigen Bereiches auch gestalterisch betont werden.

Einführung des Wohnungsbautyps P2RS im Bezirk Frankfurt (Oder)

Die ständig wachsenden Anforderungen, die an den Wohnungsbau hinsichtlich der Erhöhung der Wohnqualität und der städtebaulichen Anwendbarkeit gestellt werden, machten es erforderlich, im VEB Wohnungs- und Gesellschaftsbaukombinat Frankfurt (Oder) den Wohnungsbautyp P2RS, aufbauend auf dem P2R, zu entwickeln.

Der P2RS stellt einen notwendigen Entwicklungsschritt in Richtung auf die WBS 70 dar.

Dieser Wohnungsbautyp wird im Bezirk Frankfurt (Oder) erstmals in der Wohngruppe Süd in Eisenhüttenstadt angewandt.

Die Verbesserungen, die den neuen Typ P2RS kennzeichnen, sind folgende:

- Hausdurchgang in jedem Segment und eine zweiseitige Erschließungsmöglichkeit
- Verlegung der stadttechnischen Versorgungsleitungen im Gebäude und damit Senkung des komplexen Tiefbauaufwandes
- Einordnung von flächengünstigen Einraumwohnungen in den Sockelgeschossen
- Einordnungsmöglichkeit kleiner gesellschaftlicher Einrichtungen in den Sockelgeschossen
- Funktionell günstige Beziehungen (ohne Höhendifferenz) von den Hauseingängen zu den Nebenräumen.
- Erweiterung der städtebaulichen Variationsmöglichkeiten

1
Bebauungskonzeption für die Wohngruppe Süd (Ausschnitt)
1 Polytechnische Oberschule
2 Turnhalle
3 Pausenhof
4 Veranstaltungsbereich
5 Gaststätte, Schulspeisung
6 Schulgarten
7 Schulsport
8 Kaufhalle
9 Kombination Kindergarten/Kinderkrippe

2
Fußgängerbereich im Wohnkomplex VI

3
Passage im Versorgungszentrum

4
Mittelganghaus am Oder-Spree-Kanal

5
Arbeiterwohnheime des Eisenhüttenkombinates



2

3



4



5



Tabelle 1 Ausstattung mit gesellschaftlichen Einrichtungen

Einrichtung	Bezugseinheit	Bedarf	Realisierung, geplant
Kinderkrippe	Plätze	450	404
Kindergarten	Plätze	1 008	1 064 (1)
POS	Plätze	3 240	3 960
Turnhalle	m²	1 620	1 930
Kaufhalle	m²	1 800	1 850
Gaststätte mit Schulspeisung	Plätze	810	730
Ambulatorium	Arztarbeitspl.	20	20
Apotheke	Arbeitsplätze	6	6
Klubeinrichtung	Klubplätze	90	65
Dienstleistungsannahme	m²	540	410 (2)
SB-Postamt	Schalterplätze	7	6 (2)
Zweigbibliothek	Bände	27 000	10 000
Friseur/Kosmetik	Arbeitsplätze	25	18 (2)
Altstoffannahme	m²	180	66
Sparkasse	Schalterplätze	7	2

(1) einschließlich der Plätze, die in Wohnungseinheiten untergebracht sind.
(2) Für diese Einrichtungen werden Funktionsflächen in den Sockelgeschossen des P2RS mitgenutzt. Weiterhin sind in den Sockelgeschossen vorgesehen:
— ABV/Schiedskommission — Pflege- und Reparaturstützpunkte — Eisdiele — Klubräume

Stadtplanerische Aspekte für den weiteren Ausbau des Wohnkomplexes

Angesichts der dynamischen Entwicklung des Wohnkomplexes, die sich über zehn Jahre erstreckt und mit einer ständigen städtebaulichen Planungstätigkeit verbunden war und ist, macht es sich erforderlich, die gegenüber der Ursprungsplanung des Wohnkomplexes veränderten Größen neu zu fixieren und als verbindliche Planungsgrößen zu erklären.

Die sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen für das räumlich-funktionelle System des Wohnkomplexes sind in einer Entwicklungskonzeption dargestellt.

In dieser Konzeption wurde – ausgehend von den materiell-technischen Möglichkeiten – eine etappenweise Realisierung der erforderlichen Maßnahmen angestrebt, die die wachsenden gesellschaftlichen Bedürfnisse berücksichtigen.

Auf Grund der Funktion des Wohnkomplexes in der Struktur der Stadt ist eine komplexe Betrachtungsweise seiner Funktionselemente erforderlich.

Ausgangspunkt für die Entwicklungskonzeption war eine analytische Untersuchung des Wohnkomplexes, aus der die folgenden Leitgedanken abgeleitet wurden.

■ Ermittlung des Schwellwertes für die Entwicklung des Wohnkomplexes aus einer Korrelation von Standortangeboten und Standortanforderungen

■ Etappenweise Realisierung der entsprechend der neu fixierten Größe des Wohnkomplexes erforderlichen gesellschaftlichen Einrichtungen

■ Einbeziehung und Nutzung der Randzonen des Wohnkomplexes für notwendige Funktionsbereiche unter besonderer Berücksichtigung der Lage dieser Gebiete.

■ Erhöhung der Qualität der Freiflächengestaltung im gesamten Wohnkomplex mit folgenden Schwerpunkten:

– Vergrößerung des Baumbestandes und Schaffung strapazierfähiger Rasenflächen
– Erhöhung der Ausstattungsqualität bestehender Kinderspielplätze und Schaffung von Tobeplätzen für Kinder im Schulalter
– Möglichkeiten für eine öffentliche Nutzung von Freiflächen der Schulen bzw. Kindereinrichtungen

■ Erweiterung des Angebotes an Stellflächen, um der zu erwartenden Erhöhung der Motorisierung in einem etappenweisen Ausbau der Anlagen des ruhenden Verkehrs Rechnung zu tragen.

■ Abschluß der bildkünstlerischen Gestaltung des gesamten Wohnkomplexes.

Literatur:

(1) Generalbebauungsplan der Stadt Eisenhüttenstadt, fertiggestellt im Mai 1969
(2) Kress, Rietdorf: Wohnen in Städten. VEB Verlag für Bauwesen, Berlin 1972
(3) Schmidt, Linke, Wessel: Gestaltung und Umgestaltung der Stadt. VEB Verlag für Bauwesen, Berlin 1969

1

Die planmäßige Gestaltung der Grünbereiche von Eisenhüttenstadt

Bauingenieur Klaus Fehlauer, Architekt BdA/DDR
Stadtplanungsgruppe Eisenhüttenstadt

Beim Vergleich von Eisenhüttenstadt, der ersten sozialistischen Stadtgründung in der DDR, mit anderen neuen Städten oder Wohngebieten kann man feststellen, daß diese Stadt bereits einen gut durchgrünten und gepflegten Eindruck hinterläßt. Dieser Eindruck ist das Ergebnis der verantwortungsvollen und weitsichtigen Arbeit der an den ersten Planungen für Eisenhüttenstadt beteiligten Fachkollegen und den Vertretern der damaligen Stadtverwaltung.

Bereits in der Planungsphase von 1953 waren in den Wohngebieten I bis IV zentrale Grünachsen vorgesehen, die in der Ausführungsphase konsequent verwirklicht wurden. Diese Grünachsen verbinden die Wohngebiete untereinander.

Beim weiteren Ausbau der Stadt wurde versucht, dieses Prinzip weiterzuführen.

Sowohl in diesen Grünachsen als auch in den übrigen Gebieten der Wohnkomplexe I bis IV, können wir heute auf einen guten Bestand an Großgehölzen verweisen. Bemerkenswert ist das deshalb, weil der ohnehin kümmerliche Bestand an Krüppelkiefern mit dem Beginn des Aufbaus der Wohngebiete der Säge zum Opfer fiel. Es wurde jedoch sofort mit dem Einsatz von Pioniergehölzen (Pappeln, Birken) begonnen und diese Arbeit zahlt sich heute aus.

Bei einer Analyse des Zustandes der nutzbaren Grünanlagen, besonders in der Nähe von Wohnbauten, und unter Berücksichtigung der Hinweise der Bevölkerung und der Erfahrungen des Pflegebetriebes wurde richtig erkannt, daß ein großer Teil dieser Anlagen nicht mehr unseren heutigen Ansprüchen genügt.

Deshalb wurde 1969 durch den Rat der Stadt mit der Vorbereitung und Durchführung von Rekonstruktionsmaßnahmen begonnen.

Seitdem wird unter aktiver Mithilfe der Bevölkerung das Rekonstruktionsprogramm planmäßig weitergeführt.

Die Neuordnung der Wirtschaftsflächen, die bessere Ausstattung der Ruhebereiche und der Kinderspielplätze, die Schaffung eines übersichtlichen Erschließungssystems (wo möglich, Trennung von Fußgängern und Fahrverkehr) finden nach der Rekonstruktion den ungeteilten Zuspruch der Bevölkerung.

Beispiele dafür sind die Heinrich-Heine-Allee und das Gartenfließ in der Diehloer Straße.

Weitere Probleme, die bei der Rekonstruktion mitgelöst werden müssen, sind die Spielmöglichkeiten für Kinder der Alters-

2



1
Zentraler Sport- und Erholungspark „Insel" im Freizeitzentrum

2
Gartenfließ Diehloer Straße nach der Rekonstruktion im Jahre 1969

3
Howardbrunnen in der Heinrich-Heine-Allee

4
Blick zur Straße des Komsomol


3


4

gruppe 10 bis 14 Jahre und die Fragen des ruhenden Verkehrs.

In den bestehenden Wohngebieten ist es meist nicht möglich, fehlende Tobeplätze nachträglich einzuordnen. Dieser Bedarf muß in den Randzonen der Wohngebiete abgedeckt werden.

Ähnlich verhält es sich mit dem ruhenden Verkehr. In den Wohngebieten kann mit den augenblicklich zur Verfügung stehenden Mitteln und unter Beachtung der Forderungen des Umweltschutzes nur ein Teil des Bedarfes abgedeckt werden. Der übrige Teil der Stellflächen muß in den Randbereichen der Wohngebiete durch Großparkplätze abgesichert werden.

So wird versucht, durch komplexe Betrachtung der Rekonstruktion mit den eingesetzten materiellen und finanziellen Fonds den höchsten Effekt zu erzielen.

Neben den Freiflächen im Wohngebiet gehört die Gestaltung des Geländes der „Insel" zu den interessantesten Vorhaben auf dem Gebiet der Landschaftsplanung. Bereits in der Planung von 1953 wurde dieses Gebiet zwischen dem „Alten Abstieg" und dem jetzigen Oder-Spree-Kanal als Sport- und Erholungspark ausgewiesen.

Dieser Gedanke wurde 1969 wieder aufgegriffen. Seitdem wird nach der Konzeption eines Kollektivs des Büros für Städtebau Frankfurt (Oder) der Ausbau dieses Territoriums entsprechend den bestehenden Möglichkeiten betrieben.

Die „Insel" liegt ideal im Stadtgebiet. Es bestehen direkte Anbindungen an die Wohngebiete I, II, V und VI, und auch von allen anderen Gebieten ist die „Insel" in maximal 20 Minuten zu Fuß zu erreichen. Bei dem im Generalbebauungsplan aufgezeigten Endausbau der Stadt liegt das Gebiet der „Insel" im geometrischen Mittelpunkt.

Die Insel hat eine Gesamtfläche von rund 100 Hektar, wobei der eigentliche Sport- und Erholungspark etwa 60 Hektar in Anspruch nimmt.

Parkanlagen mit gesamtstädtischem Charakter müssen den verschiedensten Anforderungen gerecht werden. In der Konzeption für den Ausbau der Insel sind deshalb von Nord nach Süd folgende Funktionsbereiche vorgesehen:

- Komplex an der Straße der Republik mit Gaststätte, Hallenkomplex und Stadion
- Die Nebenflächen und Übungsplätze südlich des Stadions
- Freibad im Zentrum der Insel
- Kinderspielzentrum mit Verkehrsgarten
- Freizeitzentrum (bereits zu 60 Prozent realisiert) mit Minigolfanlage, weiteren Freizeitspielen, Informations- und Versorgungspavillon und einem Lesegarten mit umfangreichen Pflanzensortimenten
- Wildgehege (Rekonstruktion).

Schwerpunkte in der Phase der Vorbereitung sind

- die Gestaltung des „Alten Abstieges"
- die wirtschaftliche Ausnutzung der Topographie, des Wegenetzes, des Bewuchses usw.
- die Gliederung und Zuordnung der Funktionen
- die Lösung der Probleme der Verkehrserschließung
- die Anbindung der Wohngebiete
- die Bebauung an der Straße der Republik, der innerstädtischen Hauptkommunikationsachse

Die zur Zeit in der Realisierung befindlichen Maßnahmen werden fast ausschließlich mit Hilfe der Betriebe und der Bevölkerung im Rahmen des Wettbewerbes „Mach mit!" schrittweise durchgeführt.

Auch alle weiteren Vorhaben sollen entsprechend den im Territorium vorhandenen Möglichkeiten unter aktiver Einbeziehung von Bevölkerung und Betrieben in den nächsten Jahren durchgeführt werden.

Mit dem Ausbau der „Insel" wird das Angebot an Freiflächen dieser Kategorie so dimensioniert, daß bei einem weiteren Ausbau der Stadt keine Erweiterungen notwendig werden.

Notwendig sind jedoch relativ hohe Aufwendungen für die Bodenverbesserung und die Pflanzung von Laubgehölzen, um den für einen Park notwendigen Mischwald zu erhalten.

Die Pflege und Umgestaltung unserer natürlichen Umwelt ist auch in den die Stadt umgebenden Gebieten eine vorrangige Aufgabe. Es ist erforderlich, die zentralen Grünachsen der Stadt und die umliegenden Waldgebiete zu verbinden und den Übergang in die Landschaft zu suchen. Dazu werden mit Hilfe der TU Dresden, Sektion Architektur, Landschaftsarchitektur und Ingenieurbiologie Untersuchungen speziell zum Landschaftsschutzgebiet Diehloer Berge durchgeführt.

Das Ergebnis der Arbeiten soll ein Landschaftspflegeplan sein, der den Rat der Stadt in die Lage versetzt, konkrete Maßnahmen in den Plan aufzunehmen und zu realisieren.

Am nordöstlichen Stadtrand von Eisenhüttenstadt liegt ein Kiesabbaugebiet, daß die Baubetriebe der Stadt und des Bezirkes versorgt.

Hier wird es notwendig, nach Abschluß der Kiesgewinnung das Gebiet zu rekultivieren. Gemeinsam arbeiten der VEB Zuschlagstoffe und der Rat der Stadt mit Unterstützung von Studentenarbeiten an einer Konzeption zur späteren Nutzung dieses Geländes durch die Bevölkerung von Eisenhüttenstadt. Möglichkeiten für Wassersport, Angeln und Baden sollen durch die Bildung einer größeren Wasserfläche geschaffen werden. Bestandteil der Rekultivierungsplanung sind umfangreiche Großgehölzpflanzungen (vorwiegend mit Pioniergehölzen).

Mit diesen Maßnahmen wird das fortgesetzt, was vor 25 Jahren begonnen wurde. Die Gestaltung einer sozialistischen Umwelt, die wesentlich dazu beiträgt, sozialistische Persönlichkeiten zu formen.

Es sind die Voraussetzungen gegeben, daß das Gesicht Eisenhüttenstadts auch weiterhin durch seine Grünanlagen mitbestimmt wird.

Zu einigen Fragen des Städtebaus und der Architektur in der UdSSR

Prof. Dr.-Ing. Kurt Liebknecht

In sowjetischen Bauzeitschriften wird den Fragen der Entwicklung und Analyse der Architektur viel Aufmerksamkeit gewidmet. Insbesondere sind es die Zeitschriften, die in den drei größten Städten, Moskau, Leningrad und Kiew, erscheinen, die sich mit dem Baugeschehen ständig beschäftigen, da der Wohnungsbau in diesen Städten wie allgemein in der UdSSR einen riesigen Umfang erreicht hat. In den letzten Jahren wurden große Wohngebiete errichtet und ständig die Wohn- und Lebensverhältnisse der Bevölkerung verbessert.

Ohne die Bedeutung der industriell hergestellten Bauten in den neuen Wohngebieten zu schmälern, wird immer wieder gefordert, die Qualität städtebaulicher Ensembles und auch einzelner Bauwerke wesentlich zu erhöhen.

Bylinkin weist darauf hin, daß trotz des 1969 gefaßten Beschlusses des ZK der KPdSU „Über Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität im Wohnungs- und Gesellschaftsbau" das Problem der Monotonie der Wohngebiete und ihrer Bauten nach wie vor besteht, ungeachtet dessen, daß sich durch die Verbesserung der Typenprojekte, besonders aber durch die Ausarbeitung von Typensektionen, differenziertere Raumkompositionen anwenden lassen, die unterschiedliche städtebauliche und gestalterische Lösungen zulassen.

Eine breite Diskussion zu städtebaulichen und architektonischen Fragen wurde durch die Kritik des Generalsekretärs der KPdSU, L. I. Breshnew, auf einer Wahlversammlung in Moskau im Juni 1974 hervorgerufen, in der gefordert wurde: „... daß die Architekten mit der Einförmigkeit der Bebauung, der Ausdruckslosigkeit architektonischer Lösungen Schluß machen können und müssen."

Auf einige Gesichtspunkte von Diskussionsbeiträgen soll hier eingegangen werden, die aber keineswegs die sich ergebenden Probleme erschöpfend darstellen und die auch nur stellvertretend für viele ähnliche behandelt werden.

Poltorazki meint, daß im Rahmen der wissenschaftlich-technischen Revolution neue Baustoffe, neue Konstruktionen, neue Technologien und neue Mechanismen in immer stärkerem Maße auf den Städtebau und die Formbildung im Bauschaffen einwirken und neue ästhetische Betrachtungsweisen hervorrufen, die wenig mit den traditionellen Vorstellungen gemein haben. Die Baukunst sei unter dem Druck der mächtigen Bauindustrie in eine schwierige Lage geraten, denn die Massenprodukte standardisierter, industriell hergestellter Bauelemente führten in der Praxis mit wenigen Ausnahmen zu wenigsagenden städtebaulichen Räumen und Bauten. Es gibt Unzufriedenheit über Betonkästen mit von Fensterbändern oder vertikalen Reihen von Stahlbetonrippen gestalteten Fassaden, weil diese in Industrieanlagen, gesellschaftlichen Bauten und besonders in der Wohnbebauung in kaum veränderter Form immer wiederkehren.

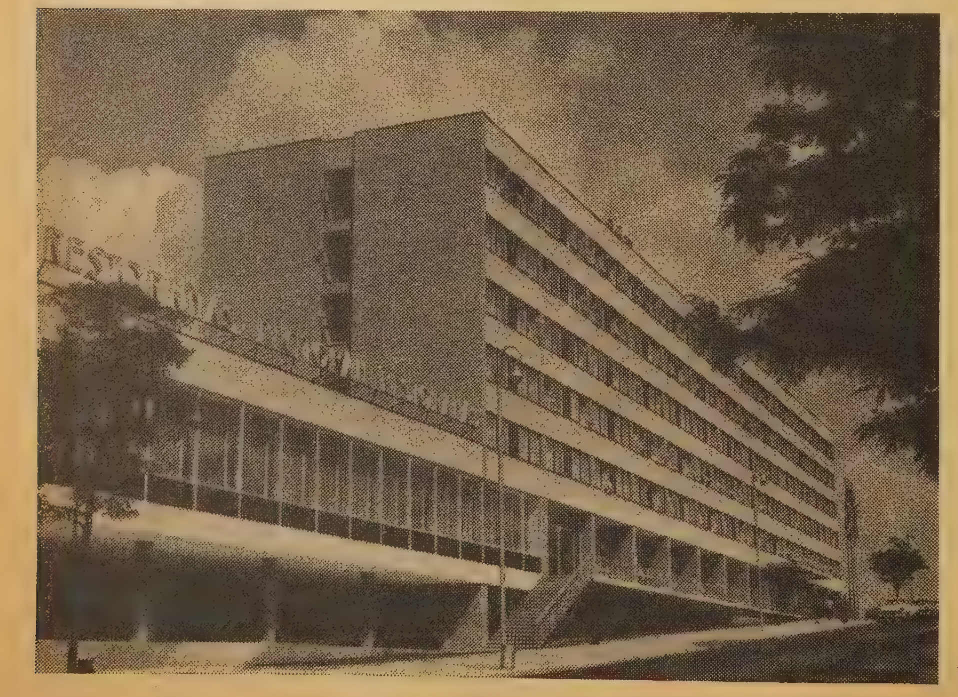
Die neue Technik müßte besser gemeistert werden, weil nur dann gesellschaftliche Ideen in städtebaulichen und architektonischen Schöpfungen ausgedrückt werden können.

Es wird auch festgestellt, daß die Komposition verschiedener Konstruktionslösungen für Bauten in den Wohngebieten (z. B. Stahlbetonskelettkonstruktionen für die unteren Geschosse und Wandbaukonstruktionen für die oberen Geschosse) nur wenig angewendet werden, weil das für die Bauleute oft unbequem sei. Das heiße, Konstruktionen, Baumethoden und die Bauorganisation verwandelten sich in ein technisches Diktat für die Projektanten und Architekten. Somit werden noch nicht die Möglichkeiten, die objektiv in der Technik der industriellen Bauweisen enthalten sind, genutzt. Gute Beispiele zeigen, daß dann gute Resultate erzielt werden, wenn eine räumliche Komposition, die das Leben der Bewohner organisieren hilft, auch den ästhetisch gestalterischen Ansprüchen Rechnung trägt, wobei nicht nur die einzelnen Elemente (Bauten) dieser Ensemble zu lösen sind, sondern die gute Gestaltung der Räume zwischen der Bebauung (Straßen, Plätze, Grünanlagen) eine wesentliche Rolle spielen.

Noch ein Umstand wird hervorgehoben, nämlich daß Schulen und Kindereinrichtungen, auch Ambulatorien, Gaststätten und Läden in vielen Wohngebieten gleich aussehen. Sie sind in ihrer Anzahl nur gering im Vergleich zu den Wohnbauten, lenken aber die Aufmerksamkeit auf sich und sind in vielen Fällen ein Kennzeichen der architektonischen Ausdruckslosigkeit. Nur ein Typ dieser gesellschaftlichen Einrichtungen für große Wohngebiete sei einfach zu wenig. Es sollten bei voller Anwendung standardisierter Elemente gerade bei diesen gesellschaftlichen Einrichtungen mehr Möglichkeiten individueller Gestaltung geschaffen werden.

Es wird betont, daß bei der Schaffung städtebaulicher Ensemble, wo nicht gesellschaftliche Bauten sondern die Wohnbauten das Gesicht der Städte bestimmen, unter voller Ausnutzung der industriellen Bauweise das Zusammenspiel aller seiner Teile besser

1



1
Hotel „Gintaras" in Vilnius

2
Blick in ein neues Wohngebiet in Leningrad



2

abgestimmt werden sollte, ähnlich wie in der Musik, wo stärkere und schwächere Takte, Pausen, Pianissimo und Fortissimo zur Vielfältigkeit des Ausdrucks von Kompositionen führen. Oft legten die Städtebauer ihr Hauptaugenmerk auf die graphische Schönheit des Bebauungsplanes ohne genügend die Plastik, die Silhouette, das Relief und die Bequemlichkeit der Bewohner zu berücksichtigen. Es komme oft vor, daß bei Wettbewerben um die besten Diplomarbeiten an den Bauhochschulen originelle Lösungen, die für eine Realisierung ungeeignet sind, besonders hoch bewertet werden.

Die Baukunst wurde und wird von vielen Faktoren bestimmt, dabei wurden die Technik, die Ökonomie, die Gestaltung und nicht zuletzt der Gebrauchswert genannt. Additiv können diese Faktoren nicht betrachtet werden. Bei jeder städtebaulichen oder architektonischen Aufgabe sind die besonderen Bedingungen zu beachten. Es sollte immer eine Einheit, eine Harmonie zwischen der Form, der Konstruktion unter Berücksichtigung des mehr oder weniger zu fordernden Gebrauchswertes und der intensivsten und sparsamsten Verwendung volkswirtschaftlicher Mittel erreicht werden. Nur bei Meisterung dieser Einheit könne erst das Bauschaffen gestalterisch stärker die Wirklichkeit widerspiegeln.

Ein Computer kann bestimmte Teilaufgaben lösen, ist aber nicht imstande, die komplizierte komplexe Aufgabe: Städtebau, Bauwerk zu bewältigen. Das könne allein nur der schöpferische Mensch.

In einem Beitrag von A. Gutnow zur Architekturtheorie wird festgestellt, daß eine allseitige Analyse allgemein theoretischer Fragen der Entwicklung der heutigen Architektur für eine solche Theorie unerläßlich ist, wobei unter Architektur gleichermaßen Bauwerke, Städte und Siedlungssysteme zu verstehen seien.

Vier Richtungen für die Untersuchung werden genannt:

1. Die Architektur als Organisationssystem
Jedes Architekturobjekt stellt sich als ein räumliches System dar, das eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen hat, wobei eine komplexe Betrachtungsweise sowohl Raum und Funktion als auch den Zeitfaktor zu berücksichtigen hat.

2. Die Architektur als Informationssystem
Sie wird verstanden als eine Gesamtheit räumlicher Formen, die untereinander in Wechselbeziehungen stehen. Deshalb ist die räumliche komplexe Betrachtungsweise in der Wahrnehmung von Architekturobjekten (Bauwerk, Baukomplexe, städtebauliche Gebilde), ihre funktionelle räumliche Struktur und ihre Gestalt ein wichtiges Informationssystem.

3. Die Architektur als Lebensmilieu
Hier sollten die Elemente des Lebensmilieus, der Stand der Bevölkerungskonzentration, die Größe der Territorien (Gebiete), die der Mensch imstande ist, sich anzueignen, d. h., die Bedingungen der wachsenden Dynamik des Lebens der Menschen, untersucht werden.

4. Die Architektur als Tätigkeitsgebiet,
wobei der Entwurf als Strategie zur Realisierung des Objektes, die aktive Teilnahme des Benutzers und die Stellung und die Rolle der Forschung im Prozeß der architektonischen Tätigkeit untersucht werden sollte.

Mit diesen vier richtungweisenden Themen sollten einige Probleme für die Entwicklung der Architekturtheorie formuliert werden, die nach Meinung des Verfassers den Gesichtskreis erweitern können und prinzipielle Bedeutung haben.

Die Forderung nach einer hochqualifizierten und allseitig begründeten Architekturkritik wird in der sowjetischen Öffentlichkeit immer stärker erhoben, weil eine grundlegende Veränderung in der Organisation der Projektierung und im Schaffensprozeß vor sich gegangen ist.

Es wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, das Niveau im Städtebau und in der Architektur auf eine höhere Stufe zu heben. Mit diesen Fragen beschäftigten sich der sowjetische Architektenverband, Architekturzeitschriften und auch Veröffentlichungen in sehr verbreiteten Publikationen wie der Literaturzeitung.

Insbesondere sei die Kritik von seiten der Bevölkerung zu bedeutenden Bauvorhaben wie städtebaulichen Ensembles und Bauwerken von großem Nutzen für die weitere Entwicklung.

Es wird hervorgehoben, daß nicht nur die Architekten oder die bauausführenden Betriebe, sondern oft die planenden und entscheidenden Organe Schuld daran haben, wenn nach der Realisierung der Objekte Mängel auftreten, die hätten vermieden werden können. Als Beispiel sei in diesem Zusammenhang das neue Künstlertheater in Moskau erwähnt, das zu den bedeutendsten neuen Kulturbauten nicht nur Moskaus gehört, und das sowohl was seinen Standort als auch seine Gestaltung betrifft, in der Öffentlichkeit heftig kritisiert wurde. Es werden in der Zukunft mehr Diskussionen über Probleme des Städtebaus, der Architektur und auch des einzelnen Bauwerks gefordert, die bei der Projektierung einsetzen sollten. Nicht nur Fachleute, sondern auch die breiten Bevölkerungskreise sollten mehr um ihre Meinung befragt werden.

Literatur

Bylinkin, N. P.
Zur Frage der Architektur und der städtebaulichen Komposition der Wohngebiete
Beilage zur Bauzeitung Moskaus, Nr. 12, 1973

Poltorazki
Die Stadt – Bebauung oder lebendiger Organismus
Bauwesen und Architektur Leningrads, Heft 9, 1974

Nowikow, F.
Die Alternative des Architekten
Architektur der UdSSR, Moskau, Heft 12, 1974

Malyschenko
Über Formalismus in Architektur und Städtebau
Bauwesen und Architektur Kiew, Heft 9, 1974

Gutnow, A.
Einige ungelöste Probleme der heutigen Architekturtheorie
Architektur der UdSSR, Heft 10, 1973

Die Aussagen zur Architekturkritik in der UdSSR stützen sich auf Materialien der Literaturzeitung und Bauzeitschriften der UdSSR, insbesondere der Zeitschrift Bauwesen und Architektur Moskaus, Heft 4, 1974



1

Rationelle Umweltgestaltung durch gelenkte Bodenbewegung

Zu den Empfehlungen des Bundes der Architekten der DDR zur sozialistischen Umweltgestaltung

Diplomgärtner Otto Rindt

In diesem Beitrag sollen die „Lenkung von Bodenmassenbedarf und Bodenmassenüberschuß im Rahmen aller Bauprozesse – ohne den Bergbau" gemäß Empfehlung 12 – in ihrer Bedeutung für die Umweltgestaltung erläutert und in einigen Anwendungsbeispielen gezeigt werden.

In Empfehlung 12 heißt es: **„Bodenmassenbedarf und Bodenmassenüberschuß,** die im Rahmen der Bauprozesse im Städtebau, im Verkehrswesen, im Industriebau, im Wasserbau und in anderen Bereichen entstehen, sollten in Zukunft verstärkt dazu genutzt werden, zusätzliche Anlagen der Feierabend- und der Wochenenderholung und andere in der Stadt und in der Stadtrandzone zu entwickeln ...".

„Bei **Massenbedarf** können dabei Badeseen, Parkseen, Sportanlagen, Freilichtbühnen u. a. entstehen. Bei **Massenüberschuß** können ... Aussichtshöhen, Terrassen, erhöhte Promenaden, Lärmschutzwälle, Rodelhänge, Sportanlagen, Kleingartenparks und vieles andere entwickelt werden."

Die Aussagen dieser Empfehlung enthalten eine Fülle von Möglichkeiten, die in allen Bauprozessen stattfindenden Bodenbewegungen so zu lenken, daß ohne wesentliche Erhöhung der Investitionen zusätzlich geplante Objekte als spürbare Vorteile für das Leben in Städten und Gemeinden entstehen. Der Realisierungsgedanke geht davon aus, daß sowohl bei Massenbedarf als auch bei Massenüberschuß die Landschaft bzw. das Gelände in der Regel an zwei Stellen verändert wird. Gelingt es dabei, an beiden Stellen Anlagen zu schaffen, für die ein Bedürfnis vorliegt, so erhöht sich der Nutzen der Bodenbewegung außerordentlich. Dazu ist allerdings notwendig, daß für beide Bereiche, die einer Veränderung unterliegen, Projekte gefertigt werden und daß für die entstehenden Anlagen rechtzeitig ein Rechtsträger gefunden wird, der an der ordnungsgemäßen Ausführung der Anlage interessiert ist.

Nachstehende Anwendungsbeispiele stammen aus dem Bezirk Cottbus.

Durch die 1969 durch den Rat des Bezirkes erfolgte Herausgabe der Broschüre „Doppelter Nutzen durch gelenkte Bodenbewegungen" (1) und durch die Aufnahme der Vorhaben für Bodenentnahmen und Bodenablagerungen in die „Territoriale Regelung" (2) als Ergänzung zur gesetzlichen Regelung des Standortgenehmigungsverfahrens sind im Bezirk Cottbus die Grundvoraussetzungen zur sinnvollen Lenkung der Bodenbewegungsprozesse gegeben. Der Rationalisierungsgedanke des Verfassers zur Doppelnutzung von Bodenbewegungen hat sich seit 1970 im Bezirk Cottbus durchgesetzt und wird dort zunehmend im Städtebau angewendet. Besonders wichtig ist dabei die Kontrolle aller im Projekt gegebenen Auflagen durch die örtlichen Räte.

Aus den gegebenen Möglichkeiten heraus und zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse haben sich die bisherigen Beispiele auf die Anlage von Badeseen und auf eine gestaltete Geländeaufhöhung zur Nachnutzung für die Erholung und als Aussichtshöhen konzentriert. Aus der jeweiligen Lage ergeben sich viele weitere Möglichkeiten – unter anderem auch die „abwechslungsreiche Geländegestaltung" für die Außenanlagen in Wohngebieten und die städtischen Grünanlagen. Dieser Weg ist bisher nur in Ausnahmen zur Anwendung gekommen, obwohl er entscheidende Vorteile im Städtebau bringen kann.

Hier soll zunächst das Beispiel der Stadt Cottbus zeigen, welche Möglichkeiten sich in günstigen Fällen für die Verbesserung der Lebensverhältnisse langfristig ergeben. Die Stadt Cottbus lenkt die Entnahmestellen zur Deckung des großen Bodenmassenbedarfs in städtischen Bauprozessen schon seit 5 Jahren hinsichtlich Standort und Gestaltung mit großem Erfolg. Diese Lenkung erfolgt von Anfang an durch eine vom Oberbürgermeister ins Leben gerufene Bodenkommission, bei der die Untersuchungsergebnisse der Bezirksstelle für Geologie für die Standortwahl eine hervorragende Rolle spielen.

Nach dem Vorschlag des Verfassers hat sich die Stadt Cottbus langfristig die Aufgabe gestellt, einen **„Badeseenring"** im Rahmen des über Jahre hinausgehenden Bodenmassenbedarfes zu entwickeln. Dabei sollen die jeweils entstehenden Badeseen mit Badestrand und zugehörigen Grünanlagen sich weitgehend an die neuen Wohngebiete anlehnen und Erholungsgebiete übers ganze Jahr sein. Über diesen Weg wird der mit der Stadterweiterung wachsende Bedarf für Baden laufend und für Feierabenderholung teilweise gedeckt. Es ist einleuchtend, welchen Vorteil es bringt, wenn jeder einmal in einer 1/4 Stunde seinen Badestrand erreichen kann.

Als weitere langfristige Aufgabe wird seit 1971 eine geordnete Müll- und Massendeponie in 200 m Entfernung vom Außenbogen der Spree so angelegt, daß im Norden der Stadt ein gestaltetes Aussichts- und Erholungsgelände als wichtige Grundlage für einen vorgesehenen Nord-Spreepark entsteht. Bei über 2 Mill. m³ Massendeponie und über 25 m Schütthöhe ist das ebenfalls eine zukünftige Bereicherung des Stadtrandes und seiner Erholungs- und Erlebnisbereiche. Die Notwendigkeit eines Nordparks ergibt sich aus der vorgesehenen Stadterweiterung nach Norden.

Der Gedanke des **Cottbuser Bäderringes** stieß zu Anfang auf Bedenken der Hygiene, da das System der Beckenbäder mit gechlortem Wasser bisher das Badeleben in Cottbus beherrschte. Dabei ist es gut, daß die Forderungen zur Wassererneuerung und zur Qualitätsverbesserung des Wassers für die neuentstehenden Badeseen von seiten der Hygiene sehr streng geblieben sind.

Seit Juni 1971 ist der erste Badesee von fast 3 ha Größe – als Madlower Badesee bekannt – 2 km vom Stadtzentrum entfernt – mitten im vorhandenen Waldpark eingebettet – in Betrieb. Er ist die erste größere Bade-, Erholungs- und Freizeitanlage von Cottbus.

Bei 250 000 m³ Bodenentnahme entstand der See in $1^1/_2$ Jahren – von Beginn der

Bodenentnahme bis zur Freigabe gerechnet. Das Gelände konnte infolge der Wasserhaltung während der Baggerarbeiten im Grundwasserbereich gleich nach Plan mit flachen Böschungen 1 : 5 bis 1 : 10 geformt und der Geländesituation angepaßt werden. Gute Randbaumkulissen bzw. der verbliebene Waldrand sicherten die gute Raumwirkung von Anfang an. Die sich für die Nachnutzung ergebenden Probleme wurden rechtzeitig in einer Arbeitsgruppe unter Leitung des Stellv. Oberbürgermeisters vorgeklärt. Umfangreiche VMI-Arbeiten – mit einem abrechenbaren Erfolg von 700 000 Mark – wurden allein im Jahre der Beendigung der Bodenentnahme durchgeführt. Die Eröffnung erfolgte mit beinahe fertigen Grünanlagen einschließlich Wegebau und Parkplätzen, Rettungsturm, Gaststätte, Toiletten, Spielgeräten, Beleuchtung und vor allem mit geklärtem Wasser, d. h. Wassereinleitung und Wasserableitung. Der Madlower Badesee mit seinem Strand und seinen Liegewiesen unter schattigen Parkbäumen ist nach 4 Jahren Nutzung für die Stadt Cottbus ein Begriff geworden. Dennoch warten schon viele auf die Eröffnung der weiteren Strandbäder.



2

An Wochenenden der heißesten Tage wurden in Madlow täglich bis 25 000 Besucher gezählt. Das ist für den See eine absolute Überlastung. Dieser Besuch beweist, wieviel mehr jetzt Erholung finden als sonst in Betonbädern, die wegen des gechlorten Wassers und der Enge von vielen nicht besucht wurden.

Das zweite Beispiel wurde 1972 in der Nähe des Branitzer Parkes begonnen – im Süden der Stadt, in 7 km Entfernung vom Stadtzentrum. Die Geländewahl für den Standort ist besonders günstig von der Wasserqualität her und erst recht bezogen auf die für die Strandbildung geeigneten reinen, groben Sande. Bei 6 ha Größe und 4 m Wassertiefe ist in diesem Fall eine Selbstreinigung zu erwarten, da eine Übernutzung nur an heißesten Wochenenden eintreten wird.

Etwa die Hälfte des Uferbereiches soll hier Röhrichtzone (Bewuchs von Ufer- und Flachwasserzone) werden. Dieser See wird von Anfang an von einer standsicheren hohen Baumkulisse umgeben sein. Das wurde dadurch erreicht, daß in einer bewaldeten Sanddüne in einer Wiesenaue Sandmassen so entnommen werden, daß der gut bemantelte Waldrand verbleibt. Dadurch ergibt sich gleich nach der Eröffnung ein vollkommener Gesamteindruck eines Sees in der Landschaft, ohne daß wesentliche Gehölzpflanzungen erforderlich sind. Leider mußte die Sandentnahme zeitweise gestoppt werden, so daß erst 1977 mit der Eröffnung zu rechnen ist. Das ist freilich ein Nachteil, da schon 1975 mit einer Entlastung des Madlower Badesees gerechnet wurde. Diese wird nun 1976 der Ströbitzer Badesee bei einer Größe von 3 ha und einer Entfernung von 5 km vom Stadtzentrum übernehmen.

Dieser dritte erst im September 1974 begonnene Badesee nahe am neuen Stadtteil von Ströbitz am Rande der Sachsendorfer

1
Badesee Madlow während der Bodenentnahme und Wasserhaltung

2
Badesee Madlow in Betrieb

3
System der Massenentnahmen und -auffüllungen mit Nachnutzung am Stadtrand von Cottbus (nach 1970)

1 Durchgeführte Massenentnahme mit Nachnutzung Badesee Madlow
2 durchgeführte Massenentnahme mit Nachnutzung Badesee Ströbitz
3 halbfertige Massenentnahme mit Nachnutzung Badesee Branitz
4 vorgesehene Massenentnahme mit Nachnutzung als Badesee
5 vorgesehene Massenentnahme mit Nachnutzung als Badesee
6 vorgesehene Massenentnahme mit Nachnutzung Erholung (Parksee)
7 erfolgte Massenauffüllung mit Müll und Abraum. Nachnutzung Parkanlage
8 langfristige Massendeponie (2,5 Mill. m³). Nachnutzung als Spreenordpark
9 Mülldeponie ohne Nachnutzung (bis 1972)
10 Massenentnahme vor 1970 (ohne Nachnutzung)
11 Massenentnahme vor 1970 (ohne Nachnutzung)

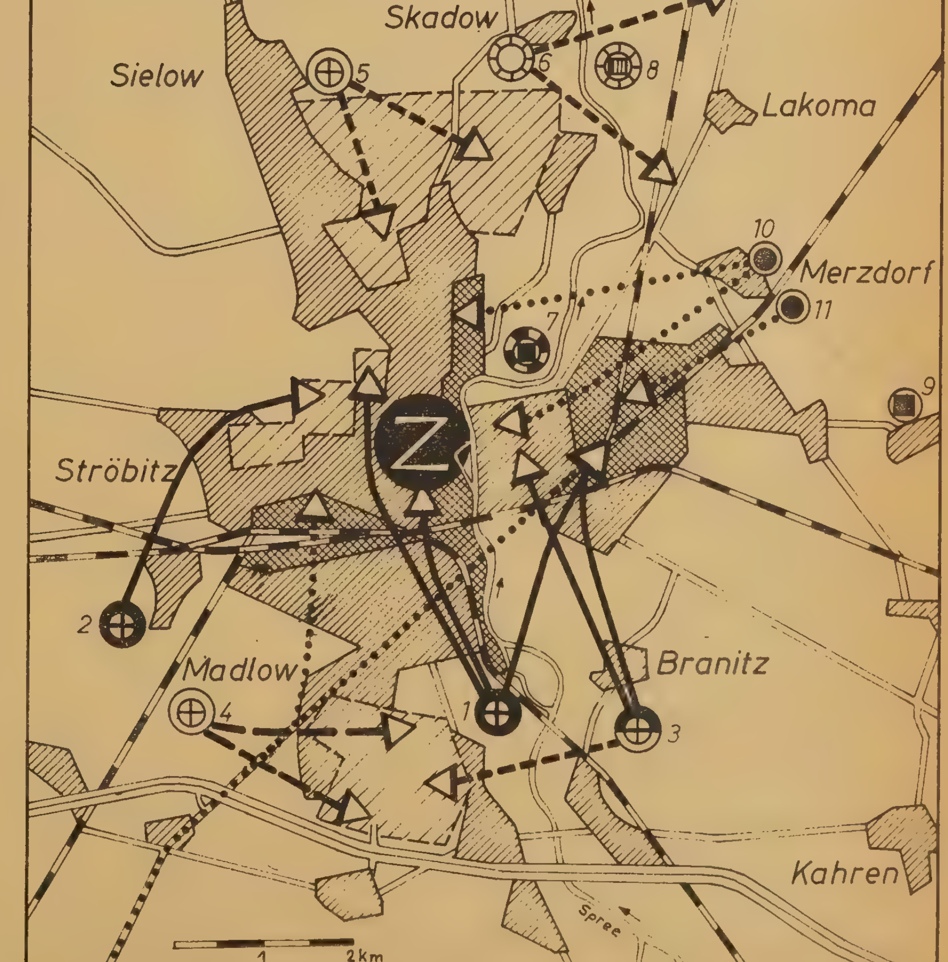
 Massentransport durchgeführt

 Massentransport vorgesehen

 Massentransport ohne Planung der Nachnutzung (vorwiegend vor 1970)

 Neubaugebiete (1970 bis 1990)

3

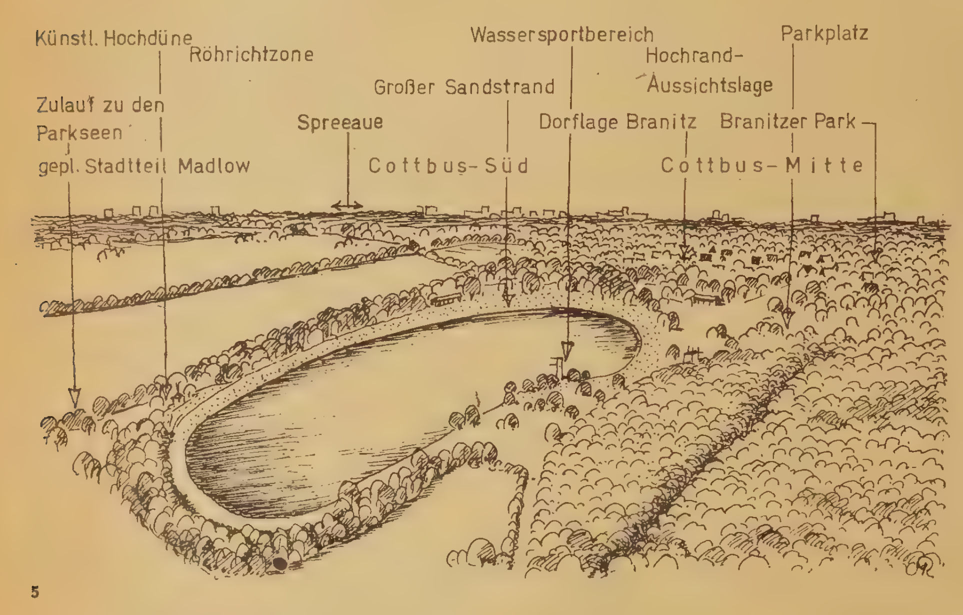




4

4
Standortwahl und landschaftliche Eingliederung des Badesees Ströbitz:
Die gute Raumwirkung und der notwendige Schutz sind durch die Erhaltung von Baumgruppen und Waldresten gegeben. Ein angestrebter künstlicher Hügel soll das Raumerlebnis steigern. Zu- und Abfluß und zusätzliches Wasser aus zweitem Baggersee sind gegeben.

5
Standortwahl und landschaftliche Eingliederung des Badesees bei Branitz:
Aus einer bewaldeten Sanddüne wurden die Bodenmassen bei Erhaltung des standfesten Waldrandes entnommen. Gute Raumwirkung und geschützter Standort durch Lage zum erhöhten Talrand; Einleitung von vorgeklärtem Wasser ist möglich.



5

Wiesen im Westen der Stadt, ist hinsichtlich der Geländegestaltung bereits bei guter Geländemodellierung im Rahmen der Bodengewinnung von 250 000 m³ seit Mai dieses Jahres fertiggestellt.

Große für Herbst 1975 und Frühjahr 1976 vorgesehene VMI-Einsätze im Zusammenhang mit Investitionsaufträgen für landschaftsgärtnerische Arbeiten garantieren die Freigabe dieses Badesees zur nächsten Saison. Hier werden vor allem die Bedürfnisse von 3 benachbarten neuen Wohnkomplexen befriedigt, die über Wiesen und Kleingartenparks mit diesem Gebiet verbunden werden und für die der Badesee Madlow schwerer erreichbar ist. Der Ströbitzer Badesee ist am Rande von stadtnahen, parkartigen Wiesen gelegen. Auch hier erfolgte die Geländewahl so, daß von Anfang an genügend Bäume und Waldkulissen verbleiben, und damit auch dieser Badesee sich schon bei der Eröffnung in eine grüne und geschützte Landschaft eingebettet darbietet. Das wichtigste Problem des sauberen Wassers soll hier so gelöst werden, daß ein Zulauf aus benachbarten höhergelegenen Teichen erfolgt.

Diese Teiche sollen in erster Linie der Wasserklärung dienen. Durch Einbau eines Kiesfilters am Ablauf soll die biologische Klärung in den Teichen noch erhöht werden. Ein im Nachbarbereich – ebenfalls als Bodenentnahme – angelegter 4 m tiefer Teich soll für die Hochsaison vorgeklärtes Zusatzwasser liefern.

Im weiteren Verlauf des Baugeschehens ist nun in Cottbus gesichert, daß jeweils mit größeren Baugebieten auch der dazugehörige Badesee aus dem Bodenmassenbedarf entwickelt und mit einer Grünverbindung daran angeschlossen wird. Dazu ist für die Südstadt Madlow mit 30 000 EW bereits der Standort gesichert und mit der Bodenentnahme für den vierten Badesee begonnen worden. Das wird mit dem Beginn des Bauens im Norden der Stadt ebenso sein, so daß von Anfang an das Erholungsproblem zumindest im Groben mit der Wohngebietserweiterung in Zukunft gelöst wird. Es könnte weitgehend ganz gelöst werden, wenn mit dem Bauprozeß vielseitige Erdbewegungen in den Wohnkomplexen selbst so geplant und durchgeführt würden, daß mit Hilfe dieser die Geländegestaltung des Wohngebietes und seiner nächsten Umgebung zielstrebig erfolgt. Das würde den Wohnkomplexen auch viel von ihrer derzeitigen Geländemonotonie nehmen. Der Ruf nach mehr Abwechslung kann von dort her einen wesentlichen Beitrag bekommen. Dies Problem hat allerdings auch die Stadt Cottbus noch keineswegs und in keinem Fall gelöst. Es bedarf keines Beweises mehr, daß die Erfüllung des Vorhabens „Bäderseenring Cottbus" eine große Bedeutung für das zukünftige Leben in der Stadt haben wird. Das gilt in erhöhtem Maße deshalb für die Zukunft, weil sich der Bergbau in den nächsten Jahren auf die Stadt zubewegt und erst im Norden, dann im Osten der Stadt große Stadtrandgebiete als Erholungsbereich verloren gehen. Da ist der Bäderseenring neben der Erhaltung von guten Luftverhältnissen ein wesentliches Mittel, um die Arbeits- und Lebensbedingungen von Cottbus dennoch günstig zu gestalten trotz des nahen Bergbaus.

Dabei ist wichtig, daß neu entstehende Badeseen nunmehr außerhalb des zukünftigen Absenkungstrichters der bergbaulichen Entwicklung liegen. Das ist für den Standort Madlow/Neustadt schon berücksichtigt worden.

Diese günstigen bereits vorhandenen oder gesicherten Beispiele lassen sich im Bezirk Cottbus durch viele weitere vorhandene und in Arbeit befindliche ergänzen. Zu ihnen gehören der für die zukünftige Spreewalderholung wichtige **„Bäderseenring im Spreewaldrandgebiet"**, der als Nebenprodukt bei den Meliorationsarbeiten entsteht und viele weitere entstehende Badeseen in Kiesabbaugebieten der Elbaue, im Stadtgebiet von Herzberg, Jessen, Calau und anderen Kreisstädten. Aber auch in anderen Bezirken wird der hohe Nutzen, der aus solchen Bodenbewegungen für das Leben unserer Menschen entspringen kann, zunehmend erkannt, und erste Maßnahmen sind oder werden realisiert. Das gilt in hohem Maße für die Städte Magdeburg und Erfurt. Es gilt leider gar nicht für die Aufbaustadt Schwedt, die in dieser Hinsicht sehr wesentliche Möglichkeiten ungenutzt ließ, obwohl es kaum gestaltetes Freizeitgelände dort gibt. Nur im Gelände der Papierfabrik Schwedt besteht ein sehr gutes Beispiel, bei dem aus einer Bodenentnahme ein sehr schönes, größeres Sport- und Freizeitgelände entwickelt wurde.

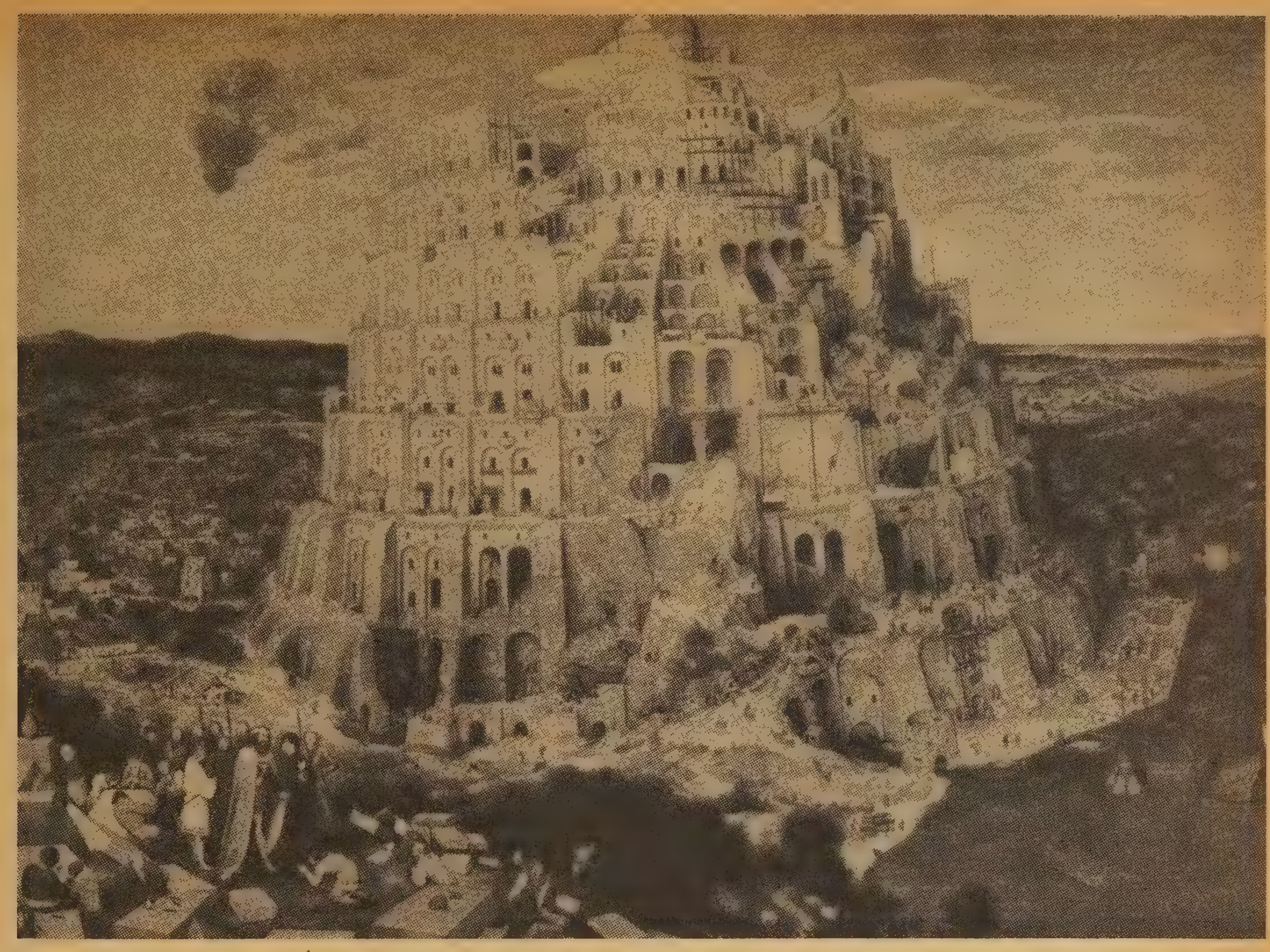
Mit vorstehenden Beispielen und Darlegungen wurde versucht, der These 12 Inhalt zu geben und zu beweisen, daß die Fragen der Doppelnutzung von Bodenbewegungen große Möglichkeiten für den Städtebau im Sozialismus und für das Erholungswesen beinhalten, und daß hier noch große Reserven ungenutzt geblieben sind zur Verbesserung unserer Arbeits- und Lebensbedingungen. Wir müssen diesen Fragen unbedingt verstärkt nachgehen, weil die Einschränkungen der Erholungsmöglichkeiten durch die Entwicklung von Industrie und industriemäßiger Land- und Nahrungsgüterwirtschaft uns alle zu verstärkter Nutzung verbleibender Möglichkeiten bei allen Bauprozessen zwingen.

Es geht um die verstärkte Sicherung von einwandfreien Erholungsbereichen in dafür verbleibenden Gebieten – vor allem aber im Bereich der Naherholung der Städte.

Literatur:

(1) Doppelter Nutzen durch Bodenbewegungen – Broschüre von Diplomgärtner Otto Rindt unter Mitarbeit von Ingenieur Helmut Kunze, herausgegeben vom Rat des Bezirkes Cottbus 1968

(2) Territoriale Regelung. Beschluß des Rates des Bezirkes Cottbus zum Standortgenehmigungsverfahren 1971



Der Turm zu Babel, wie ihn Pieter Breughel d. Ä. malte, bildete das Symbol des XII. UIA-Kongresses in Madrid

Der XII. UIA-Kongreß und das Schöpfertum der Architekten

Dr. sc. techn. Herbert Ricken
Hochschule für Bauwesen Leipzig

Zweierlei war überraschend an diesem Kongreß: das Thema und das Interesse der Teilnehmer. Mit dem Thema „Architektonisches Schöpfertum als Produkt aus Ideenbildung und Technik" war nicht wie sonst üblich auf UIA-Kongressen ein konkreter Teilbereich des Bauens, etwa „Bauten der Erholung" oder „Wohnumwelt", zum Gegenstand der Diskussion gemacht worden, sondern ein Grundproblem der Berufstätigkeit des Architekten.

Trotz des zwangsläufig theoretischen Charakters aller Vorträge war das Auditorium regelmäßig eine halbe Stunde vor Beginn der Arbeitssitzungen bereits überfüllt, mit offiziellen Teilnehmern, mit einheimischen Architekten, aber vor allem mit Studenten wohl aus fast allen Himmelsrichtungen. Man konnte den Eindruck gewinnen, daß gerade dieses Thema dem gegenwärtigen Problembewußtsein der Architekten in den kapitalistischen Ländern besonders entspricht. Ein chilenischer Architekt hatte in einem Beitrag im Vorbereitungsmaterial von dem Kongreß gefordert, er solle die Richtung des Auswegs aus der gegenwärtigen Krise der Architektur erkennen helfen. Vielleicht war das die allgemeine Erwartung.

Der rapide Auftragsrückgang für die freischaffenden Architekten und ihre zunehmende und sicher auch immer deutlicher bewußt werdende soziale Bedeutungslosigkeit machte es offensichtlich anziehend, sich ein eigenes Reich individueller Kreativität aufzubauen, sich wenigstens gegenseitig im Bewußtsein charismatischer Sendung zu bestätigen und Hemmnisse bei der Verwirklichung ihres Schöpfertums entweder als schicksalhaftes Geschehen außerhalb gesellschaftlicher Ordnungen und nationaler Grenzen zu erklären oder aber verständnisloser Bürokratie und rein kommerziell orientierter Bauherrschaft anzulasten.

Mit der Dreiheit der Begriffe „Schöpfertum", „Ideenbildung" und „Technik" war das Thema einerseits außerordentlich weit dehnbar, andererseits aber zu eng. Seine Dehnbarkeit erwies sich dann auch an der Fülle des von der nationalen Sektion Spanien in vielen Umfragen fleißig gesammelten Materials, das zusammen mit den Kongreßreden auf insgesamt über 2000 Seiten im wesentlichen viersprachig herausgegeben wurde. Wenn man Konferenzreden und Ergebnisse der Umfragen zusammenfaßt, ist entsprechend dem Motto eines der Vorworte „Jede Meinung hat hier eine freie Tribüne" eigentlich alles gesagt worden, was irgendwie zum Thema paßte – manches dutzendfach. Das wurde besonders dann peinlich, wenn durch ihre Bauten weltbekannte Architekten, wie etwa Frei Otto meinten, sich in allgemeinen Wendungen über ihr Schöpfertum verbreiten zu müssen.

Zu den gesellschaftlichen Bedingungen architektonischen Schöpfertums

Während in allen Umfragen der Veranstalter in Vorbereitung des Kongresses die Frage nach den gesellschaftlichen Bedingungen und der gesellschaftlichen Verantwortung des Architekten ausgespart hatte, gab es auf dem Kongreß selbst wohl kaum einen Redner, der nicht von dieser Verantwortung ausgegangen wäre. Das war nicht überraschend. In zunehmendem Maße ist sich der Architekt in der kapitalistischen Gesellschaft der sozialen Dimension seiner Tätigkeit bewußt geworden. Sie war aus der Notwendigkeit entstanden, die Lebensverhältnisse der ausgebeuteten Massen entsprechend ihren Forderungen so zu verbessern, daß eine hinreichende Reproduktion ihrer Arbeitskraft und die Verhinderung revolutionärer Situationen erreicht wurden. Für Le Corbusier war die gesellschaftliche

Autorität geradezu ein Werkzeug in der Hand des großen Künstlers, der seiner Meinung nach das humane Gewissen in einer ahuman gewordenen Gesellschaft zu verkörpern habe. In diesem Prozeß eignete sich die Bourgeoisie immer geschickter die Losungen der Arbeiterklasse an und gibt sie als ihre eigenen aus. Für den Architekten führte das zu einer Illusion gesellschaftlichen Fortschritts, an dem er unmittelbaren Anteil hat. Alle gesellschaftlichen Widersprüche erscheinen ihm als Auswirkungen einer außerhalb menschlichen Vermögens existierenden Macht, obwohl er sie vor allem als Widersprüche zwischen der sozialen Dimension der Aufgabenstellung, zu deren Lösung auch die materiellen Voraussetzungen gegeben wären, und ihrer realen Abhängigkeit von den Profitinteressen des kapitalistischen Bauherren erfährt. Deswegen ist den freischaffenden Architekten in den kapitalistischen Ländern der Ruf nach der offenen oder der postindustriellen Gesellschaft so sympathisch, da man das Bessere anstrebt, ohne alte Herrschaftsverhältnisse und damit die eigene Existenz in Frage zu stellen.

Gerade das machten Felix Candela und einige andere Redner deutlich, die von der Vorstellung einer idealen Gesellschaft „jenseits aller nationalen Grenzen und Rassen" (Rafael de La Hoz im Hauptbericht) ausgingen. Welch makabre Bedeutung erhält hier die Antwort eines chilenischen Architekten auf dem Hintergrund wirklichen Geschehens, der auf die Umfrage der Veranstalter u. a. geschrieben hat: Der Architekt konstruiert sein Werk mit tiefem menschlichen Bewußtsein von der Zukunft der Gesellschaft, in der er lebt, nicht als ein Denkmal seiner selbst."

Natürlich waren unterschiedliche Auffassungen nicht zu überhören. Felix Candela stellte auch die These auf, daß einer der Gründe für die verlorene Kontrolle über die gegenwärtigen Probleme in der Konzentration der ökonomischen und politischen Macht in wenigen Händen läge. Das optimistische Modell der postindustriellen Gesellschaft, deren Hauptproblem darin bestünde, zu entdecken, was man mit der Freiheit anfangen könne, hätte der bitteren Realität mit Arbeitslosigkeit, Hunger und ungleicher Verteilung des Reichtums Platz gemacht.

Die Wahl des Turms von Babel als Symbol des Kongresses entsprach der Situation. Es wurden wenigstens zwei verschiedene Sprachen gesprochen. Was für ein Wandel! Zwanzig Jahre vorher proklamierte die UIA in ihrer Charta von Scheveningen die „Einheit der Architekten der Welt". Die ist heute jedoch mehrfach zerfallen, nicht nur in sozialistisch und kapitalistisch. Die Architekten der Entwicklungsländer haben ihre eigenen Sorgen und werden von dem Kongreß noch mehr enttäuscht sein. Aber auch innerhalb der Architekten kapitalistischer Länder hat ein Differenzierungsprozeß eingesetzt in kapitalistische Architektur-Unternehmer und angestellte Architekten, deren Schöpfertum ausgebeutet wird.

Wenn der eine oder andere noch geneigt ist, nur unwesentliche formale Unterschiede beim Vergleich von Bauten sozialistischer und kapitalistischer Länder zu finden, auf dem Kongreß wurden mit ein und demselben Wort unterschiedliche Bedeutungen gemeint. Die Vertreter der sozialistischen Länder verstanden den Architekten immer als den Beauftragten der Gesellschaft und den gesellschaftlichen Auftrag als Basis jeglichen Schöpfertums. Ihre Probleme waren die Bewältigung der Größe und Komplexität der Aufgaben, die noch nicht voll beherrschten Bedingungen und die noch unzureichenden individuellen Fähigkeiten.

Für Rolf Gutbrod (BRD) waren dagegen die „Eskalation der Bedürfnisse" und das gegenwärtige Entwicklungstempo die Ursachen für den „Wandel zum Schlechten in den letzten 20 Jahren". Dieses Problem sei nicht durch Technik zu lösen. Es sei vielmehr ein geistiges Problem. Das lag nahe an der Auffassung des Madrider Architekten Fernando Chueca: Nachdem er beklagte, daß es gegenwärtig keine Sprache der Architektur mehr gäbe, daß sie vielmehr schreien und fluchen würde, um aus einer Sackgasse herauszukommen, in die sie durch unvermeidbare Ereignisse geführt worden sei, meinte er, das Problem seien die offensichtlich fehlenden Ideale. Dementsprechend würden einzelne Gesellschaften, Rassen und Kulturen auch in der Architektur bestimmte strukturelle Merkmale über die Zeiten hinweg unverändert beibehalten. Was also mit einer oft naiven mechanistischen Trennung von materiellen und ideellen Bedürfnissen begann, führte mit gewisser Folgerichtigkeit zur reaktionären Konzeption des sich Bescheidens in geistigem Trost.

Weiter fiel die Tendenz auf, den Architekten sozial zu vereinzeln, ihn der Gesellschaft und anderen sozialen Gruppen wie dem Bauherrn und dem Unternehmer gegenüberzustellen. Diese Auffassung war bei aller humanistischen Grundhaltung bereits in der UIA-Charta von Scheveningen, 1955, angeregt: Der Architekt „dient den Interessen seines Bauherrn soweit, als sie nicht in Widerspruch stehen zu seiner Pflichtauffassung und zu den Interessen der Allgemeinheit".

Zum Schöpfertum des Architekten

Es muß geradezu als gesetzmäßig betrachtet werden, daß die nur einer allgemeinen Humanität verpflichtete Gesellschaftskritik der meisten Redner, die Tendenzen zur mechanistischen Trennung materieller und ideeller Bedürfnisse als Anreger architektonischen Schöpfertums und der sozialen Isolierung des Architekten vervollständigt wurde durch die Auffassung vom Architekten als individuellem Schöpfer, über dessen Werk – wie Frei Otto sagte – kein anderer befinden könne als er selbst. Auch hier wurden wieder zwei Grundthesen vertreten:

■ Schöpferkraft ist eine individuelle Eigenschaft außermenschlichen Ursprungs. Ihr Wirken liegt außerhalb des Logischen. Sie bildet das notwendige Gegengewicht zum Rationalismus und Technizismus der Gegenwart, den Quellen allen Übels.

So absurd das klingen mag: Diese These lief letztlich darauf hinaus, daß der menschliche Verstand das Unmenschliche begründe, das unkontrollierte Wirken jenseitiger Kräfte, das Unbewußte dagegen das Menschliche. Das ging bei Erickson (Kanada) bis zur Umkehrung der traditionellen Version von der abendländischen Kultur. Der Begriff des Schöpfertums, der ein besonderes und einzelnes Ich über und gegenüber einer neutralen und günstigen Natur fordere, sei die Erfindung einer spezifisch westlich-christlichen Kultur. Dieses Schöpfertum wäre immer ein Durchbruch zu Neuem und bedeute deshalb auch immer Wegwerfen des Alten. Demgegenüber gingen östliche Kulturen vom Prinzip der Anpassung an die Natur aus, strebten nach tieferer Einsicht in die Wirklichkeit, nach Offenbarung dessen, was schon existiere. Die Befangenheit der westlich-christlichen Kultur in der Technik als Selbstzweck habe die Seele in der Kunst erstickt und die gegenwärtige Verwilderung verursacht, in der sich Kunst und Architektur fremd gegenüber stünden.

Frei Otto machte es etwas schlichter: Das 20. Jahrhundert sei – oder sei gewesen – das Jahrhundert der Objektivität, Technik, Funktion, Ökonomie; das Jahrhundert, in dem ungeheure Mengen von Menschen geboren und getötet wurden, das Jahrhundert der Sexualität und des Kampfes um das Überleben. Weder sei noch wäre Zeit gewesen für jenes „Mehr", das Kunst erst möglich mache.

Aus diesen Positionen heraus wurde dann der Versuch unternommen, Wege zur Rettung der Architektur aufzuzeigen: Die Architekten seien die empfindlichsten Sensoren und Perzeptoren einer Kultur. Sie müßten in die zerbrochene Umwelt Zusammenhang und Bedeutung bringen. Der symbolische Aspekt sei so wichtig wie die Behausung selbst (Erickson). Der bereits erwähnte Fernando Chueca pries die spanische Architektur als Vorbild, sie zeige eine große Geschlossenheit, da sie von allen westlichen Ländern am meisten orientalisch sei. Auch frühere Versuche zur Rettung der modernen Architektur hätten auf „orientalische" Formen (aus Japan, Mittelamerika oder Afrika) zurückgegriffen. Den Entwicklungsländern wurde ernsthaft empfohlen, sich von der technischen und formalen Abhängigkeit von den Industrieländern frei zu machen und sich an ihre eigenen starken symbolischen Formen zu erinnern.

Letztlich lief das alles hinaus auf die Identifizierung von Schöpfertum und formaler Originalität von Architektur und abstrakter Plastik. Das kann auch nicht anders sein. Das ist das Gesetz des kapitalistischen Marktes, nach dem die Architekten bereits seit der Mitte des 19. Jahrhunderts angetreten sind.

Jacek Nowicki (VR Polen) legte in seinem Referat diese falsche Identifizierung bloß und zog den Schluß: wenn Architektur die Kunst der Umgestaltung und Organisation innerhalb eines integrierten Ganzen aller Elemente der menschlichen Umwelt sei und nicht die Kunst, schöne Häuser zu machen, dann sei das Thema des Kongresses sinnlos.

Die zweite These zum Wesen des architektonischen Schöpfertums wurde mit großer Geschlossenheit von den Rednern aus den sozialistischen Ländern vertreten:

■ Schöpferkraft besteht in dem bewußten menschlichen Verhalten auf Bedürfnisse in einer konkreten Situation mit dem Ziel, privates und soziales Leben zu ermöglichen. Sie kommt in der klugen Lösung der Aufgaben zum Ausdruck, welche die Gesellschaft dem Architekten stellt (Christo Anastasow).

Diese These und ihre vielfältigen Interpretationen waren in mehrfacher Hinsicht bedeutsam. Sie gingen aus von der gesellschaftlichen Praxis, von der schöpferischen Aneignung der Natur durch den Menschen, als Ausgangspunkt und Kriterium. Sie behandelten das Schöpfertum vom gesellschaftlichen, kollektiven und individuellen Aspekt gleichermaßen.

Viele richtige Thesen von der zunehmenden Bedeutung des schöpferischen Subjekts, von der schöpferischen Einbeziehung der Bevölkerung in die Umgestaltung ihrer Städte und von der Architektur als Ergebnis eines kollektiven Prozesses, bedürfen jedoch noch tieferer wissenschaftlicher Durchdringung, einer höheren Qualität der Öffentlichkeitsarbeit im Bauwesen und vor allem überzeugender Beispiele.

Zur Rolle der Technik

Als einer der Hauptgründe allen Übels – und das kann auf einem Architektenkongreß seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gar nicht so sehr verwundern – wurde die Technik bezeichnet. Am prägnantesten kam das in der Rede Felix Candelas zum Ausdruck: Rational sei das Synonym für quantifizierbar geworden. Der Traum aller Rationalisten aber bestünde in der kompletten Mechanisierung der Aufgaben des Entwerfens oder Erfindens und der Eliminierung des Menschen als einem lästigen und unvorhersehbar reagierenden Element.

Enttäuschend war, daß sich zwar die Spanier in der vorbereitenden Umfrage bemüht hatten, zumindest einen Erfahrungsaustausch über die Anwendung systematischer Methoden in Planung und Projektierung anzuregen. Auf dem Kongreß selbst wurde jedoch kaum darüber gesprochen. Karl Schwanzer (Österreich), der über die Anwendung der EDV bei der Planung einer Universität im Nahen Osten berichtete, betonte ausdrücklich, daß die wichtigste Funktion des Computers als Simulator immer die schöpferische Entscheidung über die Belegung der Variablen und über die Kriterien zur Auswahl der günstigsten Lösung voraussetze. Ähnlich hatte auch Candela vor der rationalistischen Konzeption gewarnt, die Qualität eines Projekts vom Detailliertheitsgrad der enthaltenen Information und von den Herstellungskriterien abhängig machen zu wollen.

Eigentlich vertrat nur Oleg Schwidkowski (UdSSR) die Auffassung, daß wissenschaftlich fundierte Berechnung eine Voraussetzung für kühne Architektur sei und daß der Ingenieur einen unmittelbaren Beitrag zur Gestaltung der baulichen Umwelt leiste. Er verwies darauf, daß „architektonisches Schöpfertum" von den Vertretern vieler Disziplinen getragen wird oder werden müßte und auf keinen Fall mit dem Schöpfertum des Architekten gleichzusetzen sei.

Es muß befürchtet werden, daß die UIA ihre historische Bedeutung verlieren könnte, wenn sie eine Exklusivität pflegen würde, die in der Gleichsetzung von architektonischem Schöpfertum und Schöpfertum der Architekten zum Ausdruck kommt. Der Architekt Stephen Oppenheim (USA) verglich in seinem Beitrag zur vorbereitenden Umfrage den aktuellen Bauaufwand mit dem Aufwand für die Planung. Wir wären gegenwärtig dabei, die Gestalt unseres zukünftigen städtischen Lebens in dauerhaften Beton und Stahl zu gießen. Wir würden ganze Berge von Erde bewegen, viele Male größer als der Erdaushub für den Panamakanal. Die Menschen sollten ein Gefühl dafür bekommen, daß dieser gigantische Ozean von Arbeit und Material steinhart werden wird und wegen des zu geringen Aufwandes an Planung – vielleicht am schlechten Platz, vielleicht für einen schlechten Zweck, vielleicht für ein schlechtes Objekt.

In das postulierte Spannungsfeld von ahumaner Technik und schöpferischer humanitärer Idee wurde nun der Architekt als Balancekünstler eingeführt. Rolf Gutbrod: Je mehr Architektur als ein Mittel des Profits realisiert werde, um so mehr müsse dies durch die Kreativität des Architekten ausbalanciert werden. Deshalb kritisierten auch der britische Architekturtheoretiker Reyner Banham und der spanische Professor für Städtebau Miguel Fisac den technizistischen Formalismus gegenwärtiger Architekturutopien. Er liefe letztlich auf eine Loslösung von Architektur – und damit auf eine Entmenschlichung der Umwelt – oder aber auf eine symbolische Repräsentation der Technik mit Hilfe baulicher Mittel hinaus. Technik müsse also wieder zum „Haustier" gezähmt werden (Giancarlo de Carlo, Italien).

Paul Rudolphs (USA) Vortrag, in dem die Raumzelle als Modulbaustein (12···14 × 64 ft) angeboten wurde, die wie ein Ziegelstein von der Imagination des Menschen angewendet werden solle, nahm sich in der Nachbarschaft dieser problemgeladenen Ausführungen verhältnismäßig harmlos aus.

Christo Anastasow arbeitete repräsentativ die von allen sozialistischen Ländern vertretene Auffassung heraus, daß die Technik auf ihrem höchstmöglichen Niveau unabdingbare Voraussetzung für die Erfüllung der Bedürfnisse gleichberechtigter Bürger sei. Die Ursache für Banalität und Eintönigkeit, die sich gegenwärtig in Literatur und Musik ebenso zeige – und sicher auch in der bildenden Kunst – seien nicht die technischen Bedingungen, sondern mangelnde Qualifikation. Originalität ergäbe sich immer dann, wenn es gelänge, die einmaligen Elemente in der Aufgabenstellung, in der örtlichen Situation und in den jeweiligen Lösungsbedingungen gestaltwirksam zu machen. Sicher wäre es eine unzulässige Vereinfachung, diese Aufforderung allein an den Architekten zu richten.

Zu einigen Schlußfolgerungen

Am Ende der Diskussionen in den Arbeitsgruppen, die nicht nach Themen, sondern nach den vier UIA-Sprachen eingeteilt waren, hatten die spanischen Koordinatoren wenig Mühe, ihren Auftrag zu erfüllen und die Zusammenfassung auf die Aussagen des Vorbereitungsmaterials zurückzuführen. Der hohe Allgemeinheitsgrad, die Unbestimmtheit der Begriffe und die Vielzahl der Meinungen ließ das ohne weiteres zu. Ich habe hier auch das Material nach eigener Konzeption ausgewählt und interpretiert, um Diskussion anzuregen, eigene Probleme deutlicher zu machen und Schlußfolgerungen zu ziehen:

1. In einigen bemerkenswerten Beiträgen und auch in der Abschlußresolution wurde die Förderung der schöpferischen Potenzen der Architekten während ihrer Ausbildung weit nach vorn gerückt.

So würden nach Auffassung von Reima Pietilaa (Finnland) die Studenten zur Anwendung formaler Entwurfsmethoden angeleitet. Sie wären nicht in der Lage, an die Lösung architektonischer Probleme mit den Mitteln einer schöpferischen Synthese heranzugehen. „Sehen Sie sich um, sehen Sie alle diese Hunderte und Tausende von Bauwerken. Sind sie nicht der Entwurf ein und desselben Architekten?".

Der katalanische Stadtplaner José L. Sert, der in den USA lehrt, kritisierte, daß ausführbare Entwürfe – wir würden vielleicht sagen „aus der Praxis" – zwar sehr beliebt seien, aber die Herausbildung schöpferischer Potenzen nicht fördern würden. Ebenso sei die Benutzung von Fachliteratur in frühen Entwurfsstadien äußerst schädlich.

Vielleicht sind hier Anknüpfungspunkte für eigene Überlegungen gegeben, die auch auf die Weiterbildung ausgedehnt werden könnten.

2. Die Gemeinschaftsarbeit der Vertreter vieler Disziplinen in der Planung und Projektierung, die aktive Einbeziehung der Bevölkerung und die Bedeutung des Auftraggebers im schöpferischen Prozeß waren von den Rednern der sozialistischen Länder als Antithese zu den Exklusivitätsansprüchen der Architekten kapitalistischer Länder formuliert worden. Dieses vielschichtige, aus sozialistischer Weltanschauung entspringende und objektiv erforderliche Zusammenwirken stellt qualitativ höhere Anforderungen an das Wissen und an die schöpferische Einstellung aller Beteiligten. Daraus könnten konkrete Schlüsse auf die Vervollständigung der Studienprogramme solcher Studienrichtungen, wie Bauingenieurwesen, sozialistische Betriebswirtschaft, bildende Kunst, Sozial- und Kulturwissenschaft gezogen werden. Zugleich erhebt sich die Frage nach Niveau und Wirksamkeit der Öffentlichkeitsarbeit in Städtebau und Architektur.

3. Die ganze Diskussion auf dem Kongreß machte deutlich, wie dünn das wissenschaftliche Eis war, auf das sich die Redner begaben. Die tendenziell zunehmende Bedeutung des schöpferischen Subjekts unter den Bedingungen der Industrialisierung des Bauens, die Methodologie der Planung und Projektierung und die notwendigen Bedingungen zur Herausbildung und Verwirklichung architektonischen Schöpfertums – das alles sind Probleme, auf die der Kongreß gar nicht antworten konnte. Dazu bedarf es planmäßiger und praxisnaher Forschung.

UIA-Studentenwettbewerb 1975

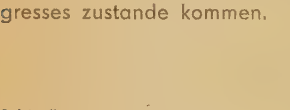
Beitrag der DDR

Dr.-Ing. Bernhard Geyer
Kunsthochschule Berlin

Studenten der drei Architekturausbildungsstätten unserer Republik beteiligten sich auch zum XII. UIA-Kongreß am internationalen Leistungsvergleich, der inzwischen zu einer bewährten Tradition für die Architekturstudenten der Welt und zu einem Forum fachlicher Auseinandersetzung geworden ist. Als Bestandteil der UIA-Kongresse bildet der Studentenwettbewerb gleichfalls eine Plattform für die Diskussion zwischen den reifen, praxiserfahrenen und den jungen, vorwärtsdrängenden Architekten – ein für beide Teile sehr anregender Meinungsaustausch.

Vom Thema des Weltkongresses „Architektonisches Schöpfertum und Bautechnik" abgeleitet, war die Aufgabe gestellt worden, Lösungen für Unterkunftsbauten einfachster Art zu entwickeln, die als Interimswohnungen bei Notstands- und Katastrophensituationen sowie als Wohnunterkünfte für Arbeitsstätten in abgelegenen Gegenden einsetzbar sind.

Die Architekturhochschulen waren aufgefordert, die bei der Bearbeitung der Aufgabe angewendeten heuristischen Methoden, die im Prozeß der schöpferischen Gestaltfindung wirksam waren, in den Dokumentationen zum Ausdruck zu bringen. Damit sollten konkrete und unmittelbare Beiträge zum Anliegen des diesjährigen Kongresses zustande kommen.

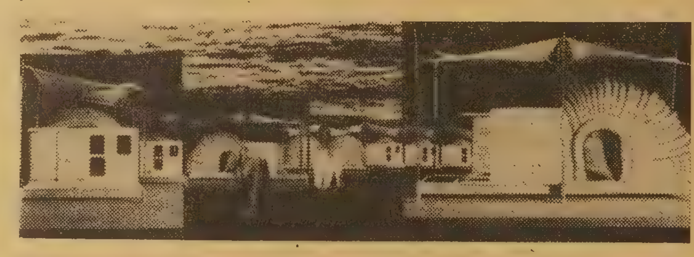


1

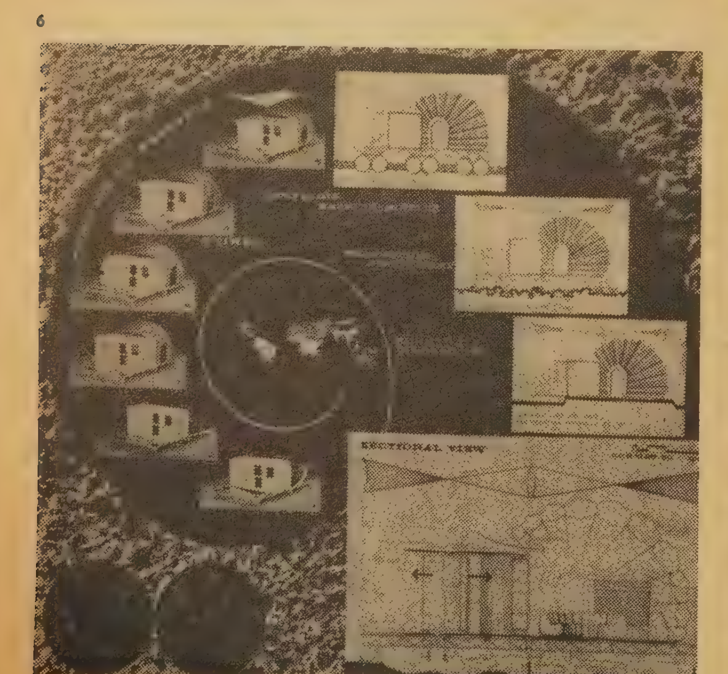
1 bis 5
Arbeit von Marlies Gommlich
Technische Universität Dresden

6 bis 8
Arbeit von Ulrich Bock und Sonni Seidel
Technische Universität Dresden

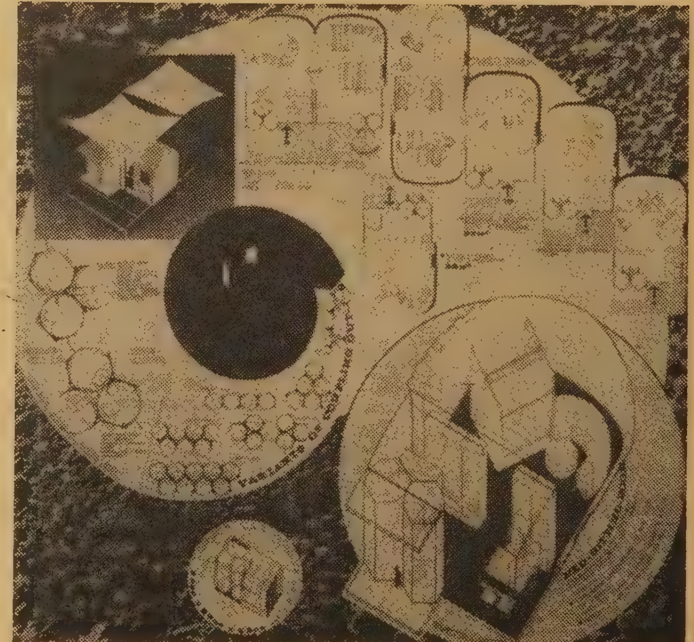
7

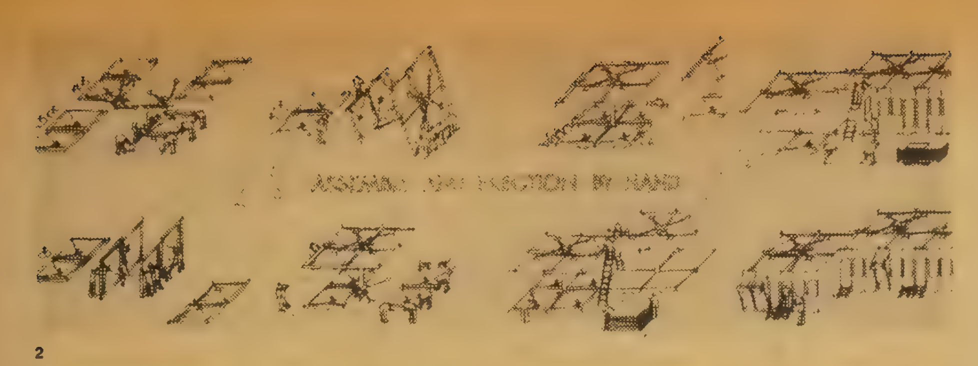


6



8

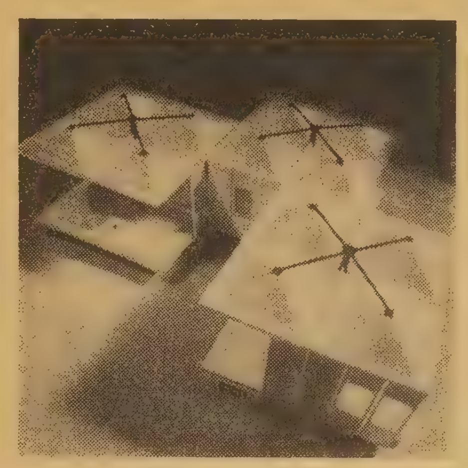




2



3



4



5

Einer allgemeinen Empfehlung des Generalsekretariats der UIA folgend, wurde die Aufgabenstellung des Studentenwettbewerbs für die Hochschulen der DDR in gegenseitiger Abstimmung näher konkretisiert. Damit kam ein koordinierter Beitrag unserer sozialistischen Republik zustande, der sich aus vergleichbaren Varianten zusammensetzte und von einer gemeinsamen Grundhaltung ausging.

Dieses Programm sah folgende Punkte vor:

- Es sollen Wohnräume für ein bis zehn Menschen (mit Bett- oder Liegenausstattung und Kochmöglichkeit) geschaffen werden. Die Sanitäreinrichtungen sind als zentralisiert anzunehmen, ebenso einfache gesellschaftliche Einrichtungen für die elementare Versorgung.
- Die Interimswohnbauten müssen als Siedlungseinheiten bis zu 2000 Einwohnern zusammenfaßbar sein.
- Die Einsatzdauer solcher Interimssiedlungen kann Zeitspannen von 14 Tagen bis zu 2 Jahren umfassen. Danach soll die Demontage in unkomplizierter Weise vorgenommen werden und der Rücktransport zu einem „Abruf-Lagerstützpunkt" erfolgen.
- Die Konstruktion ist auf leichte, stapelbare Elemente (mit oder ohne Wärmedämmung) zu orientieren.
- Die Herstellung soll mit leichten und ökonomischen Baustoffen sowie mit Konstruktionen industrieller Massenproduktion nach dem wissenschaftlich-technischen Höchststand möglich sein.
- Für den Transport sollen vorwiegend Lkw eingesetzt werden; die gestapelten Elemente müssen auch einen Container-Transport erlauben.
- Die Montage und Demontage können grundsätzlich nicht von Spezialarbeitskräften ausgeführt werden, sie sollen in Selbsthilfe erfolgen.

9



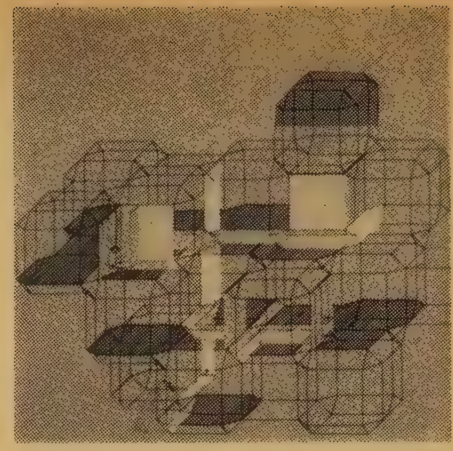
10



9|10
Arbeit von Burhenne, Lindner und Trauzettel
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

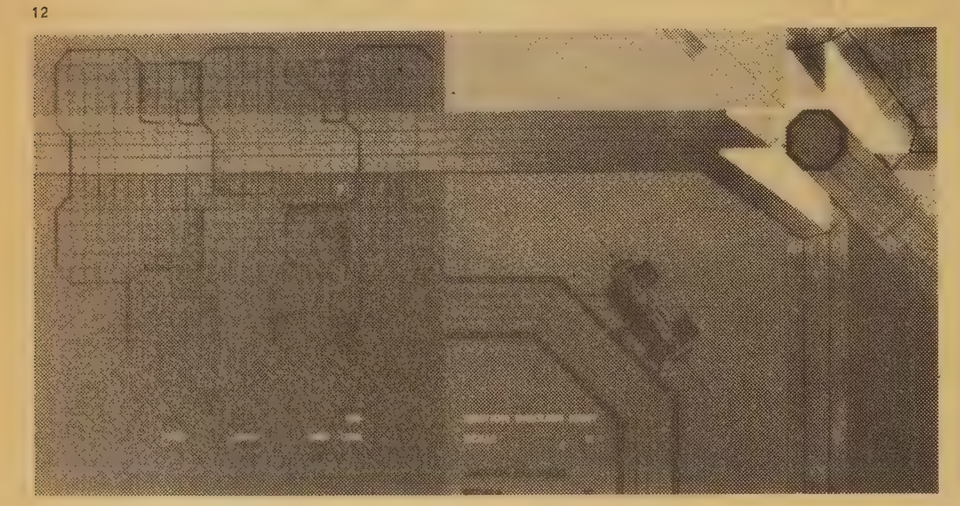


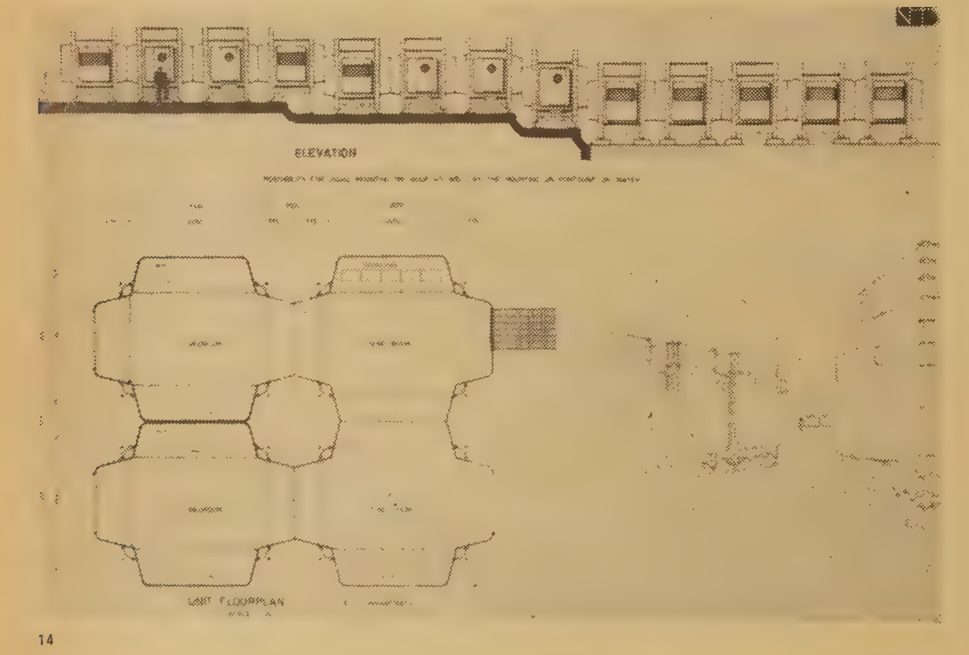
11



13

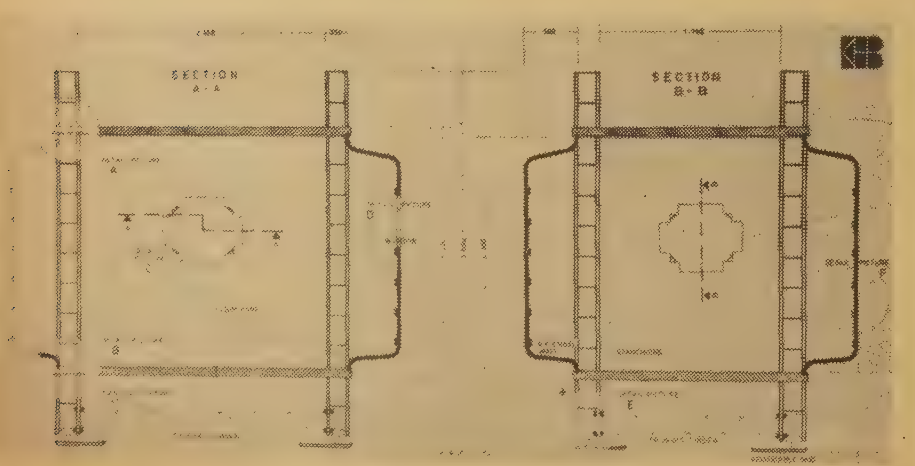
12



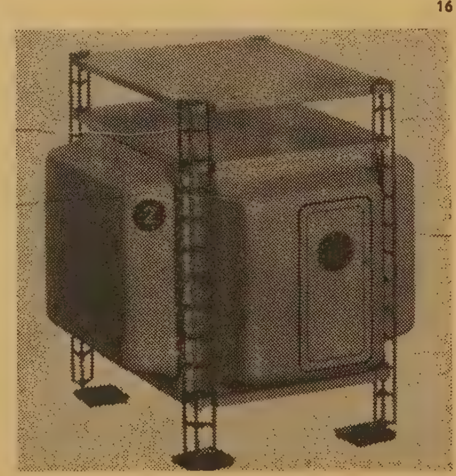


14

15



16



■ Jeder Lösungsvorschlag soll an einer konkreten Situation demonstriert werden. Daraus muß hervorgehen, welche Gründe zur Errichtung der Interimssiedlungen geführt haben können, welche Bedingungen Klima und Standort stellen, welche nationalen und politischen Gegebenheiten bestehen und in welcher Weise das entstandene Unterbringungsproblem in der Folgezeit gelöst werden kann.

Nach dem Teilnahmeschlüssel der UIA konnten insgesamt fünf Arbeiten aus der Deutschen Demokratischen Republik eingereicht werden:

Zwei Arbeiten der Technischen Universität Dresden
zwei Arbeiten der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar und
eine Arbeit der Kunsthochschule Berlin.

Der Jury lagen 151 Arbeiten vor, aus denen die 20 besten Lösungen zunächst für die Endjurierung ausgewählt wurden. Von unseren Beiträgen, die ein hohes Niveau zeigten, wurde die Arbeit von Marlies Gommlich, Sektion Architektur der Technischen Universität Dresden, in die Reihe der 20 besten aufgenommen.

Den UNESCO-Preis für Architektur erhielten die indischen Studenten Shah und Chavda von der Architekturschule in Navarang Pura. Weitere Preise wurden an Studenten aus Argentinien, Columbien, der ČSSR, Kuba, den USA, Südafrika, Frankreich, Brasilien und Großbritannien verliehen.

11 bis 13
Arbeit von Bernd Henker und Hartmut Probst
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

14 bis 16
Arbeit von Karsten Kresse und Wolfgang Noack
Kunsthochschule Berlin



INFORMATIONEN

Bund der Architekten der DDR

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Architekt Rudolf Richter, Gößnitz,
1. Dezember 1910, zum 65. Geburtstag

Architekt Diplomgärtner Helmut Rippl, Cottbus,
1. Dezember 1925, zum 50. Geburtstag

Architekt Gartenbauingenieur Hans-Georg Vogt, Rostock
3. Dezember 1925, zum 50. Geburtstag

Gartenarchitekt Editha Bendig, Berlin,
6. Dezember 1900, zum 75. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Waldemar Schwarz, Berlin,
8. Dezember 1925, zum 50. Geburtstag

Architekt Baumeister Frithjof Staats, Halberstadt,
9. Dezember 1905, zum 70. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Gustav Holle, Friedrichroda,
10. Dezember 1905, zum 70. Geburtstag

Architekt Hans-Heinrich Giese, Schwerin,
11. Dezember 1900, zum 75. Geburtstag

Architekt Baumeister Georg Zimmer, Leipzig,
16. Dezember 1890, zum 85. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Walter Kirschke, Berlin,
17. Dezember 1925, zum 50. Geburtstag

Architekt Rudolf Reichel, Magdeburg,
18. Dezember 1910, zum 65. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Manfred Kärgel, Potsdam,
20. Dezember 1910, zum 65. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Helmut Schmidt, Neubrandenburg,
20. Dezember 1920, zum 55. Geburtstag

Innenarchitekt Herbert Eilenberg, Leipzig,
21. Dezember 1905, zum 70. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Karl-Heinz Sichel, Stendal,
21. Dezember 1925, zum 50. Geburtstag

Architekt Ernst Schulze, Halberstadt,
27. Dezember 1925, zum 50. Geburtstag

Diplomarchitekt Werner Wolfram, Berlin,
27. Dezember 1905, zum 70. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Friedrich Hinkel, Berlin,
28. Dezember 1925, zum 50. Geburtstag

Ausstellung „Architektur im Bezirk Halle" der Bezirksgruppe Halle des BdA der DDR

Anläßlich des Tages des Bauarbeiters am 22. Juni 1975 zeigten die Bezirksgruppe Halle des BdA der DDR und das Bezirksbauamt in der Zeit vom 15. Juni bis 6. Juli 1975 eine öffentliche Ausstellung mit dem Titel „Architektur im Bezirk Halle". Vorgestellt wurden Entwürfe und Projekte von Architekten aus dem Bezirk Halle.
Mit dieser Ausstellung haben die Architekten zur öffentlichen Architekturdiskussion beigetragen und durch vielseitige Gespräche Erfahrungen gesammelt für die weitere Entwicklung einer anspruchsvollen Qualität der baulich-räumlichen Umweltgestaltung.
Es wurden in einer umfassenden Übersicht Beispiele des Städtebaus, des Wohn- und Gesellschaftsbaues und des Industrie- und Verkehrsbaues gezeigt, sowie Erholungsanlagen, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen und Objekte der Denkmalpflege vorgeführt.
Besonders stark war das Interesse bei den Diskussionen um die Rekonstruktionsgebiete von Altstadtteilen, da sich hierbei das Stadt- und das Wohnmilieu am meisten verändert.
Diese Ausstellung hat mit über 2500 Besuchern das große Interesse der Bevölkerung für die Probleme der baulichen Entwicklung in ihrer unmittelbaren Umgebung gezeigt, und die Veranstalter sind der Meinung, daß mit dieser Form der öffentlichen Diskussion über Gebautes und Geplantes ein Weg gefunden wurde, um den Kontakt und das Verständnis zwischen Bauschaffenden und der Bevölkerung im Sinne einer weiteren positiven Entwicklung der sozialistischen Umweltgestaltung ständig zu pflegen.

15 Jahre Fachgruppe Städtebau im Bezirk Erfurt

Die Planung kleiner Städte und die spezifischen Anforderungen bestimmter Bevölkerungsgruppen waren die bestimmenden Themen des 13. Weiterbildungslehrganges, der vom Büro des Bezirksarchitekten Erfurt gemeinsam mit der Fachgruppe Städtebau der Bezirksgruppe Erfurt des BdA/DDR im Mai 1975 in der Stadt Tambach-Dietharz durchgeführt wurde.
Die Teilnehmer des Lehrganges beschäftigten sich in einem dreitägigen Entwurfsseminar mit der städtebaulichen Planung der Erholungsorte Tabarz und Tambach-Dietharz. Im Ergebnis der kollektiven Arbeit konnten am Ende des Lehrganges für die Gemeinde Tabarz drei und für die Stadt Tambach-Dietharz zwei Entwicklungsvarianten vor den örtlichen Volksvertretern verteidigt werden. Die Darlegung der Ergebnisse des Entwurfsseminars vor den Räten und Vertretern der Parteien, Massenorganisationen und Betriebe regte eine fruchtbringende Diskussion an, die zur weiteren Vertiefung der vorgelegten Entwürfe führen wird. Es ist vorgesehen, die Planungen durch das Büro des Bezirksarchitekten im Jahr 1975 gemeinsam mit den örtlichen Organen abschließend zu bearbeiten.
Allgemein ist einzuschätzen, daß die gemeinsame Entwurfsarbeit den Erfahrungsaustausch weit über die zu behandelnde Entwurfsproblematik hinaus förderte. Die Vermittlung von Erkenntnissen, die Weitergabe von eingeleiteten Aktivitäten im eigenen Wirkungsbereich und die Darlegung von noch nicht gelösten Problemen waren wesentliche Effekte des kollektiven Wirkens innerhalb des Entwurfsseminars und während der weiteren Veranstaltungen. Diese beschäftigten sich auch mit nachstehenden Problemen:

- Grundlagen zur Entwicklung weiterer gesellschaftlicher Aktivitäten zur städtebaulichen Planung von ländlichen Siedlungsschwerpunkten

Dr. Weinrich berichtete über eine Informationsreise in den Bezirk Neubrandenburg, wo seit 1974 Kollektive aus den Projektierungseinrichtungen der Baukombinate, städtebaulichen und territorialen Planungsbüros und anderen Institutionen gemeinsam mit den örtlichen Räten die Zentren von Gemeindeverbänden innerhalb eines bezirklichen Wettbewerbes städtebaulich praxisnah bearbeiteten. Die Kreisarchitekten empfahlen, im Bezirk Erfurt die im Bezirk Neubrandenburg bewährte Form (welche auch dem Aufruf des Präsidiums des Bundesvorstandes des BdA/DDR folgt) anzuwenden.
Gefordert wird eine größtmögliche Detaillierung der Aussagen, die die Räte der Gemeinden in die Lage versetzt, unmißverständliche Entscheidungen zu treffen. Dieser Vorgang muß dazu führen, daß den Bürgern Konsultationen des Kreisarchitekten erspart werden und dieser eine gewisse Entlastung erfährt.
Die Kreisarchitekten aus Bad Langensalza, Kollege Schindler, und aus Worbis, Kollege Meißner, berichteten über die von ihnen ausgelösten Maßnahmen, die den genannten Absichten bereits entsprechen.

- Einbeziehung älterer und körperbehinderter Bürger in das gesellschaftliche Leben und die Schaffung entsprechender baulicher Voraussetzungen

Es entwickelte sich eine lebhafte Diskussion, der die Vorführung des Dia-Ton-Vortrages „Clara Fichtner – 103 Jahre alt" des Ministeriums für Gesundheitswesen vorausging. Es wurde deutlich, daß die Zahl der Schwerstbeschädigten zwar nicht erheblich ist, ihre volle Integration in die Gesellschaft ein zutiefst humanitäres Anliegen ist. Auch in der Zukunft wird es nicht ohne Schwierigkeiten möglich sein, innerhalb des industriellen Massenwohnungsbaues die architektonischen Barrieren abzubauen und den Schwerstbeschädigten entsprechende Wohnungen anzubieten. Die Lösung dieser Frage wird einmal in dem Bau von Wohnungen für diese Bürger innerhalb monolithischer Bauten in Lückenschließungen und zum anderen im Umbau von nach 1945 errichteten Wohnungen – im Rahmen der komplexen Modernisierung und Werterhaltung – gesehen. Die von den Teilnehmern dargelegten Einzelfälle (Einfamilienhaus Gierstädt/Krs. Erfurt und 0,8-Mp-Geschoßbau Eisenach) können nicht ohne weiteres verallgemeinert werden.
Eine Unterbringung dieser Bürger in Heimen wird nur in solchen Fällen für gut geheißen, wo dies selbst Wunsch der betroffenen Bürger ist.

- Entwicklung des Gesellschaftsbaues und der gesellschaftlichen Zentren im komplexen Wohnungsbau

Es referierte Kollegin Dr. Uhlmann, Bauakademie der DDR. Die Ausführungen und Diskussionsbeiträge machten den Zwang zur Einführung eines einheitlichen Gesellschaftsbausystems sowie unifizierter Kapazitätsgrößen der gesellschaftlichen Einrichtungen deutlich. Um den differenzierten Bedingungen der Baugebiete zu entsprechen, ist die Entwicklung von Funktionsbausteinen die logische Folge.
Seitens der Kreisarchitekten wurde die Frage nach der Typisierung und Bauausführung von gesellschaftlichen Einrichtungen in ländlichen Gemeinden gestellt.

- Anforderungen, die an die städtebauliche Planung seitens der Jugend gestellt werden

Mit dieser Problematik beschäftigte sich der Vortrag des Kollegen Voigt, Mitglied des Rates für Jugendfragen, Körperkultur, Sport und Erholungswesen beim Rat des Bezirkes Erfurt. Im Ergebnis der umfassenden Darlegungen und der darauffolgenden Aussprache wurde vereinbart, einen Katalog von Anlagen und Einrichtungen zu erarbeiten, der (neben den bereits bekannten Sportanlagen) solche Objekte umfaßt, die der Entwicklung eines sozialistischen Jugendlebens und einer entsprechenden Freizeitgestaltung entsprechen.
Es ist während des Lehrganges gelungen, die auf der 10. und 13. Tagung formulierten Grundsätze der langfristigen städtebaulichen Planung und Vorbereitung von Investitionen und der Intensivierung in der Nutzung territorialer Ressourcen praktisch anzuwenden und damit einen Beitrag in der Verwirklichung der auf der 6. Baukonferenz beschlossenen Grundlagen für die Entwicklung des Bauwesens zu leisten.
Die Fachgruppe Städtebau der Bezirksgruppe Erfurt hat sich das Ziel gestellt, in Vorbereitung des IX. Parteitages der SED die bewährte Form der Weiterbildung ihrer Mitglieder und Freunde durch eine noch stärkere Vertiefung der wissenschaftlich-produktiven Arbeit entsprechend dem Aufruf des Präsidiums des Bundesvorstandes des

BdA/DDR vom 20. September 1974 weiterzuentwickeln, und sie wird sich im Frühjahr 1976 voraussichtlich mit der städtebaulichen Planung von vier weiteren Städten im Erholungsgebiet „Mittleres Ilmtal" beschäftigen.

Im November 1960 konstitutierte sich die Fachgruppe unter ihrem ehemaligen Vorsitzenden, Prof. em. Dipl.-Arch. Hermann Räder. Stabilität und Kontinuität charakterisieren das Wirken in den vergangenen 15 Jahren. Unter dem Vorsitz von Dipl.-Ing. Jürgen Konow konnten neue Formen des Erfahrungs- und Meinungsaustausches entwickelt werden (siehe Architektur der DDR, Heft 10/74). Man kann der Fachgruppe weiterhin viel Erfolg in der weiteren Tätigkeit wünschen. Dr. Kurt Weinrich

Bücher

Aus dem Angebot des VEB Verlag für Bauwesen:

Backe
Werkstoffkunde
Lehrbuch (Berufsschulbuch)
13., überarbeitete Auflage

Böhnki
Technologie des Straßenbaus
Lehrbuch (Berufsschulbuch), 3. Auflage

Eichler
Bauphysikalische Entwurfslehre
Band 1:
Berechnungsgrundlagen des Wärmeschutzes
5., neubearbeitete und erweiterte Auflage

Henze
Berechnungen der Technischen Gebäudeausrüstung
Lehrbuch (Berufsschulbuch), 2. Auflage

Henze
Fachzeichnen der Technischen Gebäudeausrüstung
Teil 1: Allgemeine Grundlagen
Lehrbuch (Berufsschulbuch), 1. Auflage

Kleber
Praktische Bauphysik
Lehrbuch (Berufsschulbuch), 3. Auflage

Marquardt
Schornsteinfegerarbeiten
Lehrbuch (Berufsschulbuch), 1. Auflage

Nowitzki/Schwarz
Baumaschinenkunde
Lehrbuch (Berufsschulbuch), 6. Auflage

Randolf
Kanalisation und Abwasserreinigung
Wissensspeicher
4. Auflage

Schönburg
Anstrichstoffe
Wissensspeicher (Berufsschulbuch)

Volk
Historische Straßen und Plätze heute
Berlin — Hauptstadt der DDR
4., erweiterte Auflage

Wolf
Aufmaß und Abrechnung von Beschichtungsarbeiten
Lehrbuch mit Aufgabensammlung (Berufsschulbuch), 3. Auflage

„Franziska Linkerhand"
Brigitte Reimann
Verlag Neues Leben, Berlin 1974

„... mir war schwindlig vor Glück, schwindlig vor Ehrgeiz, ich fühlte mich jung, so jung und frei wie niemals vorher, berauscht von dem Verlangen, mich zu behaupten und Häuser zu bauen, die ihren Bewohnern das Gefühl von Freiheit und Würde geben, die sie zu heiteren und noblen Gedanken bewegen."

Dieser Satz kennzeichnet treffend die Ausgangsposition der Titelheldin eines Buches, das sich mit einer für die DDR-Literatur bisher beispiellosen Meisterschaft der Problematik Städtebau und Architektur annimmt. „Franziska Linkerhand" ist durch und durch ein Stück kunstvoller Belletristik, und doch verdient es, in einer Fachzeitschrift empfehlend genannt zu werden. Eine Empfehlung an Architekten und Städteplaner aller Altersgruppen und Berufserfahrungen. Was hier von einer, leider viel zu früh verstorbenen, Autorin zum Thema gesagt, an Problemen aufgeworfen wird, ist Diskussionsstoff, der uns alle dringend angeht.

Der Lebensweg jener jungen Architektin — aus dem elterlichen Nachkriegsbürgertum, auf dem mit Idealen gepflasterten Weg der Studienzeit bis hin zu der harten Praxis des Aufbaus einer mit „Neustadt" nur oberflächlich anonymisierten sozialistischen Wohnstadt im Braunkohlenrevier — mit der kenntnisreichen Darstellung einer Vielzahl von inneren Konflikten, die notwendig bei der Konfrontation von Hochschul-Vorsätzen mit der Realität der Umsetzung in ökonomisch determinierte Wirklichkeit entstehen, gibt allen die Möglichkeit zur Identifikation, die ihren Beruf nicht nur zum Broterwerb ergriffen haben. Dieses Buch ist reich an einer Figurensammlung, die, fern von jeglicher Schematisierung, unterschiedlichste Charaktere und ihre Haltungen zum großen Thema „Wir bauen eine Stadt für unsere Menschen" aufzeigt. Es zeichnet die Autorin aus, hier nur sehr zurückhaltend eine Wertung vorgenommen zu haben, in Verantwortung vor der umfassenden Dialektik dieses großen Prozesses.

Einige generelle Probleme unserer Architekturentwicklung werden hier erstmals wieder öffentlich zur Sprache gebracht: Wie steht es eigentlich um das Verhältnis der einzelnen Architektenpersönlichkeiten zur kollektiv zu lösenden Bauaufgabe? Oder: Wie ist das mit der Anonymität? Signalisiert sie nicht sinkende Verantwortlichkeit für das Produkt „Bau"?

Diese, wie viele andere Fragen, werden nachdrücklich, geradezu drängend immer wieder gestellt, den wachen Leser zum Nachdenken zwingend. Und keine Antwort manipulierend. Die muß sich jeder selbst geben.

Nicht zuletzt schließlich hat diese Autorin eines geleistet: Aus der Konsequenz ihres eigenen Lebens heraus (sie hat lange Jahre in dieser Stadt gewohnt) ist sie wie wenige dazu berufen, ein getreuliches, ungeschminktes Bild vom Leben auf großen Baustellen und jungen Stadtgebilden zu geben. Mag dem allzu skeptischen Leser die innere Auseinandersetzung der Heldin zu theoretisch oder die Autorin selbst gar als „fachlich inkompetent" erscheinen, in der Milieuschilderung einer anfangs rastlosen, schließlich sich umständlich einrichtenden Welt gewinnt das Buch eine fesselnde Eindringlichkeit. Ein alteingesessener Kollege klärt „die Neue" auf: „Diese Hand hat ein Ministerpräsident gedrückt... Heute sind wir passé, die Ethiker haben sich verdrückt, Pankraz der Große beglückt die nächste Stadt, und das Bodenpersonal macht das bißchen Dreckarbeit: es baut die Stadt auf..." Wenn nun auch dieses Bodenpersonal die fertige Stadt geräumt hat — dann bedarf es Leute wie Brigitte Reimann, die den Erbauern sagen, was eigentlich draus geworden ist. Ohne Floskeln, keine Rechenschaftsberichte, sondern ein Blick in die Wohnstuben, die Küchen, die Kaufhallen, die Kneipen. Eine erkenntnisschwere Sache, mit Gewinn für die nächste Stadt.

„Franziska Linkerhand" von Brigitte Reimann gehört eigentlich in alle Bibliotheken, in die Hände von Architekten und Planern, als Diskussionsstoff in BdA-Veranstaltungen und Studenten-Clubs. Eine Schriftstellerin hat den Anstoß gegeben — nachdenken müssen wir alle selber.

Wolfgang Kil

Staatliche Allgemeinbibliotheken
Peter Günnel, Hans-Jürgen Hartmann, Günther Götsch

Institut für Kulturbauten, Berlin 1974
43 Seiten, 71 Abbildungen, EVP 6,— M

Am Anfang der neuen Schriftenreihe des Instituts für Kulturbauten steht der Band „Staatliche Allgemeinbibliotheken". Die Verfasser, der Bibliothekar Dipl.-Hist. Peter Günnel und der Architekt Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Hartmann, sind bereits mit einer größeren Anzahl gemeinsamer Planungen und theoretischer Abhandlungen hervorgetreten. Bauingenieur Günther Götsch, Leiter der Gutachterstelle für Investitionen des Ministeriums für Kultur, hat den Beitrag über die Investitionsmethodik geschrieben.

Gegenwärtig gibt es in der DDR etwa 1500 bis 2000 hauptberuflich geführte und etwa 8000 nebenberuflich geführte staatliche Allgemeinbibliotheken und Ausleihstellen in Städten, städtischen Wohngebieten und Gemeinden unter 30 000 Einwohnern. Das Heft dient der Vorbereitung von Neubauten bzw. der aufgabengerechten Erneuerung veralteter Gebäude dieser Bibliotheksgattung. Nach der Darstellung der gesellschaftlichen Aufgaben der staatlichen Allgemeinbibliotheken werden die Begriffe Gemeindebibliothek, Zentralbibliothek, Stadtbibliothek, Stadt- und Kreisbibliothek, Ausleihstelle, Zweigbibliothek und Fahrbibliothek bestimmt, deren Einzugsbereich, Personalanforderungen, Stellung im Bibliotheksnetz, Standort, Bestand, Benutzung und Bibliothekstechnologie erläutert. Weitere Abschnitte behandeln die funktionellen und konstruktiven Ansprüche an Bibliotheksgebäude, Verflechtungsmöglichkeiten mit anderen gesellschaftlichen Einrichtungen, Ausstattung und Ausrüstung, Arbeitskräftebedarf, Flächenaufwand und Investitionsvorbereitung. Abschließend werden 11 Bibliotheken nach einem einheitlichen Schema ausgewertet und in Grundrissen und Fotos vorgeführt. Nützliche Ergänzungen sind ein Verzeichnis rechtlicher Regelungen und ein Bezugsquellennachweis.

Der Bestandsumfang in Abhängigkeit von der Einwohnerzahl des zugehörigen Einzugsbereichs und die nahezu völlige Freihandaufstellung bilden die Ausgangspunkte für die Flächenbemessung. Der heutige Versorgungsgrad des behandelten Bibliothekstypus beträgt in der DDR 1,5 bis 1,7 Bände je Einwohner. Den Formeln und Diagrammen zur Bestimmung der Bestandsgröße, des Arbeitskräftebedarfs und des Bruttoflächenaufwandes, die für die einzelnen Bibliotheksarten differenziert entwickelt wurden, liegt ein zukünftiger Versorgungsgrad von 2,5 bis 3,0 Bänden je Einwohner zugrunde. Er entspricht dem Standard des Internationalen Verbandes der Bibliothekar-Vereine (1).

Die vorliegende Schrift ist nicht nur baufreudigen Bibliotheken und ihren Architekten, sondern — besonders durch die Flächenermittlungsverfahren — auch Städteplanern eine wertvolle Arbeitshilfe.

Einer Neuauflage sind ein handlicheres Format, ein Literaturverzeichnis, ein Register und der Verzicht auf Abkürzungen und solche Schemata, die Einfachstes umständlich sagen (z. B. S. 8 ff.), zu wünschen. Nur wenige Beispiele (z. B. Zweigbibliothek Petersstraße Görlitz. Architekten: Dr. B. Klemm, Professor E. A. Mühler und Mitarbeiter) zeigen gestalterisch Überdurchschnittliches. Ihre Ergänzung durch anregende Bibliotheksbauten und -räume aus der Ungarischen Volksrepublik und anderen Ländern ist zu empfehlen.

Dipl.-Ing. Peter Prohl

Literatur:

(1) Standards für allgemeine öffentliche Bibliotheken. Deutschsprachige Ausgabe des von der Sektion Öffentliche Bibliotheken des IVBV erarbeiteten Materials. Herausgegeben von der Geschäftsstelle des Bibliotheksverbandes der DDR. Berlin 1973.

Kurzfassung	Содержание

DK 711.6 711.58 (201)

Nitsch, W.; Thomann, K.

Bebauungskonzeption für das Wohngebiet „Roter Berg" in Erfurt 651
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 11, S. 658 bis 662,
2 Abbildungen, 3 Lagepläne, 2 Perspektiven, 2 Tabellen

Der Aufbau neuer Wohngebiete im Norden Erfurts wird mit der Errichtung des Wohngebiets „Roter Berg" (über 5000 Wohnungen) abgeschlossen. Das Gebiet ist in vier unterschiedlich gestaltete Wohngruppen gegliedert, die über Randstraßen erschlossen sind und verkehrsfreie Innenhöfe gewährleisten. Die strukturelle Gliederung des Wohngebietes mit überwiegend fünfgeschossiger Bebauung wird durch eine elfgeschossige Leitbebauung und Punkthochhäuser unterstützt, die das Wohngebietszentrum und zwei Kommunikationsräume markieren. Auf die Freiflächengestaltung als Bestandteil der Grünflächenkonzeption der Gesamtstadt wurde besonderer Wert gelegt.

УДК 711.6 711.58 (201)

Nitsch, W.; Thomann, K.

Концепция застройки жилого комплекса «Ротер Берг» в г. Эрфурте
Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 11, стр. 658 до 662,
2 илл., 3 плана расп., 2 персп., 2 табл.

Запланировано закончить до 1983 г. комплексное жилищное строительство жилого района «Ротер Берг» (больше 5000 квартир) на севере г. Эрфурта. Застраиваемый район расчленяется на 4 различно оформленных жилых группы, открытые через краевые улицы и обеспечивающие свободные от транспортного движения внутренние дворики. Структурное расчленение жилого комплекса преимущественно 5-этажной застройки поддерживается 11-этажной ведущей застройкой и домами-башнями, маркирующими центр жилого комплекса и два пространства коммуникации. Большое значение придано оформлению свободных мест как компонентов озеленения общего города.

DK 711.4 711.58 (-201)

Siegel, H.; Gross, A. G.; Neumann, H.

Bebauungskonzeption für das Wohngebiet Leipzig-Grünau, Wohnkomplexe 1 und 2 655
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 11, S. 663 bis 667,
5 Abbildungen, 2 Lagepläne, 1 Perspektive, 4 Strukturskizzen

Der Gestaltung einer zweckmäßigen Wohnumwelt in Leipzig-Grünau liegt eine generelle städtebauliche Konzeption zugrunde. Insbesondere die günstigen Weg-Zeit-Relationen zwischen Wohnen, Arbeiten und Erholen sprechen für diesen Großstandort (insgesamt 27 000 Wohnungen). Die Planung der Wohnkomplexe 1 und 2 (als 1. Phase der vorgesehenen Bebauung mit 5300 Wohnungen) wird näher erläutert. Sechzehngeschossige Dominanten markieren die Wohnkomplexzentren. Vom Fahrverkehr freie Fußgängerbereiche wurden angeordnet, auf günstige Besonnung und ausreichenden Lärmschutz wurde besonderer Wert gelegt.

УДК 711.4 711.58 (-201)

Siegel, H.; Gross, A. G.; Neumann, H.

Концепция застройки жилого района в г. Лейпциг-Грюнау, жилые комплексы № 1 и 2
Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 11, стр. 663 до 667,
5 илл., 2 плана расп., 1 персп., 4 структ. схемы

Организация целесообразной жилой среды в г. Лейпциг-Грюнау основывается на общей градостроительной концепции. Это обширное место размещения (всего 27 000 квартир) отличается благоприятными отношениями между путями и временем (жилье/работа/отдых). Объясняется планирование жилых комплексов № 1 т 2 (как первой фазы предусмотренной застройки — 5300 квартир). 16-этажные доминанты маркируют центры жилых комплексов. Созданы свободные от движения транспорта пешеходные районы и оптимальные условия облучения солнцем и защиты от шума.

DK 711.4 711.58 (-201)

Gregor, H.

Bebauungskonzeption für das Wohngebiet „Leninstraße-Süd" in Schönebeck 663
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 11, S. 668 bis 670,
3 Abbildungen, 1 Lageplan, 1 Strukturskizze

Für einen gegenwärtig überwiegend landschaftlich genutzten Standort von rund 8 Hektar am Rand der Kreisstadt Schönebeck (Bezirk Magdeburg) erarbeitete ein Kollektiv des Büros für Städtbau und Architektur des Bezirkes eine Bebauungskonzeption für die künftige Wohngebiet „Leninstraße-Süd".
Unter Anwendung der Erzeugnisse der WBS 70 werden insgesamt rund 1600 WE für und 4800 Ew ausgewiesen. Etwa 82 Prozent der Wohnbauten werden in fünfgeschossiger und 18 Prozent in elfgeschossiger Bauweise errichtet. Entsprechende gesellschaftliche Einrichtungen sind in der Konzeption ebenfalls enthalten.

УДК 711.4 711.58 (-201)

Gregor, H.

Концепция застройки жилого района «Ленинштрассе-Зюд» в г. Шёнебеке
Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 11, стр. 668 до 670,
3 илл., 1 план расп., 1 структ. схема

Коллектив работников бюро градостроительства и архитектуры района разработал концепцию застройки будущего жилого района «Ленинштрассе-Зюд». Предусмотренная для этой цели территория величины ок. 8 гектаров до сих пор используется главным образом для сельского хозяйства. В проекте предусмотрены ок. 1600 жилых единиц для ок. 4800 жителей. С применением изделий ВБС 70 возводятся ок. 82 % 5-этажных и 18 % 11-этажных зданий. Соответствующие общественные устройства также включены в концепцию.

DK 711.523 69.059.6

Hube, E.; Stallknecht, W.; Grunske, D.

Zur Umgestaltung des Stadtkerns von Bernau 666
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 11, S. 648 bis 655,
8 Abbildungen, 3 Lagepläne, 3 Perspektiven, 9 Grundrisse, 2 Ansichten, 1 Isometrie

Im Stadtkern der Kreisstadt Bernau sollen durch Ersatzneubau (etwa 1300 Wohnungen) die Wohn- und Lebensbedingungen der Einwohner entscheidend verbessert werden. Die historische Stadtstruktur – das Straßennetz – wird erhalten, der Durchgangsverkehr aus dem Stadtkern durch eine Umgehungsstraße herausgenommen, die alte Quartierform der Bebauung näherungsweise wieder aufgenommen. Bis auf wenige denkmalgeschützte Häuser wird die überalterte Substanz abgerissen und neue Wohnbauten (Laubenganghäuser mit Handelseinrichtungen im Erdgeschoß, Sektionsgebäude, zwei- bis viergeschossig) werden in einer 1-Mp-Bauweise errichtet. Die Einteilung in drei Bauabschnitte sichert die Funktionstüchtigkeit des Stadtkerns während der Umgestaltung. Aspekte des Ablaufes, die Gestaltung der Freiflächen und der stadttechnischen Versorgung sowie die Bebauungskonzeption für den 1. Bauabschnitt werden ausführlich dargelegt.

УДК 711.523 69.059.6

Hube, E.; Stallknecht, W.; Grunske, D.

О преобразовании центра города Бернау
Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 11, стр. 648 до 655,
8 илл., 3 план расп., 3 персп., 9 гор. проекц., 2 вида, 1 изометрия

Намечается решительно улучшить условия жилья и жизни живущих в центре окружного города Бернау. Ок. 1300 квартир будут возведены. Историческая структура города — сеть улиц — сохраняется, транзитное сообщение выведется из центра через обходную дорогу, старая форма застройки приблизительно реконструируется. За исключением некоторых домов, стоящих под охраной памятникам, устарелые фонды сносятся. Возведены новые жилые здания по 1-мп-способу строительства (дома с крытыми галереями, устройства торговли на первом этаже, секционные здания, 2-х до 4-х-этажные). Расчленение на три очереди строительства обеспечивает функциональность центра города во время преобразования. Авторы детально рассматривают аспекты выполнения, оформление свободных площадей, техническое обслуживание и концепцию первой очереди застройки.

DK 712.253 331.85

Löffler, H.; Schultz, R.; Jaenisch, E.

Park Monbijou in Berlin 674
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 11, S. 674 bis 677,
10 Abbildungen, 1 Lageplan

Die Freizeitparkanlage „Park Monbijou" liegt in der Nähe des zentralen Bereiches der Hauptstadt Berlin und bietet auf einer Fläche von 2,7 Hektar den Anwohnern interessante Möglichkeiten für die aktive und passive Gestaltung der Freizeit. Es wurden bislang drei Bereiche realisiert: die Freizeitsportanlage, der Parkteil und der Kinderspielplatz.

УДК 712.253 331.85

Löffler, H.; Schultz, R.; Jaenisch, E.

Парк Монбижу в Берлине
Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 11, стр. 674 до 677,
10 илл., 1 план расп.

На территории в 2,7 гектара создан «парк монбижу» как парк отдыха. Расположен в близости центра столицы Берлин, он открывает интересные возможности активного и пассивного отдыха. До сих пор реализованы три устройства — площадь отдыхного спорта, парк и площадка для детских игр.

DK 711.4 „1950/1975" 711.58 712.00

Klement, F.; Bankert, D.; Glasebach, W.; Fehlauer, K.

25 Jahre Eisenhüttenstadt 681
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 11, S. 681 bis 689,
20 Abbildungen, 1 Lageplan

Auf der Grundlage des Beschlusses des III. Parteitages zum Aufbau eines leistungsfähigen Hüttenkombinates in der Nähe der Oder-Neiße-Friedensgrenze entstand südlich der Straße Fürstenberg/Schönfließ zwischen Oder-Spree-Kanal und den Diehloer Bergen die erste sozialistische Stadt der DDR. In der perspektivischen Entwicklung wird eine Einwohnerzahl von rund 42 000 Einwohnern angenommen. In einem einleitenden Beitrag werden die historische Stadtentwicklung bis zur Gegenwart und die Tendenzen der Weiterentwicklung dargestellt.
Der zweite Beitrag stellt am Beispiel des Wohnkomplexes VI grundsätzliche städtebauliche Überlegungen vor, die für die weitere Entwicklung des Wohnungsbaus in Eisenhüttenstadt von genereller Bedeutung sind. Die große Aufmerksamkeit, die von Anfang an den Fragen der Grünplanung beigemessen wurde, dokumentiert ein dritter Beitrag, der auch neue, interessante Projekte vorstellt.

УДК 711.4 «1950/1975» 711.58 712.00

Klement, F.; Bankert, D.; Glasebach, W.; Fehlauer, K.

25-летие города Айзенхюттенштадт
Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 11, стр. 681 до 689,
20 илл., 1 план расп.

На основе решения III-го съезда партии, построить мощный металлургический комбинат в близости мирной границы на реках Одре и Нейсе, построили первый социалистический город ГДР на юге улицы Фюрстенберг-Шёнфлис между Одер-Шпрее-каналом и горами Дило. В перспективе считают с населенностью в ок. 42 000 жителей. Статья-введение показывает историческое развитие города до настоящего времени и направления дальнейшего развития. Во второй статье представлены принципиальные градостроительные размышления на развитие жилстроительства. Большое внимание уделено вопропримере жилого комплекса № VI, которые будут влиять на сам планирования озеленения. Эта проблема рассматривается в третьей статье, в которой также представлены новые интересные проекты.

Summary	Résumé

DK 711.6 711.58 (201)

Nitsch, W.; Thomann, K.

Building Concept for "Roter Berg" Housing Area in Erfurt
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 11, pp. 658–662,
2 illustrations, 3 layouts, 2 perspectives, 2 tables

The complex housing construction programme for the northern part of Erfurt will be completed by 1983. "Roter Berg" housing area with more than 5,000 dwelling units will be the final part of the project. The area is subdivided into four zones of differentiated layout. Connections are provided by marginal roads, so that room will be available for traffic-free court spaces. Most of the buildings will be five-storey designs, with some eleven-storey and high-rise structures being intercalated as foci. The latter will mark the centre and two communication spaces. Special attention was given to the open spaces and their integration with the open-space concept of the whole city.

651

DK 711.6 711.58 (201)

Nitsch, W.; Thomann, K.

Conception du bâtiment de la zone d'habitation «Roter Berg», Erfurt
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 11, p. 658–662,
2 illustrations, 3 tracés, 2 vues perspectives, 2 tables

Il est prévu de terminer jusqu'en 1985 la construction complexe résidentielle au nord de la ville d'Erfurt par l'aménagement de la zone résidentielle «Roter Berg» (plus de 5000 logements). La zone est divisée en quatre groupes d'habitation aux traits différents avec des patios intérieurs sans circulation et accessibles par des grandes routes. La division structurelle de la zone d'habitation où il y aura pour la plus grande partie des immeubles à cinq étages, sera soulignée par des bâtiments à onze étages et des bâtiments-tour caractérisant le centre de la zone d'habitation et deux espaces de communication. On met l'accent particulièrement à l'aménagement des espaces libres en tant que des parties intégrantes de la conception des espaces verts de la ville entière.

DK 711.4 711.58 (-201)

Siegel, H.; Gross, A. G.; Neumann, H.

Building Concept for Leipzig-Grünau Housing Area Estates 1 and 2
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 11, pp. 663–667,
5 illustrations, 2 layouts, 1 perspective, 4 structural drawings

The housing environment design for Leipzig-Grünau is based on a general plan. The site has been chosen for a number of reasons, its potentially favourable distance-time relations between homes, jobs, and leisure areas having been some of them. Some 27,000 dwellings are going to be built in the area. The planning schemes for Estates 1 and 2 are described in greater detail. They will make for the first phase of the project and provide for 5,300 dwellings. Sixteen-storey focus buildings will tower the centres of each estate. Pedetrian precincts will be separated from vehicular traffic. Particular emphasis was laid on favourable insolation and noise control.

655

DK 711.4 711.58 (-201)

Siegel, H.; Gross, A. G.; Neumann, H.

Conception du bâtiment de la zone d'habitation Leipzig-Grünau, unités de voisinage 1 et 2
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 11, p. 663–667,
5 illustrations, 2 tracés, 1 vue perspective, 4 esquisses de structure

L'aménagement d'une ambiance résidentielle appropriée à Leipzig-Grünau base sur une conception générale urbanistique. Les relations favorables chemin –temps entre les logements, les lieux du travail et les zones de récréation sont caractéristiques de ce site important (une totalité de 27 000 logements). L'auteur explique des détails relatifs à la planification des unités de voisinage 1 et 2 (comme première phase de la construction proposée de 5300 logements). Des immeubles à 16 étages domineront les centres des unités de voisinage. Des zones des piétons et où il n'y aura pas de circulation motorisée seront prévues, l'ensoleillement et une insonorisation suffisante ont trouvé une attention toute particulière.

DK 711.4 711.58 (-201)

Gregor, H.

Building Concept for Leninstrasse-Süd Housing Area in Schönebeck
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 11, pp. 668–670,
3 illustrations, 1 layout, 1 structural drawing

A team of the local Office of Town Planning and Architecture has prepared a building concept for Leninstrasse-Süd, an eight-hectare site on the periphery of Schönebeck, a country town in the Region of Magdeburg. Most of the site is landscape now and will be a housing area.
Type WBS-70 standardised housing construction components will be used to produce roughly 1,600 dwelling units for an envisaged population of 4,800 dwellers. Some 82 per cent of all housing will be five-storey and 18 per cent eleven-storey. All sorts of services and amenities are considered.

663

DK 711.4 711.58 (-201)

Gregor, H.

Conception du bâtiment de la zone d'habitation «Leninstrasse-Süd» à Schönebeck
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 11, p. 668–670,
3 illustrations, 1 tracé, 1 esquisse de structure

La plus grande partie de la superficie de 8 hectares du site à la périphérie de Schönebeck, ville de district (région de Magdebourg) est utilisée à présent Leninstrasse-Süd.
Une totalité de 1600 unités de logement environ sera prévue dans les 4800 par l'agriculture. Un collectif du bureau régional d'urbanisme et d'architecture a élaboré une conception de l'aménagement de la zone résidentielle future bâtiments assemblés de composants du type WBS 70. 82 pourcent des immeubles d'habitation seront des bâtiments à cinq et 18 pourcent des bâtiments à onze étages. Des bâtiments publics adéquats sont prévus dans la conception élaboré.

DK 711.523 69.059.6

Hube, E.; Stallknecht, W.; Grunske, D.

Renewal of Urban Centre in Bernau
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 11, pp. 648–655,
8 illustrations, 3 layouts, 3 perspectives, 9 floorplans, 2 views, 1 isometry

Some 1,300 dwellings are going to be completed to replace old-age housing in the centre of Bernau, a country town, a project expected to be a substantive contribution to better housing and living standards at large. While the historic structure of the town, together with the existing road network, will be preserved, through traffic will be diverted from the centre to a by-pass. The arrangement of living quarters will be more or less unchanged. All obsolete building stock will be demolished, with the exception of few buildings which are under National Trust protection for their historic value. The new housing will be 1-Mp structures, including arcade buildings with shops at ground-floor level and two-storey or four-storey segment structures. The whole scheme will be tackled in three phases for full and uninterrupted functionality of the centre during site works. Covered in this article are aspects relating to the schedule, open spaces, municipal engineering, and the building concept for the first phase.

666

DK 711.523 69.059.6

Hube, E.; Stallknecht, W.; Grunske, D.

Sur la réorganisation du moyau central de la ville de Bernau
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 11, p. 648–655,
8 illustrations, 3 tracés, 3 vues perspectives, 9 plans horizontaux, 2 vues, 1 isométrie

Par moyen des démolitions et constructions nouvelles (1300 habitations environ) à la place des anciens bâtiments au centre-ville de Bernau il est prévu d'améliorer radicalement les conditions du logement et de la vie des habitants. La structure historique de la ville – le réseau des rues – sera conservée, la circulation du transit traversant le centre mené par un boulevard extérieur et la forme ancienne de la construction des quartiers adaptée aux besoins nouveaux. A l'exception de plusieurs bâtiments de valeur historique qui seront protégés, les constructions surâgées seront démolies et des immeubles d'habitation nouveaux assemblés par la méthode de construction 1 Mp (maisons à corridor extérieur, avec des facilités du commerce au rez-de-chaussée des bâtiments à sections, à deux jusqu'à quatre étages). La réalisation des travaux de construction en trois phases garantira le bon fonctionnement du noyau central de la ville pendant la réstructuration. Explication des aspects du déroulement, aménagement des espaces libres, approvisionnement technique de la ville, ainsi que conception du bâtiment pendant la première phase de construction.

DK 712.253 331.85

Löffler, H.; Schultz, R.; Jaenisch, E.

Monbijou Park in Berlin
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 11, pp. 674–677,
10 illustrations, 1 layout

Monbijou Park is a leisure garden area close to the centre of Berlin, GDR capital. Its 2.7 hectare are used mainly by neighbouring dwellers for active and passive recreation. Three zones so far have been completed, a leisure sport ground, the gardens, and a playground.

674

DK 712.253 331.85

Löffler, H.; Schultz, R.; Jaenisch, E.

Parc du Monbijou, Berlin
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 11, p. 674–677,
10 illustrations, 1 tracé

Ce parc du Monbijou avec des multiples facilités pour y passer le temps libre se trouve à proximité du noyau central de la capitale de Berlin. Sur une superficie de 2,7 hectares il offre aux habitants des possibilités intéressantes d'une organisation active et passive du temps libre. Trois secteurs du parc furent réalisés jusqu'à présent: le secteur aux installations du sport, le secteur du parc et celui aux places du jeu des enfants.

DK 711.4 „1950/1975" 711.58 712.00

Klement, F.; Bankert, D.; Glasebach, W.; Fehlauer, K.

25-Year History of Eisenhüttenstadt
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 11, pp. 681–689,
20 illustrations, 1 layout

The first socialist town of the GDR was built south of the Fürstenberg-Schönfliess road, between Oder-Spree canal and the Diehlow Hills in response to a decision taken by the IIIrd Congress of the Socialist Unity Party of Germany (SED). The resolution called for the completion of a large iron and steel complex close to the Oder-Neisse peace frontier between Poland and the GDR. The long-range urban development programmes provides for approximately 42,000 inhabitants. They history of the town is given together with trends and programmes.
A second article will follow to describe Housing Estate VI as an example of the town planning policy which will be of general validity to future developments of Eisenhüttenstadt. Emphasis will be laid on open spaces and green belts and the townscape in general in a third contribution.

681

DK 711.4 „1950/1975" 711.58 712.00

Klement, F.; Bankert, D.; Glasebach, W.; Fehlauer, K.

25ème anniversaire d'Eisenhüttenstadt
Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 11, p. 681–683,
10 illustrations, 1 tracé

Sur la base d'une décision de la III. conférence du Parti visant à la construction d'une usine métallurgique capable à proximité de la frontière de paix Oder-Neiße on a construit la première ville socialiste en RDA au sud de la rue Fürstenberg-Schönfließ entre le canal Oder-Spree et les montagnes de Diehlo. Le développement futur prévoit un accroissement du nombre des habitants à 42 000. Dans leur introduction les auteurs expliquent le développement historique de la ville jusqu'en nos jours et les tendances de son épanouissement futur. La deuxième contribution se réfère à l'exemple de l'unité de voisinage VI et donne des explications principales urbanistiques, qui ont une importance générale pour le développement futur de la construction résidentielle à Eisenhüttenstadt. Une troisième contribution présente finalement des projets intéressants du point de vue de la planification des espaces verts qui ont trouvé dès le début une attention toute particulière.

Synthese von Architektur und Formgestaltung: Möbel auf der Straße in Heft 6'75

form + zweck
Fachzeitschrift für industrielle Formgestaltung
Herausgegeben vom Amt für industrielle Formgestaltung
6mal jährlich, Heftpreis 5 Mark
Bezug durch den Postzeitungsvertrieb

Index 31 409

